Jahresbericht 2016 / 2017

- Der Wiesbadener Stadtwald – ein Multitalent
- Erfahrungen bei der Ansiedlung von Mauerseglern
- Die natürlichen Grenzen der Wolfspopulation

Mai 2018

HGON

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V.
Arbeitskreis Wiesbaden-Rheingau-Taunus

Edisonstraße 15, 65199 Wiesbaden, www.hgon-wiesbaden.de

Online-Version

Nach dem Druck aufgefallene Fehler wurden korrigiert.

Impressum

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V.
Arbeitskreis Wiesbaden-Rheingau-Taunus
Edisonstraße 15, 65199 Wiesbaden, Telefon 0611 461913
ingo.hausch@hgon.de, www.hgon-wiesbaden.de

Redaktion: Jürgen Hübner, Johannes Reufenheuser

Layout: Jürgen Hübner
Layout Titelseite: nach Vorlage HGON-Geschäftsstelle
Layout Rückseite: nach Vorlage von Claudia Weinholt, www.zurgoldenenzitrone.com

Titelfoto: LHW Grünflächenamt – Stadtwald

Auflage: 160

Zitiervorschlag:
Weirich, O. (2018): Die natürlichen Grenzen der Wolfspopulation – Logistisches Modell des Populationswachstums und mögliche Konsequenzen für den Schutzstatus und das Management des Wolfes in Deutschland, in: Jahresbericht 2016/2017, hrsg. v. Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V., Arbeitskreis Wiesbaden-Rheingau-Taunus, Wiesbaden 2018, S.42-46

Für den Inhalt ihrer Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich. Die wiedergegebenen Auffassungen entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung des Herausgebers.

Konto des Arbeitskreises
NASPA Wiesbaden
IBAN: DE56 510500150122103831 BIC: NASSDE55

Inhalt

Über unsere Arbeit 4
Der Wiesbadener Stadtwald – ein Multitalent 6
Greifvogel-Monitoring 9
Baumfalken-Monitoring 12
Schwarzstorch-Monitoring 13
Eulen und Käuze 14
Ammern im Rheingau und am oberen Mittelrhein 15
Zum Brutvorkommen der Heidelerche in unserem Gebiet 16
Rebhuhn-Kartierung der HGON 2018 18
Von Dommeln und Füchsen 19
Windenergieplanungen in unserem Gebiet 20
Geplante Stadtentwicklung Ostfeld / Kalkofen 21
Monitoring im Schiersteiner Teichgebiet 26
Wasservogelzählung 32
Kormoran Schlafplatzzählung am Inselrhein 33
Erfahrungen bei der Ansiedlung von Mauerseglern 34
Delkenheimer Kiesgrube 38
Vermischtes, Literaturhinweise 39
Die natürlichen Grenzen der Wolfspopulation 42
Ausgewählte avifaunistische Beobachtungen 47
Verzeichnis der Melder 58
Abkürzungsverzeichnis 59
Veranstaltungen 2018 60

Über unsere Arbeit

Ornithologie und Naturschutz
Wie eng beide Themen zusammenhängen, findet seit 1972 Ausdruck im Namen unserer Gesellschaft, die 1964 als Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Hessen gegründet wurde. Die Erforschung der Vogelwelt wird damit einem reinen Selbstzweck enthoben, sie bildet eine fachliche Grundlage für den Schutz der Natur.
Trotz vieler Erfolge im Bemühen um den Erhalt der natürlichen Lebensräume in Hessen, ist nach wie vor ein starkes Engagement gegen alte und neue Bedrohungen für Natur und Umwelt gefordert. Die „reine" Naturschutzarbeit – die Mitarbeit in behördlichen Gremien und bei Verfahren – und der Blick über den ornithologischen Tellerrand hinaus werden dafür immer wichtiger. Dieser Aspekt soll sich zukünftig auch im Titel unserer Publikation wiederspiegeln: aus dem **Ornithologischen Jahresbericht** wird schlicht der **Jahresbericht**, in dem zukünftig vermehrt auch nicht- ornithologische Themen aufgegriffen werden sollen.

Diese Ausgabe unseres Jahresberichtes erscheint als Doppelnummer für die beiden Jahre 2016 und 2017. Die Verzögerung im Erscheinen des OJB 2015 und verschiedene Umstände im zurückliegenden Jahr sind dafür verantwortlich. Über wichtige Neuigkeiten werden die AK-Mitglieder stets per E-Mail informiert. Wenn manche Themen hier noch einmal aufgegriffen werden, dann um sie weiter auszuführen und dem erweiterten Kreis der Leser mitzuteilen.

Im **Gastbeitrag** beleuchten wir übergreifende Thematiken, gerne auch außerhalb unseres fachlichen Schwerpunkts. Das Thema Wald ist uns natürlich nicht fremd, ist unsere Region doch mit einem überaus hohen Anteil an Waldflächen versehen.
Gerade deshalb lag es nahe, das Thema aufzugreifen und eine Expertin zu Wort kommen zu lassen.
Als Leiterin des städtischen Forstamtes kennt sich Sabine Rippelbeck bestens mit dem Wiesbadener Stadtwald aus. Auf der Grundlage der nach FSC zertifizierten nachhaltigen Bewirtschaftung entwickelt sich ein artenreicher Waldbestand, der Lebensräume für eine vielfältigen Flora und Fauna bietet und für die Waldbesucher ein besonderes Erlebnis darstellt, der aber auch durch manche Freizeitaktivitäten gestört wird.

Bereits mehrfach wurde an dieser Stelle von den Bemühungen zur Ansiedlung von **Mauerseglern** am Verwaltungs- und Justizzentrum in der Mainzerstraße in Wiesbaden berichtet. Was bei Meisen & Co. so einfach funktioniert, klappt bei Mauerseglern nicht: Einen Nistkasten aufhängen und flugs findet sich ein Paar, um darin zu brüten. Diese Erfahrung musste auch Götz RODER in den zurückliegenden Jahren machen, denn die Segler müssen zielgenau auf die Nistmöglichkeit hingewiesen werden und dazu braucht es die richtige Methode. Als Ingenieur, der den Dingen gerne auf den Grund geht, gelangen RODER grundlegend neue Erkenntnisse zu den Stimmen der Vögel und ihrer Bedeutung. Mit diesem Wissen und der daraus entwickelten Technik soll es nun zu den ersten Ansiedlungen kommen.

Von der erfolgreichen Brut der **Wanderfalken** an der Marktkirche in 2017 wurden die AK-Mitglieder bereits informiert. Auch von Seiten der Kirche und in der Lokalpresse wurde mehrfach darüber berichtet. Die drei Jungen sind Anfang Juni ausgeflogen und haben wie selbstverständlich ihren „Brutfelsen" besetzt. Selbst die auf den Verbindungsbögen zu den Außentürmen installierte Taubenabwehr bereitete ihnen keine Probleme. Bis Ende Juni dauerte die Bettelflugphase, danach sind die Jungen verstrichen, um sich im Herbst auf den eigentlichen Zug bzw. ihrem Namen entsprechend auf die Wanderschaft zu begeben.
Das Brutgeschehen wurde mit der im Nistkasten eingebauten Kamera einmal wöchentlich kontrolliert, wozu es erforderlich war, bis auf die oberste Turmplattform aufzusteigen, um dort den Laptop anzuschließen. Da bisher mit der Kirchenvertretung kein Einvernehmen bezüglich einer Internetanbindung der Kamera erzielt werden konnte, werden die Betreuer auch 2018 wieder den Turm erklimmen.

N wie Naturschutz
Wie eingangs bereits erwähnt, soll dem „**N**" im Namen unserer Gesellschaft dieses Mal mehr Raum gegeben werden. Ein schwieriges Thema und ein weites Feld, das 2017 aus vielen begründeten Anlässen wieder mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erfahren hat.

In der Abwägung zwischen öffentlichen Vorhaben wie der Energieerzeugung oder des Städtebaus und dem Schutz und Erhalt von Lebensräumen und natürlichen Ressourcen muss vermehrt darauf geachtet werden, dass nicht einseitig politischen und wirtschaftlichen Interessen der Vorrang eingeräumt wird. Für Wiesbaden sind hier zwei Projekte bedeutsam, bei denen es zu einem erheblichen Verlust an Wald- bzw. Feldflächen kommen würde:

- das Vorhaben der **ESWE-Taunuswind** zur Errichtung eines Windparks auf der Hohen Wurzel (S. 20) und
- die geplante **Stadtentwicklung Ostfeld/Kalkofen** für einen neuen Stadtteil mit Wohn- und Gewerbegebiet (S. 21).

Während sich für den Windpark aufgrund rechtlicher Erwägungen ein mögliches Aus abzeichnet, befindet sich das **Projekt Ostfeld** noch am Anfang der Entwicklung (sh. auch Beitrag zur Avifauna des Kalkofens im OJB 2015). Auf der Auftaktveranstaltung zur Bürgerbeteiligung für das Vorhaben am 18.11.2017 präsentiert der AK in der Themeninsel Naturschutz seine Kenntnisse zu dem Plangebiet.
In einem Positionspapier wurden dazu neben den Ergebnissen avifaunistischer Erfassungen und der Darstellung des aktuellen raumplanerischen Status die für den Arten- und Naturschutz besonders wertvollen Bereiche im Plangebiet aufgezeigt und Forderungen an das Projekt aus naturschutzfachlicher Sicht gestellt. Die ausgelegten Unterlagen fanden bei den Teilnehmern der Veranstaltung reges Interesse.

Ausweisung von Naturschutzgebieten

Die im Naturschutzbeirat der Landeshauptstadt Wiesbaden (LHW) vertretenen Verbände BUND, BVNH, HGON und NABU hatten in einem gemeinsamen Antrag die Ausweisung von vier NSG angeregten. Dazu gibt es folgenden Sachstand:

- Bierstadt „Aussicht“: Es handelt sich um die erste Ausweisung eines NSG in Wiesbaden seit 20 Jahren. Nach Abschluss des Verfahrens ist von einer Ausweisung noch im 1. Halbjahr 2018 auszugehen. Die vom Umweltamt veranlassten Pflegemaßen zeigen bereits erste Erfolge mit dem „Auftauchen“ des Wiesen-Gelbsterns *Gagea pratensis*.
- Breckenheim „Scheuerling“: Nach dem Antrag auf einstweilige Sicherstellung haben Gespräche mit dem Amt für ländlichen Raum und den Besitzern und Nutzern der Fläche stattgefunden. Die Flächen sollen mit HALM-Verträgen gesichert werden. Mit der Extensivierung großer Flächen wurde bereits begonnen.
- Frauenstein „Leierkopf“ und Kostheim „Heide“: hier gibt es noch keine Fortschritte.

Unser Jahresbericht – Ihr Jahresbericht

An dieser Stelle ergeht wieder einmal die Bitte an die Leserschaft zur Mitarbeit zu unserem/Ihrem Jahresbericht: gerne greifen wir Ihre Themenvorschläge auf, dazu reicht auch schon eine Rückmeldung oder Nachfrage wie zu den Nachtigallen am Rhein (sh. „Ausgewählte“, S. 56).

Auch wenn Sie selbst einen Artikel beisteuern möchten, oder jemanden kennen, der dafür infrage kommt, sprechen Sie uns bitte an.
Der Beitrag von Oliver WEIRICH zur Populationsentwicklung des Wolfs in Deutschland entstand aus einem Gespräch am Rande eines Arbeitseinsatzes im Schiersteiner Wasserwerk (S. 42).

Praktische Arbeiten

Über Mithilfe bei den Arbeiten im Schiersteiner Wasserwerk, bei der Wasservogelzählung oder unseren weiteren Programmen würden wir uns sehr freuen und natürlich auch über die Teilnahme an unseren Monatstreffen.

Jahresprogramm 2018

Wie üblich ist das Jahresprogramm unseres AK auf der Rückseite dieser Broschüre abgedruckt. Den Flyer dazu finden Sie auf unserer Internetseite **www.hgon-wiesbaden.de**. Er liegt auch an verschiedenen öffentlichen Stellen in Wiesbaden aus – u. a. in der Mediathek, in der Landesbibliothek und im Umweltladen – und kann zur Auslage an weiteren Stellen – besonders auch im Rheingau-Taunus-Kreis – über unseren AK-Sprecher Ingo HAUSCH bezogen werden.

Unsere Veranstaltungen werden auch in den „**Öko-Terminen**“ für Mainz und Wiesbaden abgedruckt, die alle zwei Monate erscheinen. Dort finden sich auch viele Veranstaltungen weiterer Vereine und Einrichtungen mit Bezug zu Umwelt, Naturschutz und Gesundheit. *www.wiesbaden.de/oeko-termine*

Weitere Hinweise zu Veranstaltungen und Terminen aus den anderen HGON-Arbeitskreisen sowie Informationen der HGON-Geschäftsstelle in Echzell finden Sie unter *www.hgon.de*.

Der Wiesbadener Stadtwald – ein Multitalent

Sabine Rippelbeck

Viele Bürger/Innen unserer Stadt erholen sich regelmäßig im Wald rund um Wiesbaden. Was viele nicht wissen: Der Wald, welcher sich wie ein Halbkreis von Osten nach Westen um das Stadtgebiet erstreckt, gehört größtenteils der Stadt Wiesbaden und wird selbständig verwaltet.
Der Wiesbadener Wald hat sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts von damals 900 ha auf ca.4300 ha vergrößert. Der größte Zuwachs erfolgte in den Jahren 1926 - 1928, als eine ganze Reihe umliegender Orte nach Wiesbaden eingemeindet wurden. Eine eigene Forstverwaltung gibt es seit 1977 und dieser Status ist nach wie vor etwas Besonderes im Bundesland Hessen. Neben Wiesbaden gibt es nur noch zwei weitere Kommunalforstämter, die ihren Wald in eigener Regie betreuen, das sind Frankfurt und Haina.

Geologie, Klima, Wasser, Waldgesellschaften

Geologisch und klimatisch bietet Wiesbaden hervorragende Bedingungen für das Wachstum von Laubholzarten.
Der Forstbetrieb liegt im Wuchsgebiet „Taunus“ und hier in den Wuchsbezirken „Vordertaunus“ und „Hoch-Taunus“. Der Hauptteil des Forstbetriebes bedeckt bogenartig die mittleren Höhenlagen zwischen Frauenstein im Westen und Breckenheim im Osten. Östlich der Platte erstreckt sich der Stadtwald über den Hauptkamm bis ins Theißtal.
Eine starke Differenzierung der Klimatönung des Stadtwaldes resultiert aus der schnellen Abfolge unterschiedlicher Naturräume und Wuchszonen.
Die Tagesmitteltemperatur schwankt höhenabhängig zwischen 7,5 und 9,8 Grad Celsius, die mittlere Niederschlagshöhe zwischen 620 und 850 mm (letzter Forsteinrichtungszeitraum innerhalb von 10 Jahren bis 2016.)
Der Hauptteil des Waldes liegt in der Unteren Buchen-Mischwaldzone mit fast 82%, kleinere Teile in der randlichen Eichen-Zone und in der oberen Mischwaldzone. Es ist deshalb auch nicht erstaunlich, dass unser Wald zu über 80 % aus Buchen und Eichen besteht.
Ausgangsmaterial der Bodenbildung sind Gesteinsersatz-Schichten aus Taunusquarzit, Hermeskeilschichten sowie bunte Schiefer-Phyllite, Solifluktions-Schuttdecken aus Löß Lehm und im Osten Wiesbadens Sedimentgesteine.
Je nach Verwitterungstiefe des Grundgesteins haben sich flach- bis tiefgründige Parabraunerden entwickelt. In kleinen Bereichen kommen auch Pseudo- und Stagnogleye vor.
Der Geländewasserhaushalt ist überwiegend als frisch bis mäßig frisch zu bezeichnen.
Dem Ausgangssubstrat entsprechend ist die Nährstoffversorgung auf 76% mesotroph, auf 24% eutroph.
Natürliche Waldgesellschaften sind der frische und mäßig frische Hainsimsen-Buchenwald mit Traubeneiche sowie der Waldmeister-Buchenwald.

Bewirtschaftung und Entwicklung

Ziel der Waldbewirtschaftung ist, möglichst viele verschiedene Baumarten in unterschiedlichen Altern zu erziehen, so dass die Flächen dauerhaft mit Bäumen bestockt sind. So werden z. B. Kirschen, Ahorn und Eschen vermehrt gepflanzt und bei den bereits vorhandenen Bäumen wird darauf geachtet, diese zu fördern.
Grundsätzlich gibt es schon seit langen Jahren keine Kahlschläge mehr im Wald. Gepflanzt wird nur dort, wo durch Sturm, Schneebruch oder Borkenkäfer größere Freiflächen entstehen. Ansonsten wird auf die natürliche Verjüngung gesetzt, d. h., dass die Bäume ab einem bestimmten Alter Samen und Früchte tragen, die im Erdboden keimen und im Laufe von 100 bis 200 Jahren wieder zu einem stattlichen Stamm werden.
Diese Art der Bewirtschaftung, dass viele Baumarten in den unterschiedlichsten Altersklassen wachsen, bietet nicht nur ökologische Vorteile bezüglich der Artenvielfalt, sondern auf die Dauer auch positive betriebswirtschaftliche Effekte, da gekaufte Pflanzen immer ein Risiko beim Anwuchs sind und entsprechend teuer ist der Ankauf. Die natürliche Verjüngung ist grundsätzlich angepasster, robuster und kostet nichts. Darüber hinaus sind die natürlich vorkommenden Baumarten auch bereits besser angepasst an die standörtlichen Verhältnisse, so dass eine möglichst hohe Vielfalt auch den zunehmend spürbaren Klimawandel und dessen Folgen für den Stadtwald in seiner Stabilität unterstützt.
Der Fichtenanteil ist nur noch sehr gering, da dieser Baumart die Niederschläge fehlen, vermehrte Sommerstürme führen dazu, dass insbesondere stärker dimensionierte Bäume mit großen Kronen und viel

Laub geworfen werden. Positiv zu sehen ist, dass darunter in der Regel bereits mindestens eine zweite Baumschicht „in Lauerstellung“ wartet und selbst nach Stürmen in den letzten Jahren keine großen Kahlflächen zu beklagen sind.
Die Fichte, deren Minimierung durch Trockenheit und Borkenkäfer als Folge des Klimawandels nicht aufzuhalten ist, wird nicht mehr gepflanzt. Eine Pflanzung von Douglasie kommt aufgrund der Vorgaben zur Naturland-Zertifizierung nicht in Frage, es breitet sich aber in den letzten Jahren vorsichtig, aber stetig eine Weißtannenverjüngung aus. Möglicherweise könnte diese Baumart ein Ersatz für die Fichte in naher Zukunft werden.
Zur Schonung des Waldbodens wurde vor vielen Jahren bereits ein Netz von Maschinenwegen (sog. Rückewege) angelegt. Die Wege haben einen Abstand von 40 m und damit das doppelte dessen, was häufig immer noch üblich ist. Auch wenn der Aufwand bei der Holzbringung höher ist und entsprechend vergütet werden muss, da neben der Maschine in den Zwischenfeldern auch Handarbeit erforderlich ist, lohnt sich dies auf lange Sicht, da der Boden vor unkontrolliertem Befahren geschützt wird. Natürlich sind auch Pferde im Einsatz, diese bewältigen in der Regel die Vorlieferung bis zur Rückegasse, von dort wird das Holz von der Maschine bewegt. Da im Stadtwald die Bäume sehr hoch und damit sehr schwer sind, ist der Einsatz der Pferde hierzu nur begrenzt möglich, da das Pferd in der Regel nicht mehr als einen Kubikmeter Holz auf einmal bewältigt.

Einflüsse des Klimawandels

Der Klimawandel bereitet dem Team des Stadtwaldes nicht nur Probleme hinsichtlich zunehmender Stürme und fehlender Niederschläge in der Wachstumszeit, sondern auch durch mittlerweile sehr frostarme Winter, die zudem meist mit hohen Niederschlagsperioden einhergehen. Dies erschwert in hohem Maße die Holzernte und führt dazu, dass die vorgesehene Menge an Holz nicht im geplanten Umfang eingeschlagen werden kann. Um dies zu verdeutlichen: Vor 20 Jahren begann die Holzernte im September und dauerte meist bis in den April. Heute reicht das Zeitfenster knapp von Mitte Dezember bis Anfang März, es ist also eine ganz andere Logistik und Planung notwendig als damals. Sehr hilfreich ist hier eigenes Personal, dass die Örtlichkeiten kennt und auch kurzfristig flexibel eingesetzt werden kann, ein entscheidender Vorteil zu Fremdfirmen, auf die aber auch nicht verzichtet werden kann. Diese unterliegen jedoch ebenfalls einem strengen Regelwerk nach den Vorschriften der Zertifizierung, insbesondere, was den Maschineneinsatz angeht, so dass nicht jeder Unternehmer zum Zuge kommt, da nicht alle die Vorgaben erfüllen.

Zertifizierung, Schutz, Nutzung

Der Stadtwald ist seit 1999 zertifiziert nach Naturland und FSC (Forest Stewardship Council) und verbindet dadurch schonende Bewirtschaftung mit einem hohen Standard für Biotop- und Artenschutz. Es werden keinerlei Pestizide oder Düngemittel verwendet und es werden standortheimische Baumarten gepflanzt bzw. deren Verjüngung gefördert.
Ein Teil der Stadtwaldfläche ist im Rahmen der Zertifizierung still gelegt worden, es handelt sich um rund 8% der Gesamtfläche. Auf diesen **Referenzflächen** findet keine Holznutzung statt, sie sollen sich ungestört entwickeln. Auf den meisten dieser Flächen sind bislang optisch keine großen Veränderungen zu sehen, da die Veränderungsprozesse im Wald sehr langsam ablaufen und 20 Jahre für ein Baumleben nicht gerade viel sind.
Es existiert im Rahmen der Zertifizierung seit vielen Jahren auch ein **Biotopholzkonzept**. Dieses beinhaltet sowohl die Erhaltung stehenden Totholzes (durchschnittlich 10 Bäume/Hektar) sowie auch die Schonung liegenden Holzes, das bei Holzeinschlag und Sturmwurf mit anfällt und nicht zur Brennholznutzung freigegeben wird. Dies sind wertvolle Biotope für Insekten, Pilze und insbesondere Vögel.
Mittlerweile sind gerade in bewirtschafteten Teilen des Stadtwaldes eine stattliche Anzahl von **geschützten Pflanzen und Tieren** nachgewiesen worden.
So gibt es Vorkommen von grünem Besenmoos, die Bechstein Fledermaus, den Hirschkäfer, die Wildkatze und viele andere mehr. Sie alle profitieren offenbar von der schonenden Bewirtschaftung, was beweist, dass Schutz und Nutzung durchaus auf gleicher Fläche betrieben werden können.
Dies erfordert, wie schon erwähnt, ortskundiges Personal mit hohen fachlichen Qualifikationen, denn der Stadtwald hat darüber hinaus noch viele andere **Funktionen** wie z. B. Wasser-, Klima- und Bodenschutz. Teile sind sogar **denkmalgeschützt** und drei Viertel des gesamten Gebietes liegen im **FFH-Gebiet**“ Buchenwälder nördlich von Wiesbaden“. Der Wald wurde bereits 1998 als **Schutz- und Bannwald** ausgewiesen und genießt nach den Vorgaben des Hessischen Waldgesetzes einen besonderen Schutz, insbesondere vor baulichen Eingriffen.
Große Teile des Stadtwaldes liegen im **Wasserschutzgebiet**, werden aber trotzdem – im Einvernehmen mit der Oberen Wasserbehörde und Hessenwasser – schonend bewirtschaftet.

Dies ist im Rahmen der Vorgaben der Zertifizierung und einer sensiblen Handhabung der Holznutzung tatsächlich möglich.
Dabei erfolgt die **Nutzung** sehr schonend, nicht nur nach den Vorgaben der Zertifizierung, sondern auch nach dem "Prinzip der Nachhaltigkeit", welches in deutschen Wäldern seit über 200 Jahren praktiziert wird. Dieses Prinzip besagt, dass nur so viel entnommen werden darf wie wieder nachwächst. In unserem Stadtwald übertrifft der Zuwachs sogar die Nutzung.
Die jährliche Nutzung betrug in den letzten 10 Jahren rund 20.000 qm^3/Jahr und brachte – mit der Vermarktung von Brennholz und Wildbret – einen Erlös von bis zu 1 Mio. EUR/Jahr.
Der Einschlag wird sich jedoch voraussichtlich verringern, da die Vielzahl der Stürme in die Substanz eingegriffen hat. Die gerade laufende Forstinventur erstellt für die nächsten 10 Jahre eine Planung aufgrund einer aktuellen Waldbestandsaufnahme, mit ersten Ergebnissen hierzu ist aber erst Ende 2018 zu rechnen.
Das Wiesbadener Holz wird zum Beispiel zu Möbeln oder Fußbodenbelägen verarbeitet, zu Konstruktionsholz für Häuser, manchmal auch für Weinfässer. Holz ist ein absolut umweltfreundlicher Rohstoff, der sowohl bei der "Herstellung" wie auch bei der Rückkehr in den Naturkreislauf völlig ohne Abfälle und Rückstände auskommt. Außerdem handelt es sich hier um den einzigen Rohstoff, der immer wieder nachwächst. Die schonende Bewirtschaftung des Waldes sichert eben nicht nur Arbeitsplätze, sondern hat auch eine Unmenge ökologischer und umweltfreundlicher Aspekte.

Viel los im Stadtwald – nicht immer gut

Unser Wald dient nicht nur den Wiesbadener Bürgern als Erholungsort, viele Besucher kommen aus Mainz und dem gesamten Rhein-Main-Gebiet. Wiesbaden verfügt über ein ausgedehntes Wander- und Reitwegenetz sowie eine ganze Reihe von Ruhebänken, Liegewiesen, Wanderparkplätzen und Grillhütten. Darüber hinaus gibt es viele Naturschutzgebiete, die auf gekennzeichneten Wegen erkundet werden dürfen, genannt sei hier als Beispiel der Rabengrund. Wo so viele Interessen aufeinandertreffen, bleiben natürlich auch Konflikte nicht aus.
Ein wenig Rücksichtnahme auf allen Seiten könnte so manches "Gerangel" deutlich entschärfen und dazu beitragen, dass jeder auf seine Weise die Erholung im Wald findet. In den letzten Jahren nehmen die Freizeitaktivitäten im Stadtwald zu, leider auch illegale Nutzungen wie z. B. Fahrradfahren abseits von Wegen, was ein hohes Störpotenzial für Flora und Fauna bedeutet, ebenso wie – insbesondere nächtliches – Geocaching.
Wilde Müllablagerungen sind ebenfalls ein Thema und nehmen leider zu. Der Wald wird hierdurch zusätzlich belastet und in seiner Schutz- und Erholungsfunktion eingeschränkt. Auch überfüllte Papierkörbe und achtlos weggeworfene Dosen bieten keinen schönen Anblick und zeugen nicht von Waldverständnis und -gesinnung. Die notwendige "Waldreinigung" belastet sowohl den Wald in seiner ökologischen Funktion als auch den Forstbetrieb finanziell.

Resümee

Insgesamt gesehen hat sich der Stadtwald trotz vieler Beeinträchtigungen und Stürmen in den letzten Jahren gut entwickelt und fast 20 Jahre Zertifizierung sind ebenfalls sicher eine Erfolgsgeschichte, die 2019 auch entsprechend gewürdigt werden soll.
Wer mehr darüber erfahren möchte, ist herzlich zu den regelmäßigen Veranstaltungen eingeladen wie z. B. das Erntedankfest im Herbst auf dem Warmen Damm oder zum Vorweihnachtlichen Forsthaus im Dezember.

Hintergrund

Die Autorin

Sabine Rippelbeck ist studierte Forstwissenschaftlerin, sie leitet die Abteilung Landwirtschaft und Forsten im Grünflächenamt der Stadt Wiesbaden.

Wem gehört der Wald in Wiesbaden?

Etwa 72% der Waldfläche sind Stadt- (Körperschafts-) Wald, ca.26% sind Staatswald des Landes Hessen, knapp 2% sind Privatwald.

Bewirtschaftung

Der Stadtwald wird vom „Stadtforstamt" bewirtschaftet und ist organisatorisch in vier Revierförstereien unterteilt: Rambach, Platte-Naurod, Dambachtal; Frauenstein. Die staatlichen Waldflächen an der nordöstlichen Wiesbadener Stadtgrenze sowie der größte Teil des Privatwaldes werden vom Hessischen Forstamt Wiesbaden-Chausseehaus verwaltet.

Lernort Wald

Eine besondere Attraktion für Familien, Schulklassen und Kindergärten ist der Erlebnispfad auf dem Neroberg. Auf einem Rundkurs kann das Ökosystem Wald spielend erkundet werden.
(Red./jhü)

Greifvogel - Monitoring

Ergebnisse der Untersuchungsfläche 2016 und 2017

Zusammengestellt von Ingo Hausch

Die Untersuchungsfläche (UF) ist 132 km² groß und umfasst die Osthälfte der TK 5814 Bad Schwalbach und die Westhälfte der TK 5815 Wehen. Sie wurde bearbeitet von Ingo Hausch und Klaus Hegar. Da die Untersuchungsfläche zuletzt aus zeitlichen und personellen Gründen sowohl artenmäßig als auch flächenmäßig nicht mehr vollständig bearbeitet werden konnte, ist die Datenlage dementsprechend lückenhaft. Dennoch erlauben Teilergebnisse und Stichproben in begrenztem Umfang Aussagen über die Greifvogelsituation in unserem Gebiet für die Jahre 2016 und 2017.

Das Jahr 2016 war – ebenso wie zuvor schon die Jahre 2013 und 2014 – gekennzeichnet durch eine extrem schlechte Ernährungslage, insbesondere Mäusemangel. Auffallend ist, dass der Rhythmus der Gradationsjahre der Mäusepopulation mit einem Höhepunkt alle 3-5 Jahre offensichtlich gestört ist. Über die Gründe kann nur spekuliert werden.

Mäusebussard (Mb) *Buteo buteo*

Soweit der Mäusebussard **2016** kontrolliert wurde (Teilfläche Idstein) waren zwar einige wenige Reviere besetzt, es konnte aber kein sicherer Bruterfolg festgestellt werden; Jungvögel haben vermutlich zum Teil nicht überlebt, wie verblichene Besetzungsspuren im Horstbereich im Juni zeigten. Zwar ist anzunehmen, dass es auch einzelne – von uns nicht kontrollierte - erfolgreiche Bruten gegeben hat insgesamt entstand aber der Eindruck, dass 2016 neben 2013 das schlechteste Greifvogeljahr war, das wir je erlebt haben. Die auffallenden typischen Bettelrufe flügger Jungbussarde im Juli/August fehlten 2016 fast vollständig.

2017 hat sich die Ernährungslage deutlich gebessert. Es waren wesentlich mehr Reviere besetzt; soweit Brutplätze näher kontrolliert wurden, konnte auch durchschnittlicher Bruterfolg festgestellt werden (1-2 Juv). Wenn es auch immer noch Stammreviere gab, die nicht besetzt waren, kann man wenigstens von einer gewissen Bestandserholung im Jahr 2017 sprechen. Dies zeigte sich auch außerhalb der Untersuchungsfläche großräumig durch die regelmäßige Beobachtung von Bussard Familien mit flüggen Jungen.

Habicht (Ha) *Accipiter gentilis*

Beim Habicht gab es **2016** bei 7 kontrollierten Brutrevieren nur 2 erfolgreiche Bruten mit jeweils mindestens 2 Jungvögeln. In einem weiteren Revier waren im Frühjahr Habichtrufe zu hören, eine Brut konnte aber später nicht nachgewiesen werden.

2017 wurden 10 bekannte (z.T. ehemalige) Brutplätze kontrolliert. Es gab 3 Brutnachweise mit 2 erfolgreichen Bruten (jeweils 3 Juv) und einer gescheiterten Brut, wobei das Weibchen soweit erkennbar ein Rothabicht war (steht auf dem Horst 16.06.). Es waren aber keine Kotkleckse von Jungvögeln zu sehen. Das Verhalten spricht für „taube Eier“.

Ein neuer Horstfund im Winter spricht für eine übersehene Brut; die lockere Bauweise könnte aber auch auf einen Herbstneubau hinweisen, was bei Habichten öfter vorkommt. In 2 weiteren Revieren war zumindest jeweils ein Habicht im Frühjahr anwesend; es kam aber nicht zu einer Brut, wobei in einem Fall der bekannte Habichthorst dann erfolgreich vom Mäusebussard genutzt wurde. Auffallend war auch die geringe Anzahl von Sichtbeobachtungen des Habichts im Jahr 2017 (pers. Eindruck des Verfassers).

Der Habicht wird bei uns offenbar immer mehr zum Problemvogel. In den früheren Jahren unserer Bestandserfassung waren die Brutreviere regelmäßig besetzt („einmal Habicht, immer Habicht“). Dies hat sich grundlegend geändert. In manchen Bereichen sind die Altholzbestände im Laufe der Jahre zwar zu sehr ausgelichtet worden, andererseits gibt es aber immer noch genug geeignete Brutplätze.

Es fehlt vermutlich auch an Brutpartnern, was für einen allgemeinen Rückgang der Population spricht. Ob der nachgewiesene Rückgang von Biomasse in der Vogelwelt für den Habicht zum Nahrungsproblem wird, ist eine denkbare Fragestellung.

Sperber (Sp) *Accipiter nisus*

Beim Sperber ist nach dem katastrophalen Jahr 2014 (5 Bruten, 2 erfolgreich) zwar eine bescheidene - Bestandserholung zu verzeichnen. Nach 16 festgestellten Revieren in 2015, sank der Brutbestand 2016 und 2017 mit jeweils nur 11 besetzten Revieren aber wieder auf ein sehr niedriges Niveau.

Selbst wenn einige wenige Paare übersehen wurden - 2017 wurden einzelne beutetragende Sperber beo-

bachtet, die vermutlich noch unbekannte Ausweichplätze bezogen haben – ändert dies wenig an der ungünstigen Gesamtsituation. Wenn die Biomasse an häufigen Beutevögeln stark absinkt, hat dies naturgemäß Einfluss auf die Nahrungsgrundlage des Sperbers. Wenn man einen Vergleich mit dem Jahr 1991 zieht, als der Sperber auf unserer Untersuchungsfläche den Höhepunkt seiner Bestandsentwicklung erreicht hatte, stellt man einen Rückgang auf ein Viertel des damaligen Bestands fest.

Rotmilan (Rm) *Milvus milvus*

Das Jahr **2016** mit den bereits erwähnten äußerst schlechten Nahrungsbedingungen wirkte sich auch negativ auf den Rotmilan aus. Zwar waren in 10 Revieren zu Beginn der Brutzeit Rotmilane anwesend, Bruten wurden jedoch erst gar nicht begonnen oder aber frühzeitig abgebrochen. Nur bei einem einzigen Brutpaar wurde eine erfolgreiche Brut mit 2 Juv festgestellt. Ein weiteres Paar ist vermutlich umgezogen, was sich aber erst 2017 herausstellte. Ob es eine erfolgreiche Brut gab, lässt sich nachträglich nicht klären. Die nicht brütenden Milane flogen dann während des Sommers paar- oder gruppenweise umher und konnten keinem Brutrevier zugeordnet werden.

2017 wurden in 12 Revieren Rotmilane festgestellt. Es gab 6 erfolgreiche Bruten mit mind. 10 ausgeflogenen Juv. 4 Bruten sind vermutlich gescheitert. In 2 weiteren Fällen handelte es sich um Nichtbrüterpaare. 5 Brutplätze wurden neu entdeckt (davon 2 nur 500m voneinander entfernt), dafür waren frühere Reviere nicht besetzt. Bei aller Reviertreue unserer Greifvögel muss immer wieder mit Standortwechseln gerechnet werden. Erwähnenswert ist, dass an Uhu-Brutplätzen in unserer Umgebung 3 Rotmilane als Beute nachgewiesen wurden; die tatsächlichen Verluste durch den Uhu dürften noch höher liegen (B. Flehmig).

Ergänzende Angaben zum Rotmilan: Die HGON hatte 2016 zu einer landesweiten Rotmilankartierung aufgerufen. Danach sollten auf ausgewählten Messtischblatt-Quadranten die Zahl der Brutpaare und der (nichtbrütenden) Revierpaare ermittelt werden. Von unserem Arbeitskreis wurden folgende Quadranten bearbeitet:

Messtischblatt/Viertel	BP	RP	Bearb.
TK 5813/1 Nastätten	4	1	iha
TK 5813/2 Nastätten	1	1	iha
TK 5813/4 Nastätten	0	4	iha
TK 5814 Bad Schwalbach	1	5	iha
TK 5815/1 Wehen	0	2	iha
TK 5815/2 Wehen	1	1	jre / iha

Schwarzmilan (Swm) *Milvus migrans*

Das Brutpaar nördlich von Taunusstein-Wehen hat auch 2016 wieder erfolgreich gebrütet (1 Juv). Dagegen konnte 2017 kein Bruterfolg festgestellt werden; ein vermutliches Nichtbrüterpaar hielt sich allerdings östlich von Wehen auf. Generell zeigen entsprechende Beobachtungen, dass sich der Schwarzmilan abseits vom Rhein im Taunus-Hinterland zunehmend als Brutvogel etabliert. Dabei kommt es öfter zur Brutnachbarschaft mit dem Rotmilan.

Wespenbussard (Wsb) *Pernis apivorus*

Der Wespenbussard bleibt für uns weiterhin ein Rätselvogel. Wie zuvor konnte auch in den Jahren 2016 und 2017 auf der UF kein sicherer Brutnachweis erbracht werden. Im OJB 2014 wurde bereits auf die Schwierigkeiten bei der Erfassung dieser Art hingewiesen. Sie ist zwar auf der UF - und in den Taunuswäldern allgemein - in geringer Zahl vertreten; Brutnachweise lassen sich aber nur mit erhöhtem und auf die Art konzentriertem Zeitaufwand erbringen.

Die letzten beiden Jahre waren mit ihren zum Teil andauernden Starkregenfällen (2016) und Unwetterereignissen (2017) für den Bruterfolg äußerst ungünstig. Dies führte dazu, dass im Spätsommer 2017 fast keine Wespenbussarde mehr zu beobachten waren.

Auch **2016** gelangen mir bei zahlreichen Beobachtungsansitzen im Taunus außerhalb der UF insgesamt nur 12 Beobachtungen (20.05. – 05.08.). Zwei Sichtungen in der UF östlich Steckenroth/Strinz Margarethä deuten weiterhin auf ein besetztes Revier hin, ebenso Beobachtungen nordwestlich Tsst-Neuhof. Nordöstlich Tst-Hambach konnte am 23.7.16 ein Einflug in den Wald - soweit erkennbar mit Beute – festgestellt werden. Im Winter wurde dort auch ein verdächtiger Horst gefunden, der dann aber im Folgejahr 2017 schon wieder verschwunden war.

Das Jahr **2017** lief ähnlich ab: Wieder insgesamt 12 Beobachtungen bei Ansitzen (2.6.-25.8.17). Innerhalb der UF waren Wespenbussarde in Taunusstein nördlich Seitzenhahn anwesend (altes Revier, aber bisher ohne Horstfund) sowie bei Orlen/Hambach. Eine Sichtung gab es bei Wingsbach im Bereich des früheren Stammreviers, die Nachsuche im Winter war allerdings vergeblich. H. TROST beobachtete am 2.6.17 einen Wsb beim Balzflug zwischen Orlen und Wehen; ein dort bekannter Horst war aber leider nicht besetzt. Schließlich wurde im Winter zwischen Eishaus und Schläferskopf (WI) ein geeigneter Horst

gefunden (jre, iha); nachträgliche Aussagen über Besetzung und Bruterfolg sind nicht möglich. Ein Beispiel von außerhalb der UF: Bei Egenroth wurde zur Freude des Beobachters am 8.7.ein brütender Wsb auf einem langjährigen Mb-Horst angetroffen. Bei einer späteren Kontrolle war der Horst jedoch verlassen, ohne Anzeichen von Jungvögeln.
Wespenbussarde können sehr alt werden, wenn sie nicht auf dem Zug abgeschossen werden: Festgestelltes Höchstalter fast 29 Jahre (Mebs/Schmidt "Die Greifvögel"). Vermutlich deshalb kann die Art populationsdynamisch auch etliche Jahre mit Brutausfall verkraften.

Turmfalke (Tf) *Falco tinnunculus*
Der Turmfalke wurde auf der Fläche des Untersuchungsgebietes nicht erfasst.

Baumfalke (Bf) *Falco subbuteo*

Die Baumfalkenergebnisse der UF sind in der Gesamtaufstellung der Untersuchungsfläche „Lahn-Taunus" mit enthalten. Leider gab es weder 2016 noch 2017 eine erfolgreiche Brut. 2016 waren die Stammreviere bei Seitzenhahn und Wingsbach zwar besetzt, aber nur mit einem Nichtbrüterpaar sowie einem vermutlich gescheiterten Brutpaar. 2017 war bei Seitzenhahn nur im Mai ein Paar zu sehen; möglicherweise ist es identisch mit dem Paar, das bei Born ein Revier bezog, aber erfolglos blieb (vermutlich „taube Eier"?). Im Raum Wingsbach wurde nur ein Einzelvogel bei Jagdflügen beobachtet.

Wanderfalke (Wf) *Falco peregrinus*

Aktuell liegen für das langjährige Paar im Steinbruch keine gesicherten Daten mehr vor.
2016 kann noch von einer Anwesenheit und evtl. auch einem Brutversuch ausgegangen werden (frischer Schmelz und mehrere Rupfplätze).
2017 wurden keine Wf mehr beobachtet. Damit hätte der dort seit einigen Jahren ansässige Uhu – nachgewiesene Bruten seit 2014 – vorerst diesen Brutplatz für die Falken „unbewohnbar" gemacht. (jhü)

Baumfalken - Monitoring

Ergebnisse des Untersuchungsgebiets Lahn-Taunus 2016 und 2017

Ingo Hausch

Das Untersuchungsgebiet (UG) und die Erfassungsmethode sowie weitere Einzelheiten wurden zuletzt im OJB 2012 beschrieben.

Die niedrige Erfolgsquote bei der untersuchten Baumfalkenpopulation setzt sich leider im vorliegenden Berichtszeitraum fort.

Ergebnisse 2016

Es wurden insgesamt 57 Reviere kontrolliert.

- Mit nur 11 sicheren Brutnachweisen (C) lag das Ergebnis im Jahr **2016** weiter im Abwärtstrend.
- Alle sicheren Brutnachweise waren erfolgreich; es gab mindestens 23 ausgeflogene Jungvögel, die gleiche Anzahl wie im Vorjahr mit 14 erfolgreichen Paaren.
- In 8 weiteren Revieren wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit (B) ebenfalls gebrütet, aber auf jeden Fall ohne Erfolg.
- Schließlich waren 4 Reviere von Nichtbrüter-Paaren (A) besetzt.
- Bei 12 Revieren konnte keine eindeutige Zuordnung zu einem Status (A-B-C) erfolgen.
- Darüber hinaus waren in 11 bekannten Revieren zumindest zeitweilig 1 oder 2 Baumfalken anwesend, die in der Tabelle unter „Reviere ohne klaren Status“ mit erfasst sind. In diesen Fällen lässt sich nicht sicher belegen, ob tatsächlich Brutplätze besetzt wurden oder die Vögel nur „revierlos“ umherstreifen.
- In 11 weiteren kontrollierten Revieren gab es überhaupt keine Feststellung der Art.
- Insgesamt wurden also in 46 von 57 kontrollierten Revieren Baumfalken angetroffen.

Ergebnisse 2017

Kontrolliert wurden 54 Reviere.

Mit 10 sicheren Brutnachweisen war das Ergebnis noch etwas schlechter als 2016, der Bruterfolg mit 12 Jungvögeln auf dem absoluten Tiefpunkt.

Die Zahl nicht besetzter Reviere lag mit 21 so hoch wie nie. Ob hier Probleme auf dem Zugweg vorlagen oder sonstige Rückgangsursachen wirken, bleibt unklar.

Verantwortlich für den schlechten Bruterfolg könnte – neben Prädation – auch die Wetterlage sein.

Es gab zum Teil heftige Starkregenereignisse in der Zeit der Jungenaufzucht. Der Brutplatz bei Niederauroff war nach dem Unwetter am 31.07.2017 regelrecht verwüstet.

Fazit

In den vergangenen Jahren waren die Baumfalkenreviere zwar immer wieder mehr oder weniger besetzt. Der längerfristige Vergleich mit früheren Jahren zeigt aber, dass man bei uns wohl doch von einem schleichenden Rückgang der Art ausgehen muss.

Tabellarische Übersicht

	Status	2012	2013	2014	2015	2016	2017
erfolgreiche Bruten	C (+)	20	13	17	14	11	7
erfolglose Bruten	C (0)	5	6	0?	4	0	3
wahrscheinliche Bruten	B	1	5	6	4	8	4
Nichtbrüter	A	3	4	0?	3	4	4
Reviere ohne klaren Status / nur zeitw. besetzt		14	16	15	13	23	15
nicht besetzte Reviere		7	11	18	17	11	21
kontrollierte Reviere		50	55	56	55	57	54
Mindestanzahl Junge		45	27	35	23	23	12

Schwarzstorch - Monitoring

Ergebnisse der Erfassung 2016 und 2017

Ingo Hausch

Das **Jahr 2016** brachte im Hinblick auf den Schwarzstorch einige Überraschungen, sowohl im guten als auch im schlechten Sinn. Maßgeblich war vor allem die außergewöhnliche Wetterlage mit massiven Starkregen und Unwettern im Mai und auch noch in der ersten Junihälfte. Die beiden am längsten bekannten Brutpaare wurden Opfer dieser Wetterlage.

Bei dem Paar in Heidenrod kamen die zuvor beobachteten Jungvögel (mind. 3) ums Leben; ein toter Jungvogel (ca. 2 Wochen alt) lag noch unter dem Nest. Vermutlich war ein schweres Unwetter am 5.Juni die Ursache. Bei dem Traditionspaar aus dem Ostteil des Kreises kam es zu einem Absturz des Nestes; die Jungvögel kamen ums Leben (B.T. Gröbel).

Erfreulich war dagegen der Fund eines weiteren Brutplatzes im westlichen Teil des RTK. Dort sind inzwischen vier Schwarzstorchbrutplätze bekannt. Sie liegen praktisch in einer Linie von Nord nach Süd gestaffelt im Abstand von ca. 6 km, 3 km und 5 km voneinander entfernt. Bei dem Neufund wurden 3 Jungvögel groß.

Das Paar im Rheingauer Hinterlandswald hatte ebenfalls mind. 3 Jungvögel (Nest schwer einsehbar).

Das vierte Paar wurde zunächst als Nichtbrüterpaar eingeschätzt, da der bisher bekannte Brutplatz auf einem Hochsitz nicht benutzt wurde, die Vögel aber regelmäßig im Umfeld flogen. Im Oktober wurde dann das diesjährige Nest gefunden, das eindeutige Besetzungsspuren aufwies. Ob eine erfolgreiche Brut stattgefunden hat, lässt sich nachträglich nicht mit letzter Sicherheit sagen.
Am 20. August wurden aber 2 diesjährige Jungstörche beobachtet, die direkt auf der Wisperstraße landeten. Die Beobachterin konnte noch rechtzeitig anhalten, ein entgegen kommender Autofahrer nahm ebenfalls Rücksicht, so dass die Störche nicht zu Schaden kamen und wieder abflogen. Da diese Beobachtung nur etwa 1,7 Km vom genannten Brutplatz entfernt ist, könnte es der dortige Nachwuchs gewesen sein.

Auch im Ostteil des Landkreises bzw. im Grenzbereich kam es zu interessanten Erkenntnissen (B.T. Gröbel). An zwei neuen Stellen wurden Schwarzstörche entdeckt, die Nester bauten und besetzt hielten, allerdings noch nicht zur Brut schritten. Dabei wurde in einem Fall ein aus früheren Suchaktionen bekannter Mäusebussard-Horst ausgebaut.

Das seit 2010 bekannte Paar dicht hinter der Kreisgrenze im Norden hatte auch 2016 wieder Bruterfolg (3 Juv).

Auch **2017** gab es wieder positive und negative Entwicklungen. Die Beobachtungen der vergangenen Jahre führten jetzt tatsächlich zu drei weiteren Neufunden: Zwei im weiteren Einzugsgebiet des Aartals und einer im Westen unweit der Landesgrenze, schon in Rheinland-Pfalz.

Die Revierbesetzung aus dem Vorjahr jenseits der Kreisgrenze im Osten mit dem ausgebauten Bussardhorst erbrachte 2017 erstmalig eine erfolgreiche Brut (3 Juv).

Und dies ist die negative Seite:
Drei der am längsten besetzten Stammreviere bereiten Probleme. Es gab zwar Einzelbeobachtungen in der Umgebung, aber keine brutverdächtige Revierbesetzung.
In zwei Fällen wird vermutet, dass der Brutpartner nicht zurückgekehrt ist.
Auch das 2016 neu entstandene Nest mit dem Nichtbrüterpaar im Ostteil des Kreises blieb 2017 verwaist (B.T. Gröbel).
In zwei der alten Reviere kam es im Vorjahr zum Verlust der Jungen (s. oben).

Ob sich die Störche solche Verlust-Ereignisse merken können und den Brutplatz künftig meiden? Wir wissen es nicht!

Eulen und Käuze

Nachweise 2016 und 2017

Bernd Flehmig

Steinkauz (Stk) *Athene noctua*
Seit Jahrzehnten wird das Vorkommen des Steinkauzes in unserer Region betreut. Schwerpunkt der Verbreitung ist der Wiesbadener Osten, der östlich anschließende Main-Taunus-Kreis und der südliche Hochtaunuskreis. Den 20 Betreuern wird herzlich gedankt.
In beiden Jahren wurden erfreulich viele Brutpaare des Steinkauzes erfasst: 113 BP in 2016 und 112 BP in 2017. Die Zahl der Paare ohne Bruterfolg war mit 32% in 2016 bzw. 25% in 2017 recht hoch. Der gemittelte Bruterfolg – 2017: 1,9 Junge/ Paar – lag deutlich unter der Mindestreproduktionsrate von 2,35 Jungen/Paar, die zur Erhaltung einer stabilen Population erforderlich ist (K.-M. EXO in: SCHÖNN et al., Der Steinkauz, Neue Brehm Bücherei, 1991).
Das Wetter war in beiden Brutperioden ungünstig: Nass in 2016 und extrem trocken in 2017. 2016 verzögerte sich durch den Regen die Mahd erheblich, die Jagd auf Mäuse war erschwert. Im trockenen Frühjahr 2017 fehlte es vermutlich an Regenwürmern, die die Weibchen zur Eibildung brauchen.
Im Wiesbadener Osten wurde zudem nicht eine einzige in einer Niströhre deponierte Maus gefunden!
Im Raum Niedernhausen/Idstein wurden 2016 20 Bruten und 2017 15 Bruten kontrolliert, jeweils eine weitere in Kiedrich. Der gemittelte Bruterfolg lag dort mit 2,75 Jungen/Paar deutlich höher als im Osten Wiesbadens. Eine weitere Brut wurde vom Wacholderhof westlich Kiedrich gemeldet. Die Niströhren im Bereich Steckenroth/Breithardt/ Holzhausen und im Schiersteiner TG wurde nicht kontrolliert.

Schleiereule (Se) *Tyto alba*
Die Bruten der Schleiereulen im AK-Gebiet einschl. des Main-Taunus-Kreises sind von 68 in 2007 auf 2 in 2016 und 1 in 2017 zurückgegangen. Die Ursachen sind nicht geklärt. In Betracht kommen zwei Kältewinter (2009, 2011), schlechte Mäusejahre, schlechtere Erreichbarkeit der Nahrung durch veränderten Fruchtanbau (Wintergetreide, Raps), Zunahme von Dohle und Uhu. Dohlen verstopfen die Kästen mit Reisig und bauen 5-6 Nester in den Kästen. An 4 Uhuhorsten wurden Rupfungen von Schleiereulen gefunden. Einschränkend hinsichtlich der Zahlen muss daraufhin gewiesen werden, dass systematische Kontrollen wegen Überalterung der Betreuer nicht mehr gegeben sind.

Raufußkauz (Rfk) *Aegolius funereus*
Nachdem 2016 im gesamten Taunus keine Bruten des Raufußkauz‘ festgestellt wurden, gelangen 2017 im Hochtaunuskreis 3 Brutnachweise mit bis zu 7 Jungen. Kontrollen an der Kalten Herberge und der Hohen Wurzel waren erfolglos.

Uhu (Uh) *Bubo bubo*
Die Population des Uhus ist stabil.
2016 brütete erstmals ein Paar im Dyckerhoffbruch.
2017 gab es 4 erfolgreiche Bruten. Die Brut bei Kiedrich wurde durch Wildschweine zerstört. Beim Brutplatz Stephanshausen wurde ein Altvogel festgestellt, ein Horst wurde nicht gefunden.
Abseits der bekannten Brutplätze wurden 2016/2017 rufende Uhus festgestellt: WI Fasaneriestraße/Kesselbachtal 7x; alljährlich seit 2013! (hjbö), Frauensteiner Berg/Freudenberg 5x (wwe, cdr), Idsteiner Straße 4x (pli, khe, csa), Oberjosbach 1x (mor), Idstein 1x (jfr) – Nachsuche 2017 erfolglos (msch), Geisenheim 1x (pau). Ein Totfund am 16.05.2016 an der Bahnstrecke nahe Teufelskadrich (whe).

Zwergohreule (Zo) *Otus scops*
Stefan STÜBING rief mit E-Mail vom 03.08.2017 zur Suche nach der Zwergohreule auf. Auslöser war ein Hinweis von Jörg BRAUNEIS: „Gestern war ich anlässlich einer Familienfeier in Oestrich-Winkel. Kann es sein, dass ich nachts dort eine Zwergohreule gehört habe? Die Rufreihe hat mich entfernt an einen Sperlingskauz erinnert. Es war aber recht weit, und es fahren ständig Züge durch den Ort. …“
Auf die Mitteilung, unsere AK-interne Bitte auf Nachprüfung sei ohne Reaktion geblieben, schrieb STÜBING am 19.09.2017: „… nachdem es dann im Kinzigtal noch ein zweites Revier (Anm.: neben einem im Edertal) für Hessen gegeben hat, sind die Chancen vielleicht gar nicht schlecht, da im kommenden Jahr sicherheitshalber nochmal nachzuschauen. Ohne Bestätigung sollten wir die Meldung eher als "deutlichen Hinweis" sehen, zumal Dr. BRAUNEIS sie auch nicht der DAK [Anm.: Deutsche Avifaunistische Kommission] melden wird (dafür war er zu weit entfernt); persönlich habe ich ein gutes Gefühl, dass es tatsächliche eine Zwergohreule war.“ (jre)

Ammern im Rheingau und am oberen Mittelrhein

Kartierungen 2016 und 2017

Johannes Reufenheuser nach Materialien von Professor Ingolf Schuphan

Das Brutvorkommen der Zippammer wurde seit 1983 in zweijährigem Turnus durch den AK erfasst. 2017 kam die Erfassung nur sehr lückenhaft zu Stande. Zippammer und auch Zaunammer werden inzwischen i. R. des Monitorings seltener Brutvogelarten (MsB) des DDA erfasst. Damit ist seit Jahren Prof. SCHUPHAN betraut. Er bezieht in seine Erhebungen – wie auch wir es auf seine Bitte getan haben – die Goldammer ein. Dankenswerter Weise hat er dem AK gestattet, seinen Bericht an die VSW auszugsweise zu verwenden.
Die Kontrolle (Revierkartierung) erfolgt mit Klangattrappe. Die Zahlen beziehen sich auf territoriale Vögel. Die Vergleichszahlen betreffen 2016.

Der Bestand an **Zippammern** ist von 46 auf 28 gesunken. Der Rückgang erstreckt sich über das gesamte Gebiet. Als mögliche Gründe für den Rückgang in 2017 führt SCHUPHAN an: Günstige Wetterbedingungen im März/April 2016 führten zu einem frühen Beginn des Brutgeschäfts. Mitte April setzte eine nasskalte Periode ein, die bis in den Mai währte. Dadurch wurde die Entwicklung der Insekten stark beeinträchtigt.

Der Bestand an **Zaunammern** hat von 38 auf 44 zugenommen. Der Rüdesheimer Berg ist das Ursprungsgebiet der Ansiedlung der Zaunammer seit 2010. Der Bestand ging dort von 17 auf 12 zurück. SCHUPHAN geht zum einen von einer Sättigung aus. Zum anderen verweist er auf den Verlust von etwa 1 ha Weinberg-Randlage im Osten (Neubausiedlung) und die Beseitigung von den wenig vorhandenen Buschstreifen und Einzelsingwarten.
Die Zaunammer ist offensichtlich nach Osten ausgewichen und besiedelt die Randbereiche von Hausgärten (dort Singwarten) und angrenzenden Weinbergen Richtung Geisenheim. Hier wurden 11(5) Zaunammern nachgewiesen. Rheinabwärts bis Lorchhausen wurden 21(14) Reviere ermittelt. Das Vorkommen ist dort relativ gleichmäßig verteilt.

Brutzeitbeobachtungen über das Untersuchungsgebiet hinaus sprechen für eine weitere Ausbreitung (Quelle: ornitho.de): Johannisberg 2016 (krr), Hallgarten 2015 3x (htr, fsp), Kiedrich 2016/2017 3x (rbu, whe, jre).

Im gesamten Untersuchungsgebiet von Geisenheim bis Lorchhausen wurden 21 territoriale **Goldammern** ermittelt. Die Art wurde erstmals systematisch mit Klangattrappe kontrolliert.

SCHUPHAN listet Entwicklungen auf, die Sorge bereiten:

- Beseitigen von Einzelgehölzen im Rahmen der „Säuberung“ der Weinbergs-Randbereiche u.a. durch Behandlung mit Totalherbiziden.
- Alle 2-3 Jahre Totalentbuschung der Regenentwässerungsrinnen.
- Anlegen langgestreckter Rebzeilen in Querterrassierung ohne einzelne Bäume und Sträucher als Singwarten, Grenzmarken und insektenliefernde Quellen.
- Mahd der Querhänge in diesen Neuanlagen in der Brutzeit.
- Radikaler Einsatz von Motorsensen in den Rand- und Wegmittelstreifen, die häufig Nistplatz und Nahrungshabitat sind.
- Die entbuschten, ehemals aufgelassenen Steilparzellen, werden im Frühjahr so schnell neu überwuchert, dass sie für eine Wiederansiedlung der Zippammer nicht geeignet sind. Diese Flächen müssten locker neu bestockt werden.
- Starke Zunahme der Elster. Auch in niedrigen Gehölzen von 3-4 m finden sich Nester der Elster.

Weiterführende Literatur

Schuphan I., B. Flehmig (2013): Ausbreitung der Zaunammer (Emberiza cirlus) im traditionellen Populationsgebiet der Zippammer (Emberiza cia) im Unteren Rheingau zwischen Rüdesheim und Assmannshausen – Vogel und Umwelt 20: 1-13

Schuphan, I. (2017): Die Zaunammer (Emberiza cirlus) im unteren Rheingau: Anhaltende Ausbreitung und Zunahme der Populationsdichte neben der Zipp- und Goldammer bis ins Jahr 2015 – Vogel und Umwelt 22: 15-24.

Schuphan, I. (1972): Zur Biologie und Populationsdynamik der Zippammer (Emberiza c. cia); Diplom-Arbeit bei der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz.
http://www.hgon.de/service/downloads/

Zum Brutvorkommen der Heidelerche in unserem Gebiet

Fritz Sperling

Alle Fuhrenzweige blühten
und die Heidelerche sang,
aus der wolkenlosen Höhe,
süß zu unserm Heidegang.
Hermann Löns, Über die Heide

Unter den in unserem Gebiet vorkommenden seltenen Vogelarten findet sich auch die Heidelerche (*Lullula arborea*). Ihr Vorkommen erstreckt sich über den Bereich des Rheingaus und des oberen Mittelrheintals von Walluf bis Lorch, wo sie auf Brachflächen in (aufgelassenen) Weinbergen und Weinbergsrandlagen an Waldrändern den für sie passenden Lebensraum findet: südexponierte, kurzrasige, strukturreiche Freiflächen mit einzelnen Bäumen oder anderen Elementen, die als Sing- oder Sitzwarten genutzt werden.
Darauf bezieht sich auch ihr Artname *arborea*: Sie ist die einzige unter den heimischen Lerchen, die auf das Vorhandensein von Bäumen angewiesen ist.

Einst weit verbreitet, ist der Bestand der Heidelerche in Hessen auf 100-160 BP zurückgegangen, ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt in den Sandgebieten südlich des Mains. Die Rote Liste Hessen (2014) stuft die Art daher in die Kategorie 1 als „vom Erlöschen bedroht“ ein, der Erhaltungszustand wird mit der Ampelbewertung „Rot, Tendenz sich verschlechternd“ bewertet (Vogel und Umwelt Bd. 21, Heft 1-2, 2014).

Im Rheingau war die Heidelerche nie häufig. Die Avifauna von Hessen (AvH, 1993)[1] verzeichnet für den Zeitraum 1974-1984 nach Behrens et al. Brutvorkommen in den 3 Quadranten der Topographischen Karten mit den Mittelpunkten Johannisberg, Hallgarten und Eltville. Im Zeitraum von 1980 bis 1992 wurde max. 1 Brutpaar für den Rheingau-Taunus-Kreis gemeldet.

Die genauere Erfassung im Rahmen der ADEBAR-Kartierungen 2005 - 2008 ergab in 6 TK-Quadranten zusammen max. 6 Brutreviere.

Eine deutliche Zunahme von Meldungen gibt es seit Einführung des Internetportals ornitho. de und damit auch die Möglichkeit, diese Daten auszuwerten – hier für die Jahre 2012 - 2017. Insgesamt gab es:

- 113 Meldungen von 17 Beobachtern
- 75% der Meldungen wurden von 2 Beobachtern mitgeteilt, Henrik TROST und dem Verfasser.
- Die meisten Meldungen erfolgen in der Brutzeit von März bis Juni.
- Naturgemäß werden die höchsten Anzahlen während des Frühjahrszuges im März und besonders während des Herbstzuges im Oktober registriert.

Material und Methode

Die Auswertung der Brutzeitdaten bezieht sich auf die in den „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands“(SÜDBECK, P. et al., 2005) angegebene Brutzeit vom 1. März bis 19. Mai eines Jahres. Die Meldungen in diesem Zeitraum (n=68) waren mit folgenden Statusangaben versehen:

- 9% ohne Brutzeitcode – häufig Trupps von mehreren Individuen, die sich noch auf dem Zug befinden. Der „Frühjahrszug erreicht in Hessen … in der zweiten und besonders in der dritten März-Dekade seinen Höhepunkt“ (Avifauna von Hessen).
- 15% mit A1 = Art zur Brutzeit im möglichen Bruthabitat festgestellt
- 51% mit A2 = singendes Männchen zur Brutzeit festgestellt
- 25% B4 = Revierverhalten an mind. 2 Tagen im Abstand von mind. 7 Tagen am selben Ort lässt ein dauerhaft besetztes Revier vermuten.
- Meldungen mit einem Brutzeitcode nach der „Wertungsgrenze“ der Brutzeit bis zum Zug (n=22) stammen alle aus Rastern, die auch während der definierten Brutzeit gemeldet wurden.

Zur Lokalisierung der Meldungen wurde der Rastermittelpunkt des „Kartenfensters“ von ornitho gewählt. Aus Gründen der Vereinfachung wurden jeweils die Rasterpunkte Nord und Süd zu einem Meldepunkt zusammengefasst. Dadurch wird jede Meldung auf einer Fläche von etwa 2,1 km^2 genau ermittelt.

Zur Abschätzung der Anzahl an Brutpaaren soll zunächst auf die Angaben in der Avifauna von Hessen (1993) zurückgegriffen werden. Die teilt mit, dass in Hessen keine Untersuchungen zur Siedlungsdichte vorlagen. Als Referenz wird ein optimales Revier in Rheinhessen erwähnt, auf dem FOLZ auf 9 km^2 25 Brutpaare zählte, das sind 2,8 Bp / km^2. Das wären auf unsere Rasterflächen bezogen 6 Bp / Raster.
Diese optimalen Bedingungen haben wir im Rheingau nicht. In drei Jahren konnten maximal 4 Reviere mit Status A2 (singend) in einem Raster festgestellt werden, wobei sich diese Anzahl in keinem Fall im gleichen Jahr als B4-Beobachtung (erneute Beobachtung am selben Ort mit mind. 7 Tagen Abstand) bestätigen ließ.
In 6 Rastern (E-27, E-29, E-30, E-42, P-58, P-60) gab es jedoch in mehreren Jahren Feststellungen von 2 und mehr Revieren.

Aktueller Bestand im Rheingau 8 - 14 BP

In Abb. 1 sind die Brutzeitbeobachtungen in den Jahren 2012 - 2017 verzeichnet, mit Angabe des jeweiligen Rasters. Dabei stehen die Buchstaben für die Benennung der jeweiligen Topographischen Karte, die Zahlen bezeichnen die Raster-Nummern von 1 bis 60 – z.B. steht E-42 für das Raster 42 in der TK Elville (B / Bingen, P / Presberg, W / Wiesbaden).

Zur Abschätzung der Reviere im Rheingau gehe ich davon aus, dass die Raster, in denen in 3 und mehr der 6 Jahre Heidelerchen gemeldet wurden, als sichere Reviere gelten. Das sind die in Abb.1 rot gekennzeichneten Raster, insgesamt 8. Da in 6 dieser Raster in mehreren Jahren 2 und mehr Reviere gemeldet wurden, kann davon ausgegangen werden, dass im Rheingau von Geisenheim bis Walluf etwa 8 bis 14 Heidelerchen-Brutpaare je Jahr vorkommen. Die Verbreitungszentren liegen alle in den oberen Randlagen der Weinberge an der Grenze zum Wald.

Herbstzug

Auffälliger als der Frühjahrszug verläuft der Herbstzug mit dem Höhepunkt in den beiden ersten Dekaden des Oktobers, weswegen es in diesem Monat vermehrt Meldungen ziehender Heidelerchen gibt. Die beiden Meldungen mit den größten Anzahlen stammen von Witiko HEUSER, 50 Hei in 10/2014 und Rudi BUCH, etwa 100 Hei in 10/2016.
Zugbeobachtungen gab es außer im Rheingau auch in den Bereichen Kettenbach, Idstein, Oberreifenberg, Hochheim und in Wiesbaden – es lohnt sich also, in dieser Zeit nach ziehenden Heidelerchen Ausschau zu halten.

Offene Fragen

Für den Rheingau von Lorch bis Rüdesheim liegen keine Meldungen vor. Diese Gebiete sollten in den nächsten Jahren gezielt untersucht werden, um die Informationslücke zu schließen.

Danksagung

Ich bedanke mich bei allen Meldern, die ihre Beobachtungen in ornitho gemeldet haben.

Literatur

1) Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) (1993-2003) Avifauna von Hessen
2) Gedeon, K. et al. (2014) ADEBAR – Atlas Deutscher Brutvogelarten – Stiftung Vogelmonitoring Deutschland … Münster
3) Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) „Vögel in Hessen - Brutvogelatlas“ Die Brutvögel in Hessen in Raum und Zeit. Echzell 2010

Abb. 1: Brutzeitbeobachtungen 2012-2017

Rebhuhn-Kartierung der HGON 2018

Zusammengestellt von Johannes Reufenheuser

Die HGON rief für dieses Jahr zu einer Kartierung der Rebhühner auf. Eine erste Bilanz wurde im ornitho Hessen Newsletter 4/18 gezogen:

„… Bislang wurden für die Zeit ab Anfang März, einschließlich von Kontrollen ohne Nachweis, in ornitho 420 Meldungen von Rebhühnern eingestellt! Nach den vorliegenden Meldungen gibt es in Mittel- und Südhessen noch wenige größere und zahlreiche kleine Vorkommen, doch sind viele Bestände in den Randlagen des Verbreitungsgebietes erloschen. Vergleichsuntersuchungen auf Probeflächen, von denen Erfassungen vom Beginn der 1990er Jahre vorliegen, zeigen in acht Gebieten auf gut 4.800 ha, aus denen schon Ergebnisse vorliegen, einen dramatischen Rückgang von 294 Revieren auf nur noch etwa 30 Reviere!“

17 Gänge im AK-Bereich blieben ohne Erfolg:
Delkenheim-W, -Nord und Golfplatz, Erbenheim Flugplatz-NO, Oberauroffer Bach/Ehrenbach, Wörsdorf-N und Golfplatz, Niederwalluf Nussberg, 5 Raster um Kiedrich/Eltville. Zu hoffen ist, dass der Grund für das schlechte Ergebnis im kalten Wetter im März liegt: Die Wetterstation Wiesbaden-S meldete 9 Frost -und 2 Eistage!
Gefunden wurden Paare in folgenden ½-Minuten-Rastern (rd. 1 m^2):
Delkenheim Platte, Mechtildshausen-S, Bierstadt Niederfeld, Kloppenheim Bierstadter Heerstraße, Strintz-Margarethä.

Herzlichen Dank allen Beteiligten:
Karlheinz BERNHARDT, Claus DEUßER, Hans-Jürgen FINKLER, Susanne HARTMANN, Arno OPPER, Heinz ROSENBERG, Martin SCHNELL, Malte SEEHAUSEN, Fritz SPERLING und Ferdinand WEGMANN.

„Schweigen auf dem Felde“ titelte die Frankfurter Rundschau am 23.03.2018 einen Bericht über das Gebiets-Lebensraumkonzept der Hegegemeinschaft Wiesbaden-Ost. Claus Deußer berichtet darin, in 2017 seien in Kooperation mit 15 Landwirten 6 ha Acker in Blühstreifen umgewandelt worden. Angestrebt würden 20 ha „Paradies für Tiere“.

Die HGON berichtete in ihren Internen Informationen Mai 2018:
Auf Initiative der Verbände hin hat die Landesregierung auf die dramatischen Einbrüche der Restbestände von Rebhuhn, Feldhamster, Feldlerche und weiterer Arten reagiert. Das neue Schutzprogramm für Leitarten der Feldflur ist am 08. Mai offiziell vorgestellt worden. Als Vertreter der beteiligten Naturschutzverbände waren Oliver CONZ und Jörg NITSCH (BUND Hessen) anwesend.
Das Programm sieht vor, über das Anlegen von Blühflächen, Brachen, Feldrainen und Hecken die noch bestehenden Lebensräume der Feldarten zu erhalten und neue herzustellen. Für die Umsetzung in zehn Schwerpunkträumen mit einer Gesamtfläche von rund 40.000 ha stehen dieses und nächstes Jahr bis 700.000 Euro zur Verfügung. Die ersten drei Feldflurprojekte werden aktuell in Wiesbaden-Ost, im Main-Kinzig-Kreis und in der Wetterau umgesetzt. Die Beteiligung der Naturschutzverbände an der Umsetzung soll laut Umweltministerin Hinz eine entscheidende Rolle spielen. Daran werden wir gegebenenfalls erinnern.“

Abb.: Blühfläche bei Mechthildshausen, Heinz Rosenberg

Von Dommeln und Füchsen

Ein ganz besonderes Erlebnis im Schiersteiner Teichgebiet

Gunnar und Henrik Trost

Bei einer avifaunistischen Erfassung im Schiersteiner Teichgebiet boten sich uns zwar aufgrund dessen, dass alle Becken zur Zeit nahezu gänzlich zugefroren sind, keine Wasservögel in rauen Mengen, aber Beobachtungen wie sie mein Bruder und ich noch nie erlebt haben.

Dass auf dem Wasserwerksgelände gerne und häufig auch in der Vergangenheit Rohrdommeln überwinterten, ist kein Geheimtipp mehr. Gut sind die Vögel auch mit Geduld vollkommen störungsfrei vom begehbaren Damm zum Rhein hin zu bewundern.
Gleich zu Beginn zeigten sich schon recht bald 3 Ex. Noch eher zurückhaltend und gut gedeckt im Schilf des Zweierbeckens. Eine wagte sich zu unserer Freude auch ein paar Schritte weiter aufs Eis und zeigte so, dass sie sich wohl offensichtlich vollkommen sicher fühlte – oder etwa nicht?
In der Zwischenzeit fiel uns auch die Vielzahl an Füchsen auf, welche sich zum Teil ungeniert weit auf die großen Wiesenflächen wagten. Ihnen knurrte offenbar auch der Magen bei dieser Kälte. Jedoch konnten wir keinen der insgesamt mindesten fünf stattlichen und gesund aussehenden Reinekes bei einem erfolgreichen Mäuselsprung beobachten.
Dass Füchse neben Wildschweinen das Gelände besiedeln, ist bekannt, in so einer Dichte haben zumindest wir das aber noch nicht wahrgenommen.
Da galt unsere Sorge neben anderen Wasservögeln (die heute fast nicht da waren) den Rohrdommeln, denn die Dicke des Eises ließ es offenbar zu, dass die Füchse mal schnell von einer Seite zur anderen eines Beckens wechseln konnten und tatsächlich kam, was kommen musste.
Inzwischen waren vier Rohrdommeln aufs Eis am Schilfstreifen getreten, drei auf Becken 2 Nord und eine gegenüber auf der Südseite. Mit Sicherheit laufen die Füchse regelmäßig die Randbereiche ab und wissen um ihre Nachbarn, aber jetzt bietet sich die Gelegenheit auch von der Seeseite zu testen, wer wegfliegt und wer nicht. Dieser Fall trat nun ein und ein Fuchs näherte sich den recht dicht beieinander stehenden Rohrdommeln. Diejenige, die am nächsten stand, ging bald in eine annähernde Pfahlstellung über und als sich der Feind auf wenige Meter genähert hatte, flogen plötzlich alle drei geschlossen zur Beckengruppe 1 und Meister Reineke hatte für dieses Mal das Nachsehen.

Die vierte Rohrdommel und drei verbliebene und zusammenhaltende Blasshühner, welche auf der Eisfläche verweilten, blieben vorerst verschont.
Warum die Blasshühner nicht wie die meisten ihrer Artgenossen zum Rhein ausgewichen sind, ist fraglich.

Mehrere Wasserrallen (eine frei auf der Eisfläche) sowie das ein oder andere Teichhuhn ließen sich heute ebenfalls blicken, und auch zwei Zwergtaucher hielten an einem 1 Meter breiten Eisloch die Stellung. Ansonsten hatte es heute fast den Anschein, als sei alles in einen vorübergehenden Winterschlaf gefallen. Zu erwähnen ist zu guter Letzt noch eine 4-köpfige Nutriafamilie mit Jungtieren.

lm Nachhinein ist es ist durchaus denkbar, dass die Dommeln aus dem Schilf treten, um sich einen besseren Überblick zu verschaffen, um nicht überrumpelt zu werden, dies also eher eine Sicherheitsmaßname darstellt (zur Feindabwehr), als dass es ein Ausdruck von Ungestörtheit ist.
Zumindest Nahrung finden sie auf der bloßen Eisfläche eher selten und für ein Sonnenbad war das Wetter an diesem Tag auch nicht gerade günstig.

Nichtsdestotrotz kann man getrost sagen, dass die Beobachtung solcher Vorkommnisse wohl nur an wenigen anderen Plätzen in dieser Weise möglich ist. Auf jeden Fall waren das einmalige Beobachtungen, die uns die Kälte wenigstens zeitweise haben vergessen lassen.

Mitgeteilt von Gunnar TROST am 08.01.2017 im HGON-Birdnet.
Dort gab es zu den Füchsen folgende Anmerkung von Dr. Jörg BRAUNEIS (gekürzt):
„Die Füchse sind jetzt nicht deshalb auch tagsüber so viel zu sehen, weil sie Hunger haben und es ihnen schlecht geht. lm Gegenteil! Den Füchsen geht es momentan richtig gut. Durch den Kälteeinbruch kommen viele ihrer Beutetiere in Bedrängnis und werden zur leichten Beute, fette Zeiten also für Füchse. Vor allem hat jetzt die Paarungszeit der Füchse angefangen, da muss man als Fuchsrüde natürlich viel und ausdauernd unterwegs sein …
Eine fette Rohrdommel als Hochzeitssnack wäre natürlich auch willkommen gewesen“.

Windenergieplanungen in unserem Gebiet

Ingo Hausch

Die Planungen und Genehmigungsverfahren zur Errichtung von Windenergieanlagen (WEA) haben unsere Arbeitskraft in den letzten beiden Jahren erheblich beansprucht. 2017 fand die 2. Offenlegung für den Teilplan Erneuerbare Energien zum Regionalen Raumordnungsplan statt.
In der Planung sind ca. 34 sog. „Vorranggebiete“ im Rheingau-Taunus-Kreis mit zusammen 4794 ha (5,9% der Kreisfläche, davon 4443 ha Wald = ca. 10% der Waldflächen im Kreis) und auf dem Wiesbadener Taunuskamm. Werden sie festgesetzt, haben WEA dort Vorrang.
Aufgrund unserer langjährigen Gebiets- und Brutplatzkenntnisse waren wir in der Lage, eine umfangreiche und detaillierte Stellungnahme zu fast allen aufgeführten Flächen abzugeben.
Bereits nach der ersten Offenlegung sind einige Gebietsvorschläge aufgrund unserer Einwendungen aufgegeben worden (u.a. wegen Schwarzstorch und Rotmilan). Andere Flächen sind aber neu dazugekommen oder erweitert worden. Der Planungsprozess wird sich voraussichtlich noch länger hinziehen. Was unter dem Strich bleibt, ist abzuwarten.

Neue Entwicklungen im Rheingau-Taunus-Kreis

Inzwischen haben sich aber vor allem im Rheingau bemerkenswerte Entwicklungen ergeben, wonach dort bis auf weiteres nicht mehr mit der Realisierung von WEA-Planungen zu rechnen ist. In einigen Kommunen ist eine Ablehnung aufgrund politischer Entscheidungen oder Bürgerentscheide erfolgt.
Besonders schwerwiegend war der Fall **Geisenheim**. Dort sollten bei Stephanshausen **7 WEA** errichtetet werden, mit fatalen Folgen für den dortigen Naturraum im Rheingauer Wald – mit Schwarzstorchbrutplätzen, Rotmilan und vielen anderen betroffenen Arten.
Wir haben in verschiedenen Verfahrensstufen umfangreich Stellung genommen und lange gekämpft; es gab auch großen Widerstand der Bürger vor Ort. Der Anhörungstermin im Genehmigungsverfahren war schon anberaumt, als der Projektentwickler ABO-Wind überraschend seinen Antrag zurückzog (angeblich zu langes Verfahren, nicht mehr wirtschaftlich, etc.). Was wirklich ausschlaggebend war und wieweit die entgegenstehenden Naturschutzbelange maßgeblich waren, werden wir nicht erfahren.
Das Ansinnen eines neuen Projektentwicklers im März 2018 auf Übernahme des Projektes wurde von der Stadt Geisenheim abgelehnt.
Auch die Pläne der **Stadt Lorch** für **4 WEA** auf dem Ranselberg direkt über dem Wispertal wären für die Natur katastrophal gewesen. Wir waren in der Lage, schwerwiegende artenschutzrechtliche und naturschutzfachliche Einwendungen vorzubringen. Auch hier gab es eine nicht ganz überraschende Wendung: Der Projektentwickler EnBW (Energieversorgung Baden-Württhemberg) zog ebenfalls seine Pläne zurück: „Nicht wirtschaftlich, zu wenig Wind“. Auch wegen Naturerbe Mittelrhein vermutlich nicht genehmigungsfähig! Hinzu wären hier ebenfalls die entgegenstehenden Naturschutzbelange gekommen. So ist uns und der Natur viel erspart geblieben.
Bei den geplanten **3 WEA** nahe **Heidenrod-Springen** waren wir zunächst im Gespräch mit dem Gutachterbüro und der ONB. Das Verfahren lief dann aber an uns vorbei. Ende 2016 waren die Anlagen plötzlich genehmigt! Sie liegen künftig wie ein „Stachel im Fleisch“ inmitten der Flugrouten und Nahrungsgebiete unserer Schwarzstörche im Bereich des Zusammenflusses von Wisper und Dornbach.

Keine WEA in Wiesbaden?

Die beantragten WEA auf dem Taunuskamm in Wiesbaden wurden bekanntlich vom RP Darmstadt nicht genehmigt. Auch dort hatten wir eine sehr umfangreiche und detaillierte Stellungnahme abgegeben. Der Anhörungstermin im März 2016, der über drei Tage ging, wurde von Ingo HAUSCH und Jürgen HÜBNER wahrgenommen.
Der Betreiber ESWE Taunuswind hat gegen die Ablehnung geklagt. Ein Ende des Klageverfahrens ist noch nicht absehbar. Ob das Projekt letztlich noch durchgesetzt werden kann, falls die ESWE Taunuswind trotz mittlerweile verschlechterter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen weiterhin an dem Vorhaben festhält, scheint zurzeit mehr als fraglich.

Standpunkt

Windkraft ist zweifellos ein in der Bevölkerung äußerst umstrittenes Thema. Wie immer man dazu stehen mag: Es darf jedenfalls nicht sein, dass WEA ausgerechnet in den noch verbliebenen besonders sensiblen, naturnahen und unzerschnittenen Landschaftsräumen errichtet werden.

Geplante Stadtentwicklung Ostfeld / Kalkofen

Jürgen Hübner

Das Thema Stadtentwicklung in einem Ornithologischen Jahresbericht mag vielleicht überraschen, aber wie das Thema Windenergie gehört es zu einem Themenkomplex, der maßgeblich Einfluss auf Natur- und Umweltbelange nimmt, und leider oft mit negativen Auswirkungen.

Ausgangslage ist das Ansinnen der Stadt Wiesbaden, auf dem als „Ostfeld“ bezeichneten Gebiet südwestlich des Ortsteils Erbenheim einen neuen Stadtteil zu entwickeln. Wo es heute noch offene, meist landwirtschaftlich genutzte Flächen gibt, sollen in etwa 10 Jahren Wohngebäude und Gewerbeflächen entstehen, für die die Stadt einen dringenden Bedarf sieht. Damit nähern wir uns bereits der Relevanz zu unserem Kontext: Wo Häuser stehen und Straßen verlaufen, gehen zwangsläufig Flächen für Landwirtschaft, Natur und Freiraumnutzung verloren. Daneben ist mit einem Projekt dieser Größenordnung eine Vielzahl von weiteren Umweltauswirkungen verbunden und nicht zuletzt verändert sich das Bild der Stadt.

Wie soll sich ein Naturschutzverein zu einem solchen Vorhaben positionieren: Totale Ablehnung oder Versuch einer „Schadensbegrenzung“ und das „Bestmögliche“ herausholen, weil es eh nicht zu verhindern ist? Im Folgenden soll der aktuelle Stand des Vorhabens umrissen werden, eine erste detaillierte Bewertung aus naturschutzfachlicher Sicht kann voraussichtlich erst Ende 2018 erfolgen, wenn dann hoffentlich mehr Details bekannt sind.

Worum geht es?

Der zwischen der B 455, der A 671 und der städtischen Deponie liegende 450 ha große Bereich „Ostfeld/Kalkofen“ soll mit einem „*ausgewogenen Mix aus Wohnen, Arbeiten, Freiflächen und Biotopflächen*“ entwickelt werden. In dem neuen Stadtteil „*könnten*“ Wohnungen für bis zu 12.000 Menschen entstehen.

Grundlage dazu bildet der Einleitungsbeschluss der Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt Wiesbaden (LHW) vom 29. Juni 2017, vorbereitende Untersuchungen für eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (SEM) nach §165ff. BauGB durchzuführen. Dieses erstmals in Wiesbaden praktizierte Verfahren ermöglicht es der Stadt, günstig an die noch benötigten, heute landwirtschaftlich genutzten Flächen zu kommen, und mit den beim späteren Verkauf dieser Flächen zu erzielenden höheren Preisen die von der Stadt zu tragenden Infrastrukturkosten zu refinanzieren.

Das Ergebnis der Voruntersuchungen soll bis Ende 2018 in einem Strukturplan festgehalten werden, um eine grobe Aussage darüber treffen zu können, welche Flächen im Plangebiet für die weitere Siedlungsentwicklung in Betracht kommen. Danach sind weitere rechtliche Grundlagen zu schaffen – u. a. Änderungsverfahren für den Regionalplan, Änderung des Flächennutzungsplans, Aufstellen eines Bebauungsplanes.

Als Planungshorizont wird von acht bis zehn Jahren ausgegangen, bevor die eigentliche Bauphase beginnen kann. Allerdings haben sich bereits Interessenten für Gewerbeansiedlungen gemeldet, denen dieser Prozess zu lange dauert.

Bürgerbeteiligung

Etwas später als ursprünglich geplant, fand am 18.11.2017 auf Einladung der als Projektentwickler beauftragten Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG) die Auftaktveranstaltung zur Bürgerbeteiligung für das Vorhaben statt, zu der neben verschiedenen städtischen Ämtern und Unternehmen sowie Planungsbeteiligten auch der HGON-AK eingeladen war.

Ziel der Veranstaltung war es, der Öffentlichkeit das Projekt vorzustellen und von interessierten und betroffenen Gruppen und Bürgern Informationen und Einschätzungen zu erhalten, um diese im weiteren Projektfortschritt berücksichtigen zu können.

Der HGON-AK - vertreten durch Stefan BÜCHEL, Jürgen HÜBNER, Johannes REUFENHEUSER, Heinz ROSENBERG und Matthias SACHER - hatte sich im Vorfeld mit dem Verein für Aquarien- ,Terrarienkunde und Naturschutz Cyperus e.V. abgestimmt, der zusammen mit dem Tierpark Mainz-Kastel ebenfalls auf der Veranstaltung vertreten war. Für beide Vereine geht es zunächst um ihre Existenz, daneben zählen ihre Flächen zu den Bereichen im Gebiet, die ökologisch besonders wertvoll sind. Darauf wurde auch im vom HGON-AK vorgelegten Positionspapier[1] verwiesen, das weitere unbedingt schützenswerte Bereiche aufführt (sh. Abb. 1).

Zu einem von der SEG organisierten „Planungsworkshop Umwelt und Natur“ am 13.02.2018 waren das Umweltamt, verschiedene Umweltverbände und Vertreter der Landwirtschaft eingeladen.

Nach der Vorstellung des aktuellen Standes der vorbereitenden Untersuchungen zur SEM wurden Ideen und Anforderungen der Stadtteilentwicklung diskutiert sowie fachliche Hinweise gesammelt, die aus Sicht der Verbände (unbedingt) Berücksichtigung finden sollten. Neben Anforderungen für Naturschutz, Biotopvernetzung und Quellenschutz ging es auch um Fragen der ökologische Aufwertung der Landwirtschafts- und Freiflächen, Klimabelange, Umweltqualitäten der Wohnquartiere und Gewerbegebiete und um Energie- und Regenwasserkonzepte.
Für die HGON haben HAUSCH und HÜBNER noch einmal auf die besonders schützenswerten Flächen hingewiesen und die Themen (problematische) Verkehrserschließung und erforderliche Wohnbaufläche sowie die (möglichst hohe) Dichte der Bebauung angesprochen.

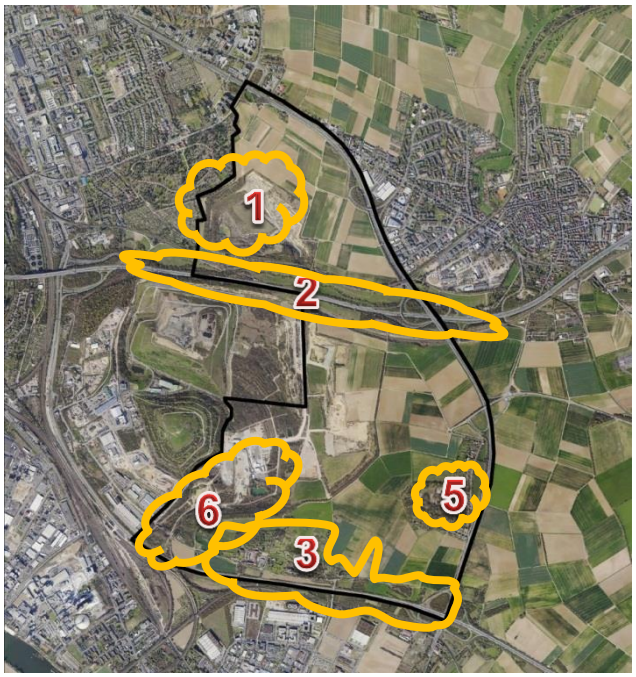

Abb. 1 Plangebiet Ostfeld/Kalkofen (Quelle: SEG); Markierungen HGON, verstreute Flächen (Nr. 4 und 7) nicht dargestellt.

Aus naturschutzfachlicher Sicht wertvolle und teils besonders wertvolle Bereiche im Plangebiet sind:

1 der ehemalige Steinbruch Kalkofen,
2 das Wäschbachtal,
3 der Bereich entlang Unterem und Oberem Zwerchweg mit dem Cyperus Park, Tierpark, Hesslerhof, Gärten, Feldgehölzen, Extensiv- und Intensivgrünland,
4 weitere Randbereiche,
5 das Wäldchen am Fort Bieler,
6 Flächen innerhalb des Deponiegeländes,
7 landwirtschaftlich genutzte Flächen, bieten Nahrungsgrundlage auch für Großvögel wie Weißstorch, Schwarzmilan, Graureiher, Mäusebussard.

Dass ein Projekt dieser Größenordnung eine besondere Herausforderung darstellt, ist der Stadt und den Projektentwicklern bewusst. Der neue Stadtteil wächst nicht langsam durch sich nach und nach ergebende Bedürfnisse, sondern entsteht „in einem Rutsch“ auf der Grundlage einer Generalplanung. Wenn das Ergebnis eines solchen Masterplans nicht in einer beliebigen Ansammlung von Gebäuden bestehen soll, die vielleicht „praktischerweise“ an einem Raster ausgerichtet werden, sondern wenn es wesentlich darum geht, ein zukunftsfähiges, nachhaltiges und soziales Stadtquartier zu schaffen, dann stellt sich die Frage:

Wie baut man (heute) eine Stadt?

Mit dieser Fragestellung eröffnete Wolfgang SONNE, Professor für Geschichte und Theorie der Architektur an der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen der TU Dortmund, am 25.01.2018 die Veranstaltungsreihe „Impulse für das Ostfeld“, die Anregungen für das Projekt geben soll.
In seinem sehr interessanten Vortrag plädierte er für das „Wohnen im Stadtquartier, nicht in der Siedlung“. Während Stadtquartiere in der (ideal-) typischen Blockrandbebauung eine wichtige Trennung von öffentlichen und privaten Räumen schafften, sei diese Trennung in Siedlungen durch punkt-, pulk- oder reihenartige Bebauung in geringer Dichte nicht gegeben. Siedlungen fehle es zudem meist an funktionaler und sozialer Mischung, öffentliche Räume blieben undefiniert. Nach diesem Muster errichtete Neubausiedlungen würden zwar gerne als Stadtquartier vermarktet, wirklich städtisch seien sie nicht.
Anstelle von Peripherie in der Stadt solle Stadt in der Peripherie entstehen. Hilfreich für die Planung könne sein, zu untersuchen, wie existierende Quartiere in Wiesbaden funktionieren, und welche lokalen Besonderheiten es eventuell gibt.

Ein wichtiges Stichwort war der Hinweis von Prof. SONNE auf die 2007 von den für Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der EU-Mitgliedsstaaten vereinbarten **Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt**[2]. Darin wurden gemeinsame Grundsätze und Strategien für die zukünftige Stadtentwicklungspolitik formuliert, mit dem Ziel, *europäische Städte* zu schaffen, die nachhaltig, ökologisch und sozial sind, mit hohen baulichen, kulturellen und wirtschaftlichen Qualitäten, mit einem umfassenden Bildungsangebot und einem leistungsstarken und preisgünstigen Stadtverkehr.
Gleichzeitig wendet sich die Leipzig Charta gegen Einseitigkeit und Monotonie in der Stadtentwicklung, gegen einseitige Besitzansprüche von Politi-

kern, Verwaltungen oder Investoren, gegen verabsolutierte und isolierte Einzelinteressen wie etwa des Verkehrs, des Wohnens oder der Wirtschaft und gegen die Ausgrenzung und Isolierung benachteiligter Stadtteile. Dies soll durch ein abgestimmtes Handeln aller am Prozess der Stadtentwicklung beteiligten Personen und Institutionen, unter Einbeziehung der Bürgerschaft und von unabhängigen Fachexperten erreicht werden.

Wesentlich sind zudem „die effiziente und nachhaltige Nutzung von Ressourcen [durch] eine kompakte Siedlungsstruktur. Diese kann durch eine Stadt- und Regionalplanung, die eine Zersiedelung des städtischen Umlandes verhindert, erreicht werden. Hier muss engagiert dafür gesorgt werden, dass das Flächenangebot gesteuert und Spekulationen eingedämmt werden. Als besonders nachhaltig hat sich dabei das Konzept der Mischung von Wohnen, Arbeiten, Bildung, Versorgung und Freizeitgestaltung in den Stadtquartieren erwiesen“.[3]

Die für die Erarbeitung des Strukturkonzepts präsentierten Ziele und Herausforderungen gehen zwar in diese Richtung, mit dem Verweis auf das im Bericht 2016 der UN[4] genannte Ziel 11, Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig zu gestalten. Allein die Lage der Fläche im Außenbereich wiederspricht der Forderung der Leipzig Charta, keine Zersiedelung des städtischen Umlands zu betreiben.

Die **Erschließung offener Flächen im Umland** und der damit einhergehende ungehemmte Flächenverbrauch scheint aber immer noch, oder gerade wieder, in vielen Kommunen das Mittel der Wahl zu sein, weil nur so möglichst schnell und möglichst viele neue Wohnungen errichtet werden könnten, oder um flächenintensive Gewerbeansiedlungen zu realisieren.[F1]

Dagegen sieht die Leipzig Charta den Schwerpunkt der zukünftigen Stadtplanung in den Stadtzentren (Innenstädte) und nicht in der Schaffung neuer Wohn- oder Gewerbegebiete mit der Folge der Zersiedelung des städtischen Umlandes. Bestehende Wohngebiete sollen modernisiert und alte Gewerbeflächen wieder für die Städte nutzbar gemacht werden.

Auch das angestrebte Verfahren nach §165ff. BauGB schreibt vor, zu prüfen, ob die mit der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme angestrebten Ziele und Zwecke nicht auch in anderen städtischen Bereichen – in brachliegende Flächen, durch Nachverdichtung – erreicht werden können. Hier sind sich die Projektentwickler jedoch bereits sicher, den Nachweis erbringen zu können, dass es keine Alternativen zum Vorhaben gibt.

Gebaute Beispiele

Unter dem Thema „Herausforderungen von Verstädterung – Bedeutung der Gestaltung in der Planung“ stellte der Städteplaner Christoph ELSÄSSER am 20.03.2018 ausgeführte städtebauliche Projekte von West 8 urban design & landscape architecture, Rotterdam, vor. Diese vom Wiesbadener Architekturzentrum e. V. organisierte Veranstaltung fand bei den – fast ausschließlich – Fachteilnehmern ein reges Interesse.

Auch ELSÄSSER war „von der schieren Größe des Projektes fasziniert (Riesenaufgabe). Als wesentliche Herausforderungen moderner Stadtplanung nannte er die Stichworte Inklusion, Mobilität, Charakter und Unverwechselbarkeit, Umweltverträglichkeit und den Anspruch, mit den Menschen für die Menschen zu planen. Die präsentierten Projekte – Amersfoort bei Amsterdam (AA), München-Freiham (MF) und Hamburg, Jenfelder Au (JA) – waren zumindest unter architektonischem Gesichtspunk ansprechend. Ausgehend von Gestaltungsideen mit lokalem Bezug war das Ziel, jedem Projekt einen besonderen, eigenständigen Charakter zu geben.

Allen Projekten gemein ist die Randlage oder sogar isolierte Lage (AA) zur jeweiligen „Kernstadt“, die Nutzungen unterscheiden sich: fast reine Wohnstadt (AA, JA), Mischbebauung mit Wohnen, Gewerbe und verschiedener sozialer Infrastruktur (MF).

Unterschiede gibt es auch in der Nahanbindung / Mobilität: autodominiert (AA), Tram und S-Bahn Anbindung (MF). Das Kostenniveau der drei Projekte richtet sich mehrheitlich an eine gut verdienende Klientel.

Auch wenn diese Projekte nicht als 1:1 Vorlage für das „Ostfeld“ dienen können, bieten sie dennoch Anregungen für die Planung. Ob allerdings das für

---

[F1] lm Jahr 2002 hat die Bundesregierung in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen, den Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche in Deutschland bis zum Jahr 2020 auf 30 Hektar pro Tag zu begrenzen. … 2017 wurde die 30-ha-Marke mit dem Bundeskabinettsbeschluss zur "Neuauflage 2016 der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie" auf das Jahr 2030 korrigiert. Die bisherige Reduzierung der Flächeninanspruchnahme liegt im Vierjahresmittel noch immer bei 61,5 Hektar pro Tag und aufgrund der großen Wohnungsbedarfe bis 2030 ist gegenwärtig eher ein erneutes Anwachsen des Verbrauchs zu erwarten. Das Thema, seine Relevanz und die negativen ökologischen, ökonomischen, städtebaulichen und sozialen Folgen sind ausgiebig erforscht und allgemein bekannt. (*https://www.bundesstiftung-baukultur.de/projekte/baukultur-flaeche*)

zwei der Projekte wesentliche Gestaltungselement „Wasser“ in Form eines Sees für das Ostfeld tauglich ist – so wie dies bereits von der Projektleitung angedacht wurde[10] – wird sich noch erweisen müssen. Denn anders als in Amersfoort und in Hamburg ist das Thema hier nicht gerade naheliegend.

Ostfeld: Rand- und andere Bedingungen

Wer das Gebiet kennt, dem dürfte es schwer fallen, sich hier einen neuen Stadtteil vorzustellen, zumal einen, der den zuvor zitierten Ansprüchen an ein zukunftsfähiges Stadtquartier entspricht.

Die - im wörtlichen Sinne - Randbedingungen des Plangebietes bieten keine Orientierung für eine Bebauung: im nördlichen Bereich Kalkofen der Südfriedhof und der gleichnamige ehemalige Steinbruch, im südlichen Ostfeld das Deponiegelände und Fort Bieler.

Eine Anbindung an städtische Strukturen – Erbenheim – wird durch die B455 unterbrochen, Kalkofen und Ostfeld sind durch die A671 getrennt.

Zudem liegen nach den geltenden Raumordnungsplänen[5, 6, 7] diverse Wirkfunktionen und Schutzgüter auf dem Gebiet. Der Landschaftsplan[7] bewertet deren Bedeutung mit dem Kriterium „Raumwiederstand“ (Punktesystem zur Gewichtung der Vorranggebiete – je mehr Punkte desto höher die Empfindlichkeit gegenüber Eingriffen und Beeinträchtigungen) von mittel bis sehr hoch. Besonders hervorzuheben ist danach die Bedeutung des Gebietes für den Arten- und Biotopschutz sowie das Stadtklima.

Die Freiflächen im Wiesbadener Stadtgebiet unterliegen der Landschaftsschutzgebiets-Verordnung[8]. Das Wäschbachtal ist als Zone 1 ausgewiesen – ökologisch besonders bedeutsame Flächen für den Biotop- und Artenschutz sowie für den Gewässer- und Klimaschutz, die gesamte Fläche des Kalkofens und der freie Bereich außerhalb des Deponiezaunes im Ostfeld als Zone 2, die für alle übrigen Flächen gilt.

Wegen des Militärflughafens in Erbenheim sind Flugschneisen und Höhenbegrenzungen zu berücksichtigen.

Für den Verfasser nicht deutlich wurde die Einordnung des Vorhabens in die laufenden Untersuchungen zum Stadtentwicklungskonzept **WISEK 30+**[9], das als Basis für die Siedlungsentwicklung und die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes dienen soll. Auf der dazu durchgeführten Bürgerveranstaltung am 10.11.2017 wurde das Gebiet nur unkonkret als Impulsraum bezeichnet. Das Konzept wurde am 17.04.2018 vom Magistrat beschlossen und muss noch von den Stadtverordneten bestätigt werden. Die Ergebnisse sollen im Sommer in einer Ausstellung öffentlich präsentiert werden.

Wie könnte eine Bebauung aussehen?

Für die voraussichtlich im Bereich Kalkofen vorgesehene Wohnbebauung braucht es eine umfangreiche Infrastruktur, wenn der oben dargestellte Anspruch an ein zukunftsfähiges städtisches Quartier realisiert werden soll. Zu Straßen, Wegen und Plätzen kommen technische Anlagen, Einrichtungen für Handel, Dienstleistungen und Handwerk, soziale Einrichtungen und evtl. Freizeit-/Kultureinrichtungen und Sportanlagen hinzu.

Wenn nicht die gesamte Fläche bebaut werden soll, erfordert dies eine hohe bauliche Dichte.

Der geltende Regionalplan Südhesssen[5] sieht für neue Wohngebiete in Großstädten grundsätzlich eine Dichte von 60 Wohneinheiten (WE) und mehr je Hektar vor. Für die angestrebten 8.000 - 12.000 Einwohner (EW) ergeben sich danach Flächengrößen von 44,4 ha - 66,7 ha, basierend auf der Annahme der SEG von 3 EW/WE und 60 WE/ha.

Die gesamte Fläche des Gebiets Kalkofen beträgt ca. 122 ha; abzüglich ca. 30 ha für den Bereich des ehemaligen Kalksteinbruchs und ebenfalls ca. 30 ha entlang des Wäschbachs, verbleiben 62 ha. Unter Berücksichtigung nicht nutzbarer Flächen sowie von Abstandsflächen zum Steinbruch und zu den umliegenden Straßen reduziert sich die Potentialfläche noch erheblich.

Im Bereich Ostfeld soll auf Flächen, die den Entsorgungsbetrieben der Landeshauptstadt Wiesbaden (ELW) gehören, ein 50 ha großes Gewerbegebiet entstehen. Auch darüber sind noch keine Details bekannt, allerdings ist denkbar, dass sich dort Firmen ansiedeln, deren Tätigkeit in Zusammenhang mit der benachbarten Deponie steht. Denkbar ist auch, dass es zu dieser Entwicklung keine Bürgerbeteiligung wie für die Wohnbebauung geben wird, weil es sich um ein „privatrechtliches“ Vorhaben (einer stadteigenen Gesellschaft) handelt. Insgesamt hat die ELW im Ostfeld Flächen von zusammen ca. 180 ha erworben, wovon ein Teil für die Erweiterung der Deponie Klasse 1 und der Recyclinganlage (Bestands-B-Plan) vorgesehen sind.

Auch die ersten Überlegungen für die Verkehrsanbindung des Wohn- und Gewerbegebietes sind nicht unproblematisch. Fünf Straßen sollen zu dem neuen Stadtviertel führen, drei würden das Gebiet in Nord-Süd-Richtung bzw. von Osten her durchschneiden, die Anbindung vom Südfriedring aus über die Kriemhildstraße würde den betroffenen Bereich des Wäschbachtals massiv verändern. Überlegt wird zudem, ob eine Anbindung über die Citybahn erfolgen könnte, sofern dieses derzeit für die Stadt zweite bedeutende Projekt realisiert wird.

Die zunächst entscheidenden Fragen?

- Wie hoch sind die von der Stadt zu tragenden Infrastrukturkosten? Eine erste Schätzung geht von 400 bis 500 Mio. Euro aus.
- Wie viel Grundstücksflächen muss die Stadt (an „Investoren“, Bauträger) für die Refinanzierung der Infrastrukturkosten verkaufen?
- In welchem Maße sollen die verkauften Flächen bebaut werden?
- Mit welchen daraus resultierenden Miet-/Kaufkosten für Wohnungen ist zu rechnen?
- Wo genau sollen das Wohn- und das Gewerbegebiet entstehen?
- Welche wesentlichen Planungskriterien gibt es?
- Sollen Gewerbeflächen verkauft werden, um aus dem Erlös die Kosten für die von der ELW geplante Deponieerweiterung (Klasse 1) und der Recyclinganlage zu finanzieren?

Kritik

Grundsätzliche Bedenken gegen das Projekt gibt es bereits von verschiedener Seite: Landwirte verlieren nicht nur dort ihre (teils gepachteten) Äcker, auch bei gerade anstehenden Wohnbauprojekten sind bereits große landwirtschaftliche Flächen verloren gegangen – Hainweg in Nordenstadt (21 ha), Bierstadt Nord (15 ha), Lange Seegewann in Delkenheim (3,7 ha). Auch für die Erweiterung der US-Airbase mussten über 40 ha Ackerland und ökologisch wertvolle Flächen aufgegeben werden, darunter 15 ha, die von der Domäne Mechthildshausen bewirtschaftet wurden.

Die Einwohner von Fort Bieler befürchten neben negativen Auswirkungen auf das Stadtklima und mögliche Beeinträchtigungen durch das neue Gewerbegebiet insbesondere auch einen drohenden Verkehrskollaps für die bereits stark frequentierten Umgebungsstraßen. Denn dass die Einwohner des neuen Stadtteils auch dort arbeiten werden, oder – so eine andere Vision – dass dieser autofrei bleiben wird, daran glaubt zurzeit noch niemand. Eher ist zu erwarten, dass sich Neubürger dort ansiedeln, die in der Rhein-Main-Region arbeiten und auf ihr Auto nicht verzichten wollen.

Wie geht es weiter?

Der HGON-AK begrüßt die Möglichkeit, sich im Dialog mit den Projektverantwortlichen weiter einbringen zu können. Wie immer wird es Abwägungen zwischen den verschiedenen Ansprüchen geben müssen, hier im Wesentlichen der Verlust offener, landwirtschaftlich genutzter, für das Wiesbadener Stadtklima und den Wasserhaushalt des Gebietes bedeutsamer Flächen vs. die Schaffung von Wohnraum und Gewerbeansiedlung sowie der dafür erforderlichen Infrastruktur.

Das Projekt wurde daher bei den Arbeitskreistreffen durchaus kontrovers diskutiert, auch was das Vertrauen in „die Stadt“ und in „die Politik“ angeht.

Zur weiteren Meinungsbildung und für die anstehenden Arbeiten wäre es der Sache dienlich, wenn sich weitere Mitglieder und Interessierte zu diesem Projekt engagieren würden.

Es heißt also, aufmerksam den Planungsfortschritt zu verfolgen, denn das Vorhaben ist politisch gewollt und wird, wenn dem keine rechtlichen Erwägungen entgegenstehen, realisiert werden.

Unter *https://dein.wiesbaden.de/ostfeld* gibt es laufend aktualisierte Informationen und die Möglichkeit zur Kommunikation mit der als Projektentwickler beauftragten SEG.

Verweise

[1] HGON-AK, Positionspapier zu Ostfeld/Kalkofen (Bearb. J. Hübner, Nov. 2017)

[2] Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt; Angenommen anlässlich des Informellen Ministertreffens zur Stadtentwicklung und zum territorialen Zusammenhalt in Leipzig am 24./25. Mai 2007 *https://www.bbr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/IzR/2010/4/Inhalt/DL_LeipzigCharta.pdf?__blob=publicationFile&v=2*

[3] Inhalte und Ziele der Leipzig-Charta; Quelle: *http://www.bmub.bund.de/themen/stadt-wohnen/stadtentwicklung/kurz...*

[4] Ziele für nachhaltige Entwicklung - Bericht 2016, Vereinte Nationen, New York 2016 *https://www.un.org/Depts/german/millennium/SDG%20Bericht%202016.pdf*

[5] Regionalplan Südhessen v. 17.12.2010 (z. Zt. in Überarbeitung)

[6] Flächennutzungsplan für die LH Wiesbaden 2010

[7] Fortschreibung des Landschaftsplan der LH Wiesbaden auf Flächennutzungsplanebene v. 19.11.2014

[8] Verordnung zur Ausweisung des Landschaftsschutzgebietes „Stadt Wiesbaden“ … vom 24.09.2010

[9] WISEK 30+, *http://www.wiesbaden2030.de*

[10] Am Fort Bieler melden sich erste Kritiker zu Wort, Wiesbadener Tagblatt, 18.11.2017

Monitoring im Schiersteiner Teichgebiet

Auswertung der wöchentlichen Erfassungen 2016 und 2017

Zusammengestellt von Johannes Reufenheuser

Zweck des Berichts ist, den Wert des Gebiets zu belegen, Entwicklungen zu dokumentieren und Optimierungen der Lebensbedingungen anzuregen.

Das Teichgebiet (TG) ist Teil des EU-Vogelschutzgebiets (EuVSG) „Inselrhein“ (5914-450). Managementziele sind: „Erhalt und Verbesserung der Lebensbedingungen für die Vögel, schwerpunktmäßig der rastenden und überwintern-den Wasservögel, insbesondere durch Sicherung größerer störungsarmer Bereiche.“ (http://www.ffh-gebiete.de). Durch die Ausweisung als Wasserschutzgebiet ist dieses Ziel weit besser erfüllt als im übrigen Schutzgebiet.
Der Bewirtschaftungsplan für den hessischen Teil des VSG wird z. Zt. erstellt. Rheinland-Pfalz hat für seinen Anteil („Rheinaue Bingen-Ingelheim“ 6013-401) folgendes Ziel bestimmt: „Erhaltung oder Wiederherstellung der Auenbereiche mit einem natürlichen Mosaik aus **Feuchtwiesen**, **Röhrichten**, **Weichholz-** und Hartholzauenwald, **Flachwasserbereichen**, **Kies-**, Sand- und Schlammflächen als bedeutsames Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet. (http://www.natura2000.rlp.de/steckbriefe). Das TG weist die in Fettdruck hervorgehobenen fünf der acht Habitate auf (zu Einzelheiten sh. „Das Schiersteiner Teichgebiet“ , OJB 2015).

Insgesamt wurden 125 Arten in 2016 und 138 Arten in 2017 beobachtet. 23 Arten der Roten Listen brüten oder rasten regelmäßig im TG, darunter 10 Arten mit kritischem Erhaltungszustand. Im Wesentlichen beschränkt sich der Bericht auf diese Arten sowie die Zielarten des VSG-Gebiets, die im TG ihren artspezifischen Lebensraum finden.

Bei Brutvögeln wird der Status nach der „Roten Liste Hessen der bestandsgefährdeten Brutvogelarten Hessens, Stand Mai 2014“ (RL-HE) und bei Gastvögeln nach der „Roten Liste der Brutvögel, Fünfte gesamtdeutsche Fassung, veröffentlicht im August 2016“ (RL-D) angegeben. Ergänzend wird der „Erhaltungszustand“ (EHZ, dargestellt in Ampelfarben + Angabe zur Tendenz) angegeben (Bericht der Vogelschutzwarte „Zum Erhaltungszustand der Brutvogelarten Hessens, 2. Fassung (März 2014). „Der Erhaltungszustand einer Art wird durch die Gesamtheit der Einflüsse, die sich langfristig auf die Verbreitung und die Größe der Populationen der betreffenden Arten auswirken können, bestimmt“ (Artikel 1 lit. e in Richtlinie 92/43/EWG).

Ein Bewertungskriterium für den EHZ ist das Vorhandensein bzw. der Zustand des artspezifischen Habitats. Vor diesem Hintergrund werden bei Arten mit kritischem Entwicklungen die Habitatansprüche skizziert (Südbeck et.al, Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands (MHB), 2005; Glutz et.al, Handbuch der Vögel Mitteleuropas; Grunddatenerfassung (GDE) VSG „Inselrhein“). Um längerfristige Entwicklungen erkennbar zu machen, sind die Ergebnisse der Grunddatenerfassung 2008 im Rahmen des Ausweisungsverfahrens als VSG angegeben.

Das Gebiet wird wöchentlich begangen im Wechsel von: Hans-Joachim BÖHR, Markus BÜCKER, Ingo HAUSCH, Claus-Dieter RÖHRIG, Heinz ROSENBERG, Fritz SPERLING sowie als Springer Klaus HEGAR und Johannes REUFENHEUSER.
Dank für zahlreiche wertvolle Beobachtungen gebührt auch Witiko HEUSER, Gunnar und Henrik TROST, Wilma WEHMEIER.
Alle Beobachtungen sind in ornitho.de erfasst. Ein interner Bericht, der den Weg zu den Ergebnissen darlegt, kann angefordert werden.

Vögel der Becken und Teiche

Höckerschwan (Hö) *Cygnus olor*
Zielart
Brutvogel, ganzjährig anwesend.
2016: Erstmals nach 2010 keine Brut. Zwei RP von März bis Mai anwesend.
2017: BN 1,1+3 Lagune/Becken 3 sowie je 1 Paar Becken 1/2

Kanadagans (Kag) *Branda kanadensis*
Zielart
Alljährlich Brutversuche, regelmäßiger Gast.
2016: BVers. 06.02. - 01.05. ein Paar anwesend, 25.03. Becken 1 Nest
2017: RP 19.02. – 21.05. anwesend, 13.04. Revierstreit mit Grauganspaar Becken 3 (wwe)

Graugans (Gra) *Anser anser*
Zielart / EZH gelb - sich verbessernd
Brutversuche, ganzjähriger Gast (Nahrungssuche, Tagesrast- und Schlafplatz).
2016: März/April bis 4 Paare
2017: Febr./April bis 4 Paare, BVers Becken 3 (whe)
Außerhalb der BZ gelegentlich in Trupps bis 70 Ind.

Nilgans (Nig) *Alopochen aegyptiaca*
Brutvogel, ganzjährig anwesend.
2016: 4 erfolgreiche Bruten
2017: 1 erfolgreiche Brut

Stockente (Sto) *Anas platyrhynchos*
Zielart / RL-HE „Vorwarnliste" / EZH gelb - sich verschlechternd
Brutvogel, ganzjährig anwesend, Mauserplatz.
2016: 3 erfolgreiche Bruten. Mausergäste Juli/August: 27 bis >50 Sto
2017: 1 erfolgreiche Brut Becken 3/Lagune 11.05. 0,1+9 (fsp). Mausergäste Juli/August: 23 bis 57 Sto

- Bruthabitat: Gewässer jeder Ausprägung soweit sie nicht durchgehend von Steilufern umgeben sind.

Tafelente (Ta) *Aythya ferina*
Zielart / RL-HE „vom Aussterben bedroht" / EZH rot – stabil
Regelmäßiger Gast außerhalb BZ, Schlafplatz.
2016: 12.11. > 25 Ta übernachtend
2017: 27.06. 1,1+3 dj Becken 3 „nicht im TG erbrütet" (whe), 10.11. 28 Ta übernachtend

Reiherente (Rei) *Aythya fuligula*
Zielart / EZH gelb - sich verbessernd
Unregelmäßiger Brutvogel (zuletzt 2014), ganzjähriger Gast, Schlafplatz.
2016: Ein Paar in der BZ anwesend.
Maxima: 11.02. > 206 Rei übernachtend Becken 3 (whe), 28.02. 60 Rei *„gegen Abend nach und nach kleine Trupps einfallend"* (Michael Schmolz)
2017: Ein Paar in der BZ anwesend.
Maxima: März mehrfach zwischen 156 und 227 Rei

- Bruthabitat: Bevorzugt größere Stillgewässer mit 1 bis 3 m Tiefe und ausgeprägter Ufervegetation

Zwergtaucher (Zt) *Tachybaptus ruficollis*
Zielart / RL-HE „gefährdet" / EHZ gelb - stabil
Regelmäßiger Gast außerhalb der BZ.
2008 2 Reviere (GDE VSG „Inselrhein")
2016 Maxima: Jan./Febr. mehrmals bis 8, Dez. 13 Zt.
Sehr interessant, aber nicht sicher einzuordnen, ist folgende Beobachtung vom 06.10. am Libellenteich: *„Es waren wohl mind. 3 Ind., 2 davon - soweit erkennbar - diesjährige Juv."* (iha)
2017 Maxima: März bis 5 Zt, E Dez. bis 7 Zt

- Bruthabitat: Kleinere bis mittelgroße, pflanzenreiche Stillgewässer mit ausgeprägter Verladungszone. Diese essenziellen Lebensraumrequisiten kommen im VSG nur im Schiersteiner Teichgebiet in guter Ausprägung vor (GDE „Inselrhein").

Haubentaucher (Ht) *Podiceps cristatus*
Zielart / EHZ gelb - stabil
Brutvogel (zuletzt 2014), 2008 3 BP (GDE VSG „Inselrhein")
2016: 1 Ht 17.03. bis 29.09. anwesend
2017: Keine Beobachtung!

- Bruthabitat: Fischreiche Stillgewässer ab 1 ha; meist mit Strukturen für die Befestigung des Schwimmnestes.

Kormoran (Ko) *Phalacrocorax carbo*
Zielart / EZH gelb - sich verschlechternd
Nahrungs- und Rastgast, ganzjährig, meist einzelne.
2016 Maxima: +/- 20 Ko Febr. und Sept/Okt.
Ungewöhnlich: 08.02. mind. 100 Ko *„aufgeregt planschend (badend oder Nahrungssuche?) auf Becken 2, fliegen dann gemeinsam auf Richtung Rhein"* (iha).
2017 Maxima: +/- 15 Ko Febr.

Teichralle (Tr) *Gallinula chloropus*
Zielart / RL-HE „Vorwarnliste" / EHZ gelb - stabil
Regelmäßiger Gast. Zumindest bis in die 60er Jahre regelmäßiger Brutvogel in mehreren Paaren (Jb. Nassauischer Verein für Naturkunde, Bd. 96, S.93 und Bd. 99, S. 150). In der BZ in den letzten Jahren selten (0 bis 4 Beob./Mon.). Regelmäßig wieder frühestens Ende Juni.
2017 gelang erstmals wieder ein BN: 31.05. 1,1+1 Pulli, Becken III/Mitteldamm, *„wird von Blessralle attackiert und die Teichrallen verschwinden sofort.* (Beobachter: Rudi Buch, Melder: whe)
2016 Maxima: an 13 Tagen zw. 4 und 8 Tr
2017 Maxima: an 6 Tagen 3 Tr
Die Zahl der Meldungen ist stark rückläufig:

2014	2015	2016	2017
175	125	77	35

- Bruthabitat: Strukturreiche Verlandungszonen und Uferpartien; in Seeufern und an kleinen Stillgewässern mit Deckung bietendem Röhricht.

Blässralle (Br) *Fulica atra*
Zielart
Brutvogel, ganzjährig anwesend.
2016: 4 erfolgreiche Bruten
2017: 8 erfolgreiche Bruten
Winterbestand (Tagesmaxima):
2016: Jan/Feb bis 55 Br, Sept - Dez bis 36 Br
2017: Jan/Feb bis 36 Br., Sept - Dez bis 44 Br

- Bruthabitat: Voraussetzung für die Ansiedlung sind Flachufer und Ufervegetation.

Eisvogel (Ev) *Alcedo atthis*
Zielart / RL-HE „Vorwarnliste“ / EHZ gelb - stabil
Nahrungsgast ganzjährig in 1 bis 3 Ind.

Weitere alljährlich anwesende Zielarten:
Schnatterente, **Löffelente, Krickente, Knäkente, Pfeifente**.

Vögel der Röhrichte

Rohrdommel (Rd) *Botaurus stellaris*
Zielart / RL-D „gefährdet“
Wintergast alljährlich (Sept-März)

2015 / 2016	2016 /2017	10-12.2017
bis 5 Ind.	bis 6 Ind.	bis 5 Ind.

- Zur Zugzeit auch in kleinen Schilfbeständen.

Zwergdommel (Zd) *Ixobrychus minutus*
Zielart / RL-HE „vom Aussterben bedroht“ / EZH rot - stabil
Regelmäßiger Brutvogel bis 1981, seit 2015 jährlich anwesend, Brutverdacht.
2016: 17.06. - 25.06. 4x Becken 3, 10.09. Becken 1
2017: 19.05. - 03.08. 7x Becken 1 und 3, 7./18.09. übernachtend Becken 1 (Fotos ico)

- Bruthabitat: Wichtig sind Röhrichte, die seicht von Wasser durchflutet sind und eine Knickschicht aufweisen, die für den Nestbau nahezu unverzichtbar ist.

Silberreiher (Sir) *Casmerodius albus*
Zielart
Mind. seit 2012 regelmäßiger Gast.
2016: 47 Meldungen
2017: 12 Meldungen

Purpurrreiher (Pr) *Ardea purpurea*
Der Schilfbewohner wird nur im Schiersteiner TG beobachtet: 3x April/Mai 2016, 6x 03.06.-15.09.2017

Rohrweihe (Row) *Circus aeruginosus*
Zielart / RL-HE „gefährdet“ / EZH rot - sich verbessernd
Seit 2012 regelmäßiger Nahrungsgast. Die Row wurde 16x in 2016 und 22x in 2017 gemeldet.
Unterschiedliche Geschlechter und Alter der Vögel lassen auf wechselnde Individuen schließen.

Wasserralle (Wr) *Rallus aquaticus*
Zielart / RL-D „Vorwarnliste
Herbst-/Wintergast (Juli-März/April):

2015 / 2016	2016 /2017	10-12.2017
bis 8 Ind. (20)*	bis 4 Ind.	1-2 Ind.

* Abenddämmerung 05.11. 20 rufende Wr (whe)

- Bruthabitat: Verlangt mindestens kleine offene Wasserflächen mit daran anschließender dichter und hoher Vegetation.

Kuckuck (Ku) C*uculus canorus*
RL-HE „gefährdet“ / EHZ gelb „sich verschlechternd“
Brutvogel. Regelmäßig zu beobachten (2016: Mi April bis E Juni an 17 Tagen, 2017: an 12 Tagen). Oft auch zu zweit.
BN/BV:
26.07.2011: *„Schon flugfähiger Juv wird 2 x von Teichrohrsänger gefüttert“* (khe)
18.05.2013: *„Kuckuck der braunen Morphe geht schnell und zielstrebig an der Schilfkante runter, hält sich ca. 3 Min dort auf (höchstwahrscheinlich Ei gelegt) und fliegt wieder ab“* (owe)
06.05.2015: *„Fliegt ins Schilf, klettert darin herum und nach unten, begleitet von flügelschlagendem Rohrammer-Männchen "schimpft wie ein Rohrspatz"* (jfr)

Schilfrohrsänger (Sr) *Acrocephalus schoenobaenus*
Zielart / RL-HE „vom Aussterben bedroht“ / EHZ rot – sich verbessernd
2008 2 Reviere (GDE VSG „Inselrhein“)
2013: 13. – 22.04. 1 bzw. 2 sM an der Lagune (gtr, owe, eba) rechtfertigten Annahme eines Reviers, 02.05. je 1 sM Becken 2 und 3, 08.05. sM nicht lokalisiert
2014/2015: keine Meldung
2016: 22.04. 1 Sr, 01.05. 1 sM
2017: 03./08.04. je 1 sM

- Bruthabitat: Mäßig nasse, landseitig zweischichtige Verlandungsvegetation mit oder ohne Gehölzsukzession.

Sumpfrohrsänger (Su) *Acrocephalus palustris*
EHZ grün - sich verschlechternd
2016: 29.05. 5 sM um Becken 1 (wwe),
2017: 16.05. 5 sM (hjbö)
Aufgeführt sind die Meldungen mit der höchsten Zahl sM.

- Bruthabitat: Landschaften mit dicht stehender Deckung aus Hochstauden mit hohem Anteil vertikaler Elemente mit seitlich abstehenden Blättern, landseitige Verlandungszonen.

Teichrohrsänger (T) *Acrocephalus scirpaceus*
Zielart / RL-HE „Vorwarnliste“ / EHZ gelb – stabil
2008 53 Reviere (GDE VSG „Inselrhein“)
2016: BN: 11.06. Lagune: 1,1+2 (whe), 12.08. je 1 Familienverband Lagune, Becken 2 und 3 (whe), größte Zahl sM: 16 (hro)
2017: BN: 25.06. Lagune: Nest (whe), 11.08.: 4 BP füttern (whe), größte Zahl sM: 31 (hro)

- Bruthabitat: Überwiegend in vorjährigem Schilfröhricht.

Drosselrohrsänger (Drs) *A. arundinaceus*
Zielart / RL-HE „vom Aussterben bedroht“ / EZH rot - sich verbessernd
2016: 2 hinlänglich sichere Reviere, kein BN
2017: 4 hinlänglich sichere Reviere, kein BN

- Bruthabitat: Zur Brutzeit stärker als andere Rohrsänger an Wasser und die höchsten und kräftigsten Vertikalstrukturen der Röhrichte gebunden. Nest über Wasser. Meidet große, monotone Flächen (Glutz).

Rohrammer (Ro) *Emberiza schoeniclus*
Zielart / RL-HE „gefährdet“ / EZH gelb - sich verschlechternd
Brutvogel, ganzjährig anwesend.
2008 25 Reviere (GDE VSG „Inselrhein“), im Rahmen ADEBAR wurden 32 Reviere festgestellt.
2016: 1-2 Reviere, weitere Einzelbeobachtungen
2017: 1-2 Reviere, weitere Einzelbeobachtungen

- Bruthabitat: Vielfältig. Verlandete, nasse Vegetationszonen mit dichter Krautschicht bis dicht bewachsene, wasserführende Gräben.

Vögel der Wiesen

Graureiher (Grr) *Ardea cinerea*
Zielart / EZH gelb - sich verschlechternd
Gast ganzjährig. Maxima +/- 20 Grr.
Brütet in der angrenzenden Wallufer Bucht.

Weißstorch (Ws) *Ciconia ciconia*
Zielart / RL-HE „Vorwarnliste“ / EHZ gelb – sich verbessernd
2016: 26 BP, davon 24 erfolgreich mit 71 Jungvögeln (Storchengemeinschaft Schierstein e.V.).
Winterbestand: max. 25 Ws. Bei Auszählung nach Alter (07. und 23.12.) Adulte festgestellt. Das bestätigt die Aussage der Storchengemeinschaft, dass die Jungvögel wegziehen.
Maxima: 14.07. 60 Ws (nach Wiesenmahd)
2017: Die Brutsaison war mit 31 Brutpaaren sehr erfolgreich, in jedem Horst waren 3 bis 4 Junge. Dazu gab es wenig Unfälle und Totfunde (Storchengemeinschaft Schierstein e. V.).
Maxima: 03.07. 46 Ws (nach Wiesenmahd)

Bekassine (Be) *Gallinago gallinago*
Zielart / RL-D „vom Aussterben bedroht”
Gast Sep – April.

	2013/14	2015/16	2016/17	9.-12.2017
Meld.	17	2	6	1
Ind./Meld.	je 1-2	1 bzw. 3	je 1	1

Ziele für die Art nach der VO über EU-Vogelschutzgebiet (VSG) „Inselrhein“ (5914-450):

- Erhalt hoher Grundwasserstände in den Rasthabitaten.
- Erhalt für die Art wichtiger Kleinstrukturen wie Nassstellen.

Es sollte geprüft werden, ob die Ausgleichsfläche an der NO-Ecke von Becken 3 als Nassstelle entwickelt werden kann.

Waldwasserläufer (Waw) *Tringa ochropus*
Zielart
Alljährlicher Gast in der Zugzeit in „ungepflegten“ feuchten Wiesenbereichen.
Meldungen:

2015	2016	2017
8	7	13

Feldschwirl (Fs) *Locustella naevia*
RL-HE „Vorwarnliste“ / EHZ grün – sich verschlechternd
2017: Brutverdacht, 17./24./27.04. und 16.05. im Schilf nahe östl. Pumpenhaus am Becken 1: 1 sM (htr, mbü, whe, hro), jeweils ein zweites sM wurde am 24.04. östl. Becken 1 (mbü) und am 16.05. nahe dem ersten sM am östl. Pumpenhaus (hro) verhört.

- Bruthabitat: Vielfältiges offenes Gelände mit 20-30 cm hoher Krautschicht, landseitige Verlandungszonen, extensiv genutzte Feuchtwiesen.

Schwarzkehlchen (Swk) *Saxicola rubicola*
Zielart / EHZ gelb - stabil
2008 3 Reviere (GDE VSG „Inselrhein“)
2016: Brutverdacht, 01.04. – 28.05. nördlich Becken 2: 1,1 bzw. sM (mbü, whe , gtr)
2017: 01.03 Becken 3 N: Singflug (iha), 06.03. a.a.O. 1 M (whe)

- Bruthabitat: Heterogen strukturierte Offenlandflächen, sofern sie Singwarten, niedriges dichtes Gebüsch zur Anlage der Nester sowie offene Bodenstellen zur Nahrungssuche aufweisen (GDE).

Blaukehlchen (Blk) *Luscinia svecica*
EHZ gelb - sich verbessernd
2008 2 Reviere (GDE VSG „Inselrhein“)
2017: 13./30.03. südl. bzw. nordöstl. Becken 1: je 1 sM (whe).

Wiesenpieper (W) *Anthus pratensis*
RL-D „stark gefährdet“
Sporadischer Gast (Sept – März).
2016: 3 Meldungen mit 10, 30 bzw. 80 W
2017: 4 Meldungen, max. 10 W

Bergpieper (Bep) *Anthus spinoletta*
Zielart
Regelmäßiger Wintergast (Sept – April). Bergpieper sammeln sich am Abend in den Röhrichtgebieten an den Schiersteiner Teichen zu einer Schlafplatzgemeinschaft (GDE „Inselrhein“).
2016: 14 Meldungen, bis 60 Bep
2017: 14 Meldungen, bis 80 Bep

Vögel der Gehölze

Schwarzmilan (Swm) *Milvus migrans*
Brutvogel (60 Meldungen)
Zielart / EHZ gelb - sich verbessernd
2016: 3 erfolgreiche Bruten, 4 Juv (iha)
2017: 3 erfolgreiche Bruten, 2 BVers (iha)

Mäusebussard (Mb) *Buteo buteo*
Brutvogel, ganzjährig anwesend
2016: 2 BP (iha)
2017: 2 BP (iha)

Hohltaube (Hot) *Columba oenas*
Zielart / EZH gelb – stabil
Brutvogel, ganzjährig
2008 5 Reviere, Platanen größter Brutplatz (GDE VSG „Inselrhein“)
2016: 24.03./26.06. Platanenallee zwischen Becken 2 und 3: sM (whe), weitere 15 BZ-Beobachtungen
2017: 12./17.04. a.a.O.: 1,1 balzend bzw. sM (whe, htr), weitere 13 BZ-Beobachtungen

Neuntöter (Nt) *Lanius collurio*
Zielart / RL-HE „Vorwarnliste“ / EHZ gelb - sich verschlechternd
2016: 6 BN
2017: 4 BN

- Bruthabitat: Offene Landschaften mit lockerem, strukturreichem Gehölzbestand. Wichtig sind dornige Sträucher und kurzgrasige bzw. vegetationsarme Nahrungshabitate.

Dohle (D) *Coloeus monedula*
EHZ gelb - stabil
Nistkästen (4) bisher nicht angenommen. 2016 ein Kasten von Turmfalken besetzt (cdrö).

Haussperling (H) *Passer domesticus*
RL-HE „Vorwarnliste“ / EHZ gelb - sich verschlechternd
2016: 22.05. „suchen Nest in einem Weißstorchnest auf“ (wwe), 29.05. „sammelt weichen Weidenflaum und fliegt zu den Gebäuden im Wasserwerk“ (wwe).

Feldsperling (Fe) *Passer montanus*
RL-HE „Vorwarnliste“ / EZH gelb - sich verschlechtern
2017: 07.06. „im Nest Kamerastorch“ (iha).

- Habitat: Von Bedeutung ist die ganzjährige Verfügbarkeit von Nahrungsressourcen sowie Nischen und Höhlen in Bäumen und Gebäuden als Brutplätze..

Stieglitz (St) *Carduelis carduelis*
RL „Vorwarnliste“ / EHZ gelb – sich verschlechternd
Mit hoher Wahrscheinlichkeit Brutvogel. Wird regelmäßig beobachtet, auch singend. Bemerkenswert sind folgende Meldungen:
2016: 01.06. „Baumgruppe am Pumpenhaus, regelmäßig dort mehrere Ind. anwesend“ (iha)
2017: 13.07. „Etwa 3 (offenbar: Familien-) Verbände à 5-7 Ind. (hjbö).

- Habitat: Halboffene strukturreiche Landschaften. Wichtige Strukturen sind Hochstaudenfluren, Ruderalstandorte.

Brutnachweise sonstiger Arten:
2016: Turmfalke, Blaumeise, Star, Bachstelze
2017: Blaumeise, Schwanzmeise, Star, Amsel, Wacholderdrossel

Lebensgrundlagen und Regenerationsnischen

Mitte August bis Anfang September 2017 jagten bis zu 26 Bienenfresser im TG. Zwischen ihren Jagdflügen ruhten sie auf kahlen Ästen der Weiden am Becken 3. Vermutlich lockte sie eine ihrer Lieblingsspeisen: Großlibellen. Insbesondere die Kleingewässer (Libellenteich, Dünentümpel) bieten **Libellen** gute Reproduktionsmöglichkeiten. Die Artenliste (nachfolgend) resultiert nur aus Zufallsbeobachtungen. Die Artenzahl - darunter mehrere seltene Arten (Fettdruck) - ist ansehnlich, zumal Libellen das Beobachten schwerer machen als Vögel. Ihre Flugzeit ist kurz, sie lieben die Sonne und mögen keinen Wind.

Libellen des Teichgebiets:

Art	MTB/64*	Sichtnachweise
Westl. Weidenjungfer Chalcolestes viridis	105	Vor 1995**, 2014, 2017
Blaue Federlibelle Platycnemis pennipes	142	2010, 2016, 2017
Hufeisen-Azurjungfer Coenagrium puella	196	Vor 1995, 2017
Gem. Becherjungfer Enallagma cyathigerum	117	2013
Kleines Granatauge **Erythromma viridulum** RL-HE 3	55	2016, 2017
Große Pechlibelle Ischnura elegans	217	2013, 2014, 2016, 2017
Kleine Pechlibelle **Ischnura pumilio** RL-HE 2	**14**	2014
Südl. Mosaikjungfer **Aesna affinis**	**4**	2012, 2016, 2017
Blaugn. Mosaikjungfer Aeshna cyanea	241	2016, 2017
Herbst-Mosaikjungfer Aeshna mixta	136	2009, 2013, 2016, 2017
Große Königslibelle Anax imperator	177	Vor 1995, 2012, 2016
Feuerlibelle Crocothemis errythraea	50	2012, 2013
Plattbauch Libellula depressa	87	2015
Spitzenfleck **Libellula fulva** RL-HE 1	**28**	2016
Südlicher Blaupfeil **Orthetrum brunneum** RL-HE 2	**22**	Vor 1995
Großer Blaupfeil Orthetrum cancellatum	177	Vor 1995, 2010, 2012, 2017
Blutrote Heidelibelle Sympetrum sanguineum	172	Vor 1995, 2013, 2016, 2017
Große Heidelibelle Sympetrum striolatum	146	2012, 2016, 2017
Gemeine Heidelibelle Sympetrum vulgatum	49	2015

* Hessen: Vorkommen in Anzahl MTB-64stel Raster. Bezugsgröße: rd. 2.500 64stel (~ 40 MTB x 64). Quelle: AK Libellen, Libellen in Hessen 10 (2017)
** „Vor 1995“ = Entnommen aus „Naturparadies am Rhein“, Hrsg. ESWE, 1995. Die Vorkommen sind dokumentiert durch Fotos von Berthold GIPPERT.
RL-HE: Hessisches Ministerium des Innern und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz (Hrsg.), Rote Liste der Libellen (Odonata), 1. Fassung, Stand September 1995.

Regelmäßig, zuweilen zu Dutzenden jagende Rauch- und Mehlschwalben lassen auf zahlreiche **fliegende Kleininsekten** schließen. Die ansehnliche Zahl von Neuntöter spricht für ein gutes bodennahes Nahrungsangebot. In einer Veröffentlichung aus 1962 wird eine „reichhaltige“ Orthopterenfauna (**Heuschrecken**) hervorgehoben (Jb. Nass. Ver. Naturkunde, Bd. 96). In einer Untersuchung in 1989 wurden 12 Heuschreckenarten festgestellt („Naturparadies am Ufer des Rheins“, Herausgeber ESWE, 1995). An **Tagfaltern** scheint es nur Allerweltsarten zu geben. Viele Schmetterlingsarten benötigen schüttere Vegetation. Bläulinge legen umso mehr Eier, je niedriger die Vegetation ist (Referat Jan Christian Habel, 08.10.2017, Herbsttagung HGON). Der Graswuchs der Wiesen ist jedoch dicht.

Das Teichgebiet ist ein ökologischer Hotspot:
Mehr als 1 km^2 in Teilen naturnaher, kaum gestörter und pestizidfreier Landschaft beherbergt zahlreiche Arten in hoher Individuenzahl. Damit sind die Voraussetzungen gegeben, dass sich Arten von hier aus wieder ausbreiten können. Wie wichtig Refugien sind, wurde durch die Diskussion über die rapide Abnahme der Insekten und deren Folgen deutlich.

Wasservogelzählung

Hess. Zählstelle 8111 - Rhein von Bingen bis Erbach

Auswertung der Ergebnisse 2016 /17 und 2017/18

Zusammengestellt von Jürgen Hübner

An den offiziellen Wasservogelzählungen (WVZ) beteiligten sich in den beiden Saisons die AK-Mitglieder Stefan BÜCHEL, Susanne HARTMANN-AUCHINLECK und Sohn Dale, Hans-Peter GOERLICH, Ingo HAUSCH, Jürgen HÜBNER, Reinhard KANDLER, Peter LINHART, Arno OPPER, Matthias SACHER, Fritz SPERLING, Johannes REUFENHEUSER, Heinz ROSENBERG, Oliver WEIRICH.

Die Angaben beziehen sich auf die offiziellen Zähltermine. In der nebenstehenden Tabelle sind nur die regelmäßig auftretenden Arten aufgeführt. Die Anzahlen stellen jeweils den höchsten Tageswert einer Saison im angegebenen Monat dar.

Insgesamt konnten 2016/17 40 Arten (+1[1] +1[2] + UGM[3]) und 2017/18 35 Arten (+1[1] +1[2] + UGM[3]) erfasst werden.

[1] „Kombinationen“ von Gänsehybriden
[2] nicht „offizielle“ WVZ-Arten: Bachstelze
[3] unbestimmte Großmöwen (UGM)

Als Besonderheiten sind zu nennen:
1 Sanderling + 8 Alpenstrandläufer + 1 Pfuhlschnepfe + 1 Wasserralle (10/16), 10 Spießenten (03/17) + je 1 Spe (02+03/18), 1 Rothalstaucher (10/17), 1 Eistaucher (11/17), 1 Austernfischer (3/18).

Weitere Arten mit sporadischem Vorkommen an den WVZ-Terminen (jeweils Maximalwerte): 4 Löffelenten + 46 Silberreiher (10/16).

Die Summe der Max.-Werte im Vergleich:
2014/15: 3.674; 2015/16: 3.272*
2016/17: 4.251; 2017/18: 3.903**;

* ohne Zählung 11/2015,
** ohne Zählung Abschnitt C 12/2017, ohne Zählung 01/2018 (Hochwasser), ohne Zählung Abschn. C3 02+03/2018

	2014-2015	2015-2016	2016-2017	2017-2018
Schwimmvögel				
Höckerschwan	73 Okt	**138 Okt**	90 Okt	118 Okt
Singschwan	0	0	**1 Okt**	**1 Dez**
Schnatterente	40 Nov	68 Dez	**106 Jan**	51 Nov
Pfeifente	18 Okt	**43 Dez**	37 Jan	25 Nov
Krickente	26 Dez	**91 Dez**	75 Dez	46 Nov
Stockente	745 Dez	**988 Dez**	705 Jan	483 Nov
Stockente, fehlfarben	43 Nov	**36 Okt**	26 Feb	31 Mrz
Tafelente	18 Jan	3 Dez	**28 Feb**	2 Feb
Reiherente	**280 Feb**	162 Jan	157 Feb	269 Feb
Schellente	77 Feb	55 Jan	**104 Jan**	32 Feb
Zwergsäger	0	0	0	0
Gänsesäger	93 Feb	63 Feb	110 Jan	**115 Feb**
Zwergtaucher	19 Dez	18 Dez	**29 Feb**	14 Nov
Haubentaucher	5 Dez	2 Feb	**15 Feb**	3 Mrz
Kormoran	**365 Okt**	289 Okt	220 Okt	202 Nov
Teichhuhn	**6 Okt**	4 Okt	5 Nov	2 Okt
Blässhuhn	36 Dez	13 Okt	**57 Feb**	11 Okt
Gänse				
Kanadagans	85 Feb	133 Feb	138 Feb	**167 Feb**
Weißwangengans	**1 Dez**	0	**1 Mrz**	**1 Nov**
Graugans	1047 Nov	574 Okt	**1325 Nov**	1308 Nov
Nilgans	**91 Nov**	75 Okt	90 Okt	72 Feb
Feuchtgebietsarten				
Graureiher	65 Okt	87 Okt	**105 Okt**	101 Mrz
Lachmöwe	460 Jan	360 Dez	659 Jan	**768 Feb**
Sturmmöwe	**10 Mrz**	1 Okt	2 Dez	6 Feb
Silbermöwe	**2 Dez**	**2 Dez**	**2 Feb**	1 Dez
Mittelmeermöwe	15 Mrz	12 Mrz	12 Feb	**17 Feb**
Steppenmöwe	**3 Mrz**	0	**3 Mrz**	0
Unbestimmte Großmöwe	17 Dez	8 Dez	**46 Okt**	10 Feb
Heringsmöwe	**1 Mrz**	0	0	0
Eisvogel	5 Nov	7 Dez	**12 Nov**	2 Okt
Gebirgsstelze	2 Okt	**6 Okt**	5 Mrz	3 Okt

Kormoran Schlafplatzzählung am Inselrhein

Ergebnisse 2016 /17 und 2017/18

Johannes Reufenheuser

Zum Monitorings rastender Wasservögel (MrW) gehört die Synchronzählung des Kormorans an seinen Schlafplätzen. Der Inselrhein ist grenzübergreifend als ein Schlafplatz ausgewiesen.

Die Zahlen werden stark durch die große Kolonie auf der Rüdesheimer Aue bestimmt. Sie weichen in der Periodik erheblich von den gesamthessischen Daten ab (VSW, Kormoran-Schlafplatzzählung 2015/2016). Sie spiegeln die Jahresperiodik der Art: „Der Wegzug erfolgt ab September, v.a. A 10 bis E 11“ – „Brutplatzbesetzung ab E 2“ (Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands). Der Durchschnittswert wurde deshalb aus den Daten Dezember/Januar ermittelt. Die Entwicklung ist negativ.

	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18
Oktober	368	600	186	309
November	156	540	361	309
Dezember	316	435	362	289
Januar	523	569	312	174
Februar	645	584	404	263
März	592	526	378	241
im Mittel	**420**	**502**	**337**	**232**

Lokale Entwicklung oder großräumiger Trend?

- „Gegenüber dem Höchstbestand Mitte der 2000er Jahre hat die Brutpopulation in Hessen um 40% abgenommen. Der Parameter Population steht kurz davor auf Rot um zu springen.“ (VSW, Zum Erhaltungszustand der Brutvogelarten Hessens, 2. Fassung (März 2014).

- „Hier lässt sich trotz langjähriger Lücken klar erkennen, dass die Überwinterungsbestände seit Mitte der 1990er Jahre weitgehend konstant geblieben sind, auch wenn für die letzten Jahre scheinbar ein leicht zunehmender Trend erkennbar ist.“ (VSW, Kormoran *Phalacrocorax carbo* – Schlafplatzzählung in Hessen 2015/2016).

- „Brutbestand auf rekordverdächtigem Niveau … Im Berichtszeitraum 2016 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 420 Brutpaare (BP) des Kormorans in neun Koloniestandorten erfasst. …

- Seit Beginn der Erfassungen in Rheinland-Pfalz wurden maximal knapp 3.000 (1995/96) und minimal 1.400 (2008/09) Individuen registriert. Der Wert von 2.477 Kormoranen im Winter 2015/16 liegt über dem langjährigen Durchschnitt von etwas über 2.000 Kormoranen. … In der Jagdsaison 2015/16 wurden landesweit 867 Kormorane getötet. … Eine nachweisbare Einwirkung der in den letzten Jahren getätigten Kormoranabschüsse in Rheinland-Pfalz konnte auch in diesem Winter nicht festgestellt werden.“ (Auszüge aus: GNOR Info 124, November 2016).

- „Der bundesweite Kormoranbestand ist nach dem zwischenzeitlichen Tiefstand von etwa 19.450 Paaren 2011 in den letzten Jahren mit milden Wintern wieder angestiegen und lag (BZ 2015) bei 24.650 Paaren“ (Wahl, J. u.a. (2017): Vögel in Deutschland – Erfassung rastender Wasservögel).

Der Verfasser dankt, Elias BARNICKEL, Ingo HAUSCH, Wolfgang HENKES, Heinz HESPING, Claudia HEYDT, Reinhard KANDLER, Joachim KROWAS, Heinz ROSENBERG, Thilo VOLZ und Manfred WILKE für Ihren Einsatz. In beiden Jahren sind weitgehend vollständige und auch synchrone Zählungen gelungen.

Erfahrungen bei der Ansiedlung von Mauerseglern

Verwendung von Klangattrappe und optischem Anreiz

Götz Roder

Abstract
Mauersegler, die das erste Mal brüten wollen, tun sich schwer, neugeschaffene Nistplätze zu entdecken. Daher stellt sich die Frage, wie ihnen bei einer Erstansiedlung geholfen werden kann. Nur für die Erstansiedlung deshalb, weil Paare, wenn sie einmal gebrütet haben, den gleichen Brutplatz wieder besetzen, und dann keine weitere Hilfe benötigen.
Eigene Untersuchungen zu den Lautäußerungen und zu dem beobachteten Verhalten der Mauersegler waren die Grundlage, die verwendete Technik weiter verbessern zu können, um mit ihrer Hilfe Erstansiedlungen zu beschleunigen.

Mein Interesse und Bemühen um die Mauersegler hat eine Vorgeschichte seit ca. 1980. Damals richtete ich an meinem Wohnhaus im Nerotal, einem Altbau mit Fachwerkbalken, 5 Naturnester für „Hausbrüter“ ein, um damit den Tauben die Sitzgelegenheit zu nehmen. Nachdem diese Nistkästen zunächst von anderen Hausbrütern angenommen waren, haben sich Mauersegler die drei Nistkästen erobert, die von links angeflogen werden.

Abb. 1, Lage der 5 Nistkästen, rote Pfeile: von Ms genutzt

2005 sollte ein Versuch zeigen, ob der kleine Faserbetonkasten, der zuvor vier Jahre lang ungenutzt an der NO-Seite meines Hauses hing, an einer anderen Stelle angenommen wird.
An dem neuen Platz wurde sowohl die identische Anflugrichtung berücksichtigt, wie sie die Mauersegler an den anderen Nistplätzen länger praktizierten und es wurde eine vorgefertigte Nistmulde in den Kasten gelegt. Günstig war vermutlich, dass es am Nachbarhaus ca. 5 Naturnester unter der Dachschräge gab.
Schon nach vier Wochen wurde der Kasten Ende April besiedelt und die folgenden Jahre auch.
Von meinem Fenster aus ließen sich nun die Mauersegler beobachten wenn sie anflogen, an den anderen Nistplätzen war das nur von der Straße aus möglich.

Abb. 2, anfliegender Mauersegler

Nach dem Anbau einer Kamera 2011 war es dann möglich, das Geschehen im Kasten zu verfolgen – die Eiablage, das Brüten, das Füttern und die Entwicklung der Küken – und gleichzeitig zu beobachten, dass fremde Mauersegler den besetzten Kasten anfliegen und sich an ihn hängen.
Als weitere Erkenntnis zeigte sich, dass das laute Duettieren immer nur dann erfolgte, wenn fremde Segler den Kasten anflogen. In der übrigen Zeit, verhielt sich das Paar fast lautlos.
Von der Möglichkeit, diese Duettrufe zum Anlocken zu verwenden, hörte ich erstmals 2011, habe sie aber bis jetzt bei meinen Kästen nicht angewendet.
2012 wurde schon im März der kleinere Kasten gegen einen etwas größeren Kasten ausgetauscht und auch erstmals eine 100%ige Anwesenheitsüberwachung per Kamera realisiert.

Abb. 3, Geschlechtsbestimmung durch Stimmenauswertung

2013 wurde die Kontrolle mit einer in den Kasten einbauten Waage weiter optimiert. die die Gewichtswechsel der ein- und ausfliegenden Segler protokollierte, so wie dies Dietmar Keller bereits 1972 mit einer wiegenden Mechanik erprobte[1].
Keller konnte nachweisen, dass Mauersegler in der Aufzuchtzeit keine Luftübernachtung machen. Auch bei meinem Paar war das nicht anders.

Ansiedlungsversuche am JuVZ

Mit den eigenen gemachten Beobachtungen, wurde ich von HGON-Mitgliedern eingeladen, die Versuche für die Ansiedlung von Mauerseglern am Wiesbadener Justiz- und Verwaltungszentrum (JuVZ) in der Mainzer Straße zu optimieren und ich wurde damals auch HGON Mitglied.
In die JuVZ-Gebäude wurden beim Neubau bereits 94 Nistkästen in die Fassaden eingebaut. Bis 2013 wurde dort jedoch noch kein Kasten von einem Mauersegler entdeckt oder genutzt.
Da es bei meiner Ansiedlung am Altbau nicht notwendig war, Klangattrappen einzusetzen, hatte ich sie noch nicht angewendet. Meine ersten Versuche mit Klangattrappen erfolgten 2013 mit der Wiederholung der Versuche, wie sie auf dem Dach des JuVZ schon zuvor gemacht wurden. Mit der CD von Erich KAISER (Edition AMPLE, CD-532.940) liefen zwei CD-Spieler an wenigen Tagen morgens oder nachmittags für wenige Stunden, was jedoch erfolglos blieb. Suchende Mauersegler die das hören konnten, gab es am JuVZ noch nicht. Jedoch suchten Mauersegler in ca. 800 m Entfernung an einem Altbau nach Nistmöglichkeiten.

Neue Erkenntnisse aus meiner Stimmenanalyse

Schon 2013 hatte ich Duett-Stimmen im Kasten mit dem PC und auch mit einem WAV-Recorder aufgezeichnet. Bei der Analyse im Sonagramm zeigte sich ein deutlicher Unterschied im Stimmenmuster zwischen beiden Geschlechtern. Die Stimmenmuster konnten aber erst 2015 nach dem Stimmenvergleich von genetisch bestimmten Vögeln in der Mauerseglerklinik Frankfurt eindeutig zugeordnet werden.
Wie in jedem der Sonagramme zu erkennen ist, unterscheiden sich MS♀ und MS♂ deutlich in der Struktur am Ende eines Rufes. Bei meinem Paar war sogar die Ruffrequenz des Männchens um ca. 500 Hz höher als die Frequenz des Weibchens.
Diese gemessene Beobachtung weicht somit stark von der bisherigen Aussage ab, die heute noch in Wikipedia zu lesen ist.[2]
Da an dem JuVZ noch kein Nistkasten durch Mauersegler genutzt wurde, sollte die Beschallung zeitlich ausgedehnt werden. Die dafür gebaute wetterfeste Beschallungsanlage, die auch per Handy aktiviert oder deaktiviert werden konnte, machte es möglich, die Beschallung täglich von 7:00 bis 20:00 und auch an den Wochenenden laufen zu lassen. Damit war sichergestellt, dass immer dann, wenn Mauersegler dort zufällig vorbei flogen, es für sie auch garantiert etwas zu hören gab.

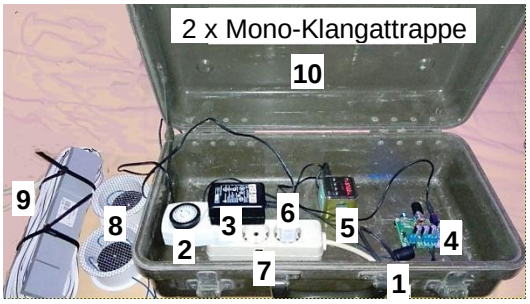

Abb. 4

In Folge der Beobachtungen am JuVZ und durch den Vergleich des Verhaltens der Mauersegler bei mir Zuhause an dem Kasten mit Kamera verstärkten sich meine Zweifel, dass die Mauersegler-Duette, wie sie von der CD zu hören sind, ihrer natürlichen Bedeutung nach Lockrufe sind. Ihrer Wirkung nach werden fremde Mauersegler neugierig und kommen, aber diese lauten Duett-Rufe werden zur Verteidigung des Nistplatzes eingesetzt.

- Ohne anfliegende fremde suchende Mauersegler ruft ein Paar keine Duette – sie locken nicht.
- Im Gegenteil, im Kasten verhalten sich MS-Paare sehr still, es sind nur leise Laute zu hören, die kaum aus dem Kasten dringen.
- Die Rufmuster der Weibchen und Männchen lassen sich im Sonagramm deutlich unterscheiden.
- Bei den Duett-Rufen des Paares gibt es keinen Unterschied zu den Rufen der vorbeifliegenden oder anfliegenden fremden Vögel.

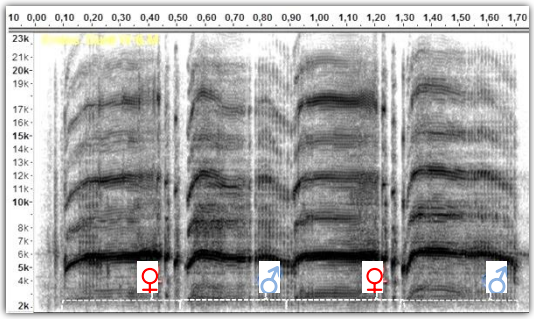

Abb. 5

Auch ein anderes Phänomen bei den MS-Stimmen wird oft noch nicht richtig verstanden: Die vermeintlichen Modulierung der Rufe im Vorbeiflug, denen deshalb eine eigene Bedeutung zugeschrieben wird. Die von einem festen Standpunkt aus gehörten Frequenzänderung beruht aber nur auf dem sog. Dopplereffekt. Ein Ruf bei Annäherung wird mit höherer Frequenz wahrgenommen, als der identische Ruf nach dem Vorbeiflug.

Das Klangbild der CD ist nach meiner Einschätzung ungeeignet, die Mauersegler bei neuen leeren Nistkästen auf die ihnen optisch unbekannten Öffnungen gezielt hinzuweisen. Besonders wenn die Duette übermäßig laut aus zwei Lautsprechern als Stereo-Wiedergabe zu hören sind. Mit dem Klangbild der CD hat es trotz suchender Mauersegler schon Wartezeiten von mehreren Jahren gegeben, bis es zur Ansiedlung kam.
2014 wurde die Wiedergabe mit hochwertigeren neuen Lautsprechern verbessert, aber die wenigen Mauersegler, die nun kamen, flogen die Nistkästen nicht an. Die Lautsprecher waren auf dem Dach im Abstand von 30 m in entgegengesetzter Richtung aufgestellt. Die Flüge der Pulks erfolgten nur quer über die Gebäude hinweg, ohne den Kästen nahe zu kommen

Optischer Anreiz mit Silhouette erprobt

Während 2014 / 2015 / 2016 diese lautere Master-Klangattrappe am JuVZ mit neuen Lautsprechern und geänderter Ausrichtung eingesetzt wurde, um das Gebäude für suchende Mauersegler weiter attraktiver zu machen, habe ich 2015 bei mir am Altbau vor dem Fenster mit einer Mauersegler-Silhouette den optischen Versuch an einem zweiten Kasten gemacht, der dort schon seit 2013 hing, aber wenig beachtet wurde. Wegen der spiegelbildlichen Montage zum Kasten1 muss der Einflug von links erfolgen, entgegengesetzt zur gewohnten Anflugrichtung von rechts.

Abb. 6, Kasten 2 mit Silhouette und einschlüpfendem Segler

Auf eine Klangattrappe wurde bewusst verzichtet, denn natürlich suchende Vögel gab es am Kasten 1 jedes Jahr und natürliche Duette gab es deshalb auch. Allein dieser optische Anreiz hat die Mauersegler dazu gebracht, ihre bisherige Anflugrichtung zu ändern und neben dem Zeigevogel (Silhouette) die Einflugöffnung zu finden.
Der Kasten wurde 2015 mehrere Wochen von einem Paar angenommen und auch verteidigt. 2016 und 2017 – nun ohne Silhouette – wurde darin erfolgreich gebrütet.

Erfolg am JuVZ mit neuer Klangattrappe

2017 wurde erstmals eine neu zusammengestellte Klangattrappe verwendet, mit den Duett-Stimmen des Paares im Kasten1 vor meinem Fenster.
Diese Klangattrappe – ich bezeichne sie als Assistenz-Klangattrappe – wurde am JuVZ mit natürlicher Lautstärke direkt neben zwei Kästen über je einen Tweeter abgespielt, zusätzlich zu der unter den Kästen hängenden Mauersegler-Silhouette, die optisch das Anfliegen zeigen sollte.
Schon 2015 und 2016 wurden am JuVZ suchende Trupps von Mauerseglern beobachtet, aber erst 2017, während der Montage der kleinen Assistenz-Klangattrappe, die dabei schon zur Probe lief, flogen die ersten Mauersegler aufmerksam die Fassade entlang. Eine halbe Stunde später, nach der endgültigen Montage, flog dann in je einen Kasten der erste Mauersegler ein.
Ob eine Besiedelung erfolgte, konnte nicht festgestellt werden, weil für eine Inspektion der Kästen auf dem Gebäude erst noch ein geeignetes Gerüst angeschafft werden muss, das den Sicherheitsansprüchen des Gebäudebetreibers genügt.
Aber nur so lässt sich ein sicherer Brutnachweis ohne eingebaute Kamera mit Bewegungsmelder erbringen. Die Alternative mit einer hinreichend langen Beobachtung vor Ort ist zu zeitaufwendig. Auf einen Einflug, der nur wenige Sekunden dauert, muss schon mal über ein Stunde gewartet werden. Nur in der Fütterungszeit sind die Abstände der Einflüge bei sonnigem Wetter etwas kürzer.

Die bisher verwendete laute Master-Klangattrappe auf dem zweiten JuVZ-Gebäude lief 2017 bei dem neuen Versuch auch und sollte weitere Mauersegler neugierig machen. Durch den Umgebungslärm und den großen Abstand beider Gebäude war auf dem Hauptgebäude kaum etwas davon zu hören. So haben sich die unterschiedlichen Klangattrappen in ihrer beabsichtigten Wirkung ideal ergänzt.
Dort, wo bereits Mauersegler-Pulks suchen, sollte allein die Assistenz-Klangattrappe mit Silhouette zur Ansiedlung ausreichen.

Fazit

Meine Schlussfolgerungen beruhen auf direkten Beobachtungen, die seit 2011 auch mit Videos ergänzt wurden. Sie sind mein Ergebnis aus der Zusammenfassung von vielen einzelnen Ereignissen über mehrere Jahre.

Es hat für mich eine besondere Bedeutung, dass ich an insgesamt 6 vereinzelten Nistplätzen jeweils das diskrete Verhalten der Mauersegler nach einer natürlichen Erstbesiedelung beobachten konnte.

Darin sehe ich den wesentlichen Unterschied zu anderen Beobachtungen und Berichten, die überwiegend an Kolonien gemacht wurden, bei denen zum Teil Klangattrappen angewendet wurden.

Die gleichzeitige Beobachtung, wie sich das Paar im ersten Kasten an meinem Haus verhielt und was vor dem Kasten geschieht, brachte mich zum richtigen Verständnis der Funktion der Duett-Rufe als Abwehrrufe und nicht – wie vielfach noch angenommen wird – als Lockrufe.

Nach dem erfolgreichen Einsatz der Mauersegler-Silhouette an meinem Haus war für mich die logische Konsequenz, diese zusammen mit einer leisen Klangattrappe mit Paarrufen auch am JuVZ zu erproben. Auf diese Weise ergibt sich für suchende Mauersegler eine natürlichere Situation: Nicht nur eine Klangattrappe ist zu hören, sondern auch die Attrappe eines anfliegenden Zeigevogels ist zu sehen, der ihnen zeigt, wo angeflogen werden muss.

Mit diesem Verfahren bin ich nun optimistisch, im Jahr 2018 die ersten Brutnachweise am JuVZ zu erhalten.

Literatur

[1] http://www.commonswift.org/0023kellerd.html
[2] https://de.wikipedia.org/wiki/Mauersegler#Stimme
http://www.commonswift.org/0041tiggesu.html
http://www.commonswift.org/5457Ansorge.html

Fotos: Götz Roder (Abb. 1 - 7)

Abb. 7, das Nebengebäude des JuVZ; die Abb. links zeigt den neben dem Kasten montierten Lautsprecher (Tweeter) mit der davor gesetzten Schutzdose, darunter die angehängte MS-Silhouette; die Klangattrappe mit MP3-Player und Verstärker steht oberhalb auf dem Dach – vor Sonneneinstrahlung geschützt - in einer wetterfesten Box (sh. Abb. 4).
Abb. rechts: nachdem die Klangattrappe lief, flogen mehrere Mauersegler nun mit anderen Flugbahnen so am Gebäude entlang, wie das zum Finden der Einfluglöcher notwendig ist, und flogen sogar auf die Kästen zu. Zuletzt konnte ich dann sogar sehen, dass fast gleichzeitig zwei Mauersegler in je einen der beiden Kästen flogen, neben denen die Silhouette hängt. Im vergrößerten Ausschnitt ist ein Mauersegler (heller Fleck) vor der braunen Wand zu sehen, der in Richtung der Kästen fliegt. Darüber ein zweiter, oberhalb des Daches fliegend.

Legende zu Abb. 4 (2 x Mono-Klangattrape)

1 *Kabeldurchführung*
2 *Schaltuhr*
3 *Netzteil-Verstärker*
4 *Verstärker*
5 *MP3-Player*
6 *Netzteil MP3-Player*
7 *Steckdosenleiste*
8 *Lautsprecher*
9 *Verlängerungskabel*
10 *Wasserdichter Koffer*

Erläuterung zu Abb. 5

Spektrogramm (AudaCity) zur grafischen Darstellung und Analyse der Mauerseglerstimmen.
- Zeit (ms): x-Achse
- Frequenz (Hz): y-Achse (Grundfrequenz & Obertöne)
- Energie: z-Achse (Schwärzungsgrad)
Abwechselnd rufen Weibchen und Männchen je zweimal in den 1,7 Sekunden.Charakteristisch für den geschlechtsspezifischen Unterschied ist das Ende jedes Rufes mit dem Stakkato(https://de.wikibooks.org/wiki/Grundlagen_der_Akustik:_Obertöne_und_Fourier-Analyse).

Delkenheimer Kiesgrube

Heinz Rosenberg

Im Jahre 2010 konnte die Stadt Wiesbaden das 20 ha große Gelände der nicht mehr betriebenen Kiesgrube in Delkenheim erwerben, um es nach naturschutzfachlicher Aufwertung in das städtische Ökokonto einzustellen. Das ehemalige Kiesabbaugelände gliedert sich in die beiden wertbestimmenden Teiche, – einen größeren und einen kleineren Teich –, in ausdauernde Ruderalfluren und zusammenhängende und großflächige Feldgehölze und Baumhecken.
Eine faunistische Kartierung belegte die herausragende Bedeutung des Gebietes als Brut-, Rast- und Uberwinterungsgebiet insbesondere für Wasservögel, besonders vor dem Hintergrund, dass in dieser Größenordnung vergleichbare und dazu störungsarme Stillgewässer im Main-Taunus-Vorland fast nicht mehr anzutreffen sind. Regelmäßig brüteten Haubentaucher, Reiherente und Turteltaube, der Eisvogel seit 2016, der Wiedehopf 2014. Regelmäßige Wintergäste sind Graugans (bis > 150), Tafelente (bis 65), Reiherente (bis 90, Zahlen der letzten 3 Winter). Ein besonderer Arten- und Individuenreichtum konnte auch bei den Tagfaltern, den Heuschrecken und den Libellen verzeichnet werden.
Das Projekt ist auf 10 Jahre angelegt (OJB 2012, S. 46). Bis zum Jahresende 2017 konnten bereits einige Maßnahmen umgesetzt werden, weitere müssen noch folgen.

Große Flächen im östlichen und nördlichen Bereich sind von Gehölzen und zu dichtem Baumbestand befreit worden. Am Nordufer ist auf ca. 40 m der Erlensaum am Teichrand entfernt worden, so dass Wasservögel die oberhalb liegenden Freiflächen gut erreichen und als „Gänsewiese“ nutzen können.
Der große Naturstein-Berg im Nordbereich ist von Bewuchs frei gelegt worden. Für Eidechsen usw., die hier ihren Lebensbereich haben, sind hierdurch ideale Plätze zum Sonnenbaden entstanden.
Am Ostrand ist ebenfalls auf einer Länge von ca. 40 m der Erlensaum am Ufer entfernt worden. Es ist eine terrassenartige Fläche entstanden, vor der Gebüschweiden und im Wasser Schilf angepflanzt werden sollen. Eine erste Maßnahme ist fehlgeschlagen, im Herbst 2018 soll ein weiterer Versuch stattfinden.
Das seit drei Jahren geschlossene Westtor soll durch einen Zaun ersetzt werden. Einzige Zugangsmöglichkeit ist dann das Osttor. Dies ist sinnvoll, weil dann Besucher nicht direkt auf den See stoßen und die Wasservögel kaum beunruhigt werden.
Die immer noch stehende Halle soll abgerissen werden. Noch im Frühjahr 2018 stellt das Umweltamt einen Abbruchantrag. Sobald die Halle abgerissen ist, wird der in diesem Bereich befindliche Zaun entlang der Elisabethenstraße zurückverlegt, so dass sich ein einheitliches Bild der Lindenallee zeigen wird.
Von den im Bericht 2012 angesprochenen Schlenken, die im Westen und Norden des großen Teichs angelegt werden sollen, ist bisher erst eine realisiert. Sie hat keine Verbindung zum großen Teich und speist sich ausschließlich aus Grund- und Regenwasser. Die dabei entstandene Steilwand hat der Eisvogel in den Jahren 2016 und 2017 genutzt, um Bruthöhlen zu graben und dort seine Jungen groß zu ziehen. Den aufgestellten künstlichen Brutkasten hat er hingegen bisher verschmäht. Die Schaffung weiterer Schlenken ist gerade in Planung. Wenn die erforderliche wasserrechtliche Genehmigung von der oberen Naturschutzbehörde zeit-nah vorliegt, kann mit der Maßnahme im Herbst begonnen werden.
Ebenfalls noch dieses Jahr im Herbst, soll am Westufer des kleinen Teichs eine weitere Steilwand für den Eisvogel errichtet werden. Sie wird dem bisherigen Ufer vorgebaut, mit Lös-Material, das aus einer Baumaßnahme in Delkenheim stammt.
Im Osten und Süden des Gebietes sind große Sandhügel in langer Schlangenform aufgeschüttet worden. Diese und die davor befindlichen großflächigen Ebenen sollen im Frühjahr 2018 mit Kies abgedeckt werden. Es ist zu hoffen, dass diese Flächen dann Steinschmätzer und Flussregenpfeifer anziehen. Letzterer brütet seit einigen Jahren ganz in der Nähe erfolgreich mit einem Paar.
Zur Zeit wird überlegt, ob die großen Freiflächen, die im Herbst eines jeden Jahrs gemulcht werden müssen, um den Aufwuchs niedrig zu halten, durch Schafe oder Ziegen beweidet werden können. Dies kann aber nur erfolgen, wenn die Tiere für Teilbereiche eingegattert werden. Eine Entscheidung dazu ist noch nicht gefallen.
Abschließend kann festgestellt werden, dass sich das Gebiet seit dem Jahr 2013 nach und nach zu einem sehr guten Biotop entwickelt hat.

Vermischtes, Literaturhinweise

Zusammengestellt von Jürgen Hübner

Nachtrag Wasservogelzählung

In Zusammenarbeit mit dem für die WVZ zuständigen Koordinator des DDA, Johannes Wahl, wurden die in unserem Gebiet liegenden Zählabschnitte kartografisch abgegrenzt und zudem die Teilstrecken in weitere Unterabschnitte aufgeteilt. Ab der Saison 2016/17 erfolgt die Erfassung danach zielgenauer und die Meldungen werden in einem für die WVZ eingerichteten Bereich in *ornitho* eingegeben.

In seinem Rundbrief zur Wasservogelzählung 2017/2018 informierte der Koordination für die Zählung in Hessen, Dr. Rüdiger Burkhardt, zu neuen Publikationen:

Im Mittelpunkt der neuesten Ausgabe von „**Vögel in Deutschland**“ steht die Erfassung rastender Wasservögel. Themen sind: Gelegenheitsbeobachtungen und Hinweisen, wie diese mit einem möglichst großen Mehrwert über ornitho.de eingegeben werden können, die Geschichte der Erfassung von Entenvögeln in Deutschland und die aktuellen Programme des Monitorings rastender Wasservögel.

http://www.dda-web.de/index.php?cat=pub&subcat=aktuell

Eine ausführlich bebilderte Broschüre mit zahlreiche Aufnahmen von Gefiederdetails und anderen Merkmalen zur Alter- und Geschlechtsbestimmung der zehn häufigsten europäischer **Entenarten** steht unter *www.ducksg.org/2017/07/status/oncfs-ageing-guide-now-available-in-english/* als PDF zum Download bereit (wegen der Farbaufnahmen ca.75 Mb!).

Bei der Zählung im Februar 2018 gelang Oliver Weirich mit seiner kleinen Super-Zoom-Kamera bei einer **Mittelmeermöwe** die Aufnahme des Kennrings. Auf Nachfrage beim Frankfurter Möwen-Experten Ingo Rösler stellte sich heraus, dass die Nummer H2J2 am 30.05.2011 als Jungvogel auf dem Posthof in Frankfurt beringt wurde. Seitdem führt die Möwe ein bewegtes Leben und treibt sich ganz schön rum, entlang des Rheins und auch immer mal wieder in Frankfurt. Im Sommer 2013 erreichte sie die nördlichsten Punkte am Rhein in Oberwesel und am Urmitzer Werth (RLP), im Herbst 2013 die südlichsten Punkte in Frankreich: Lingolsheim und Wintzenbach (Alsace, Dep. Bas-Rhin). Seit 2015 gibt es zahlreiche Beobachtungen von H2J2 im Rheingau, mehrfach zusammen mit H2J3, die ebenfalls vom Posthof stammt. Hervorragende Fotos, Karten, Bestimmungshilfen und Ringablesungen sh. *http://www.gull-research.org/*

Vogel des Jahres

2017 – der Waldkauz *Strix aluco*

Stellvertretend für alle Eulenarten hat der NABU für 2017 den Waldkauz zum Jahresvogel gewählt. Mit ihm soll für den Erhalt alter Bäume mit Höhlen im Wald oder in Parks geworben werden und eine breite Öffentlichkeit für die Bedürfnisse höhlenbewohnender Tiere sensibilisiert werden. Gleichzeitig macht der Waldkauz auf alle Tiere der Nacht aufmerksam.

Der ursprüngliche Lebensraum von Waldkäuzen sind Laubmischwälder. Besonders wichtig sind große, alte Bäume mit vielen Höhlen, in denen die Käuze brüten können. Solche Bäume gibt es in unseren Wirtschaftswäldern jedoch kaum. Sie werden gefällt, bevor sie alt genug sind, um Höhlen auszubilden. Dazu dominieren heute vielerorts monotone Nadelbaum-Forste. NABU und LBV fordern daher eine naturnahe Waldbewirtschaftung und den effektiven Schutz von Höhlenbäumen im Siedlungsraum.

Der NABU fordert daher „Urwälder von morgen“: Mindestens fünf Prozent der deutschen Waldfläche sollen bis 2020 komplett nutzungsfrei bleiben. Werden die verbleibenden Flächen naturnah bewirtschaftet, findet unser Jahresvogel beste Bedingungen. Erhaltenes Totholz sichert ihm Nahrung und Versteck. Nicht abgeholzte, alte Bäume sind ideale Brutplätze für den Nachwuchs. Gerade in großen Wäldern der zahlreichen EU-Vogelschutzgebiete sollten entsprechende Maßnahmen gefördert werden. Alte Höhlenbäume in Siedlungen müssen vor der übertriebenen Umsetzung der Verkehrssicherungspflicht geschützt werden.

(*www.nabu.de/waldkauz*)

2018 – der Star *Sturnus vulgaris*

Ein Star zum schwärmen – so treffend charakterisiert der NABU seinen Vogel des Jahres 2018. Er ist ein begnadeter Stimmenimitator, der seinen Gesang zur Brutzeit in einem metallisch grün, blau oder violett schillernden „Prachtgewande“ vorträgt.

Die spektakulären Starenschwärme im Herbst hinterlassen beim Betrachter ungläubiges Staunen ob der Rasanz der ständigen Richtungsänderungen und man fragt sich, wie das (gut) gehen kann.

Wie schon in einigen Vorjahren fiel die Wahl nicht auf eine eher seltene Art, denn der Star zählt mit

etwa 3,65 Millionen Brutpaaren zu den sieben häufigsten Brutvogelarten in Deutschland. Aber gerade bei den – noch – häufigen Vogelarten gibt es in den letzten Jahren bedenkliche Bestandsrückgänge, die als Indikator für Veränderungen und Verschlechterungen im Zustand der Natur gewertet werden müssen. Vor zwanzig Jahren brüteten noch etwa zwei Millionen Starenpaare mehr in Deutschland, weswegen die Art in der Roten Liste 2015 von ungefährdet auf gefährdet hochgestuft wurde.
Gründe für seinen Rückgang sind der Verlust und die intensive Nutzung von Weiden, Wiesen und Feldern, auf denen der Star nicht mehr genug Würmer und Insekten zum Fressen findet. Werden Nutztiere nur im Stall gehalten, fehlt der Mist, der Insekten anlockt. Biozide und Agrochemikalien vernichten zudem weitere Nahrungstiere. Beerentragende Hecken zwischen den Feldern sucht man Vielerorts ebenfalls vergebens und auch Streuobstbestände werden immer seltener, in denen er – durchaus nicht immer gern gesehen – von den Früchten nascht. Geeignete Nistplätze fehlen dort, wo alte Baume mit Bruthöhlen entfernt werden.
Was dem Star hilft, kommt nicht nur vielen anderen Tieren zugute, sondern letztlich auch den Menschen: Eine strukturbereichernde und ökologische Landwirtschaft mit artgerechter Tierhaltung und ohne Pestizide. Wer nicht auf die dafür maßgebenden politischen Entscheidungen warten will und selbst etwas tun möchte, kann dies am eigenen Haus und Garten tun, durch das Bereitstellen von Nistkästen und das Anlegen von Beeren tragenden Gehölzen.
(*www.nabu.de/star*)

Umfangreiche Informationen zu den Vögeln des Jahres gibt es unter *https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/index.html*

Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft - Nachlese zu OJB 2015

In einer Studie sind Forscher der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zu dem Ergebnis gekommen, dass Freizeitaktivitäten im Wald die Vielfalt und Häufigkeit von Vögeln reduziert.
Dafür haben sie experimentell in einem französischen Waldgebiet direkt an der Grenze zur Schweiz den Effekt von Wanderern auf das Vorkommen von Waldvögeln untersucht. Von Anfang März bis Mitte April gingen 1-3 mal täglich kleine Gruppen von 2-3 Personen durch insgesamt 12 Versuchsflächen. Zu jeder der Versuchsflächen gab es eine ungestörte Kontrollfläche. Ab Mitte April wurden in drei Rundgängen in sämtlichen Flächen die Brutvögel kartiert. Spät eintreffende Langstreckenzieher wurden von den Analysen ausgeschlossen.
Die menschliche Freizeitaktivität hatte eine Reduktion der Anzahl Territorien wie auch Arten um jeweils rund 15% zufolge. Offenbrüter reagierten im Vergleich zu Höhlen- und Bodenbrütern am stärksten auf die Störung. Eine Einteilung der Arten mit Hilfe von Fluchtdistanz-Literaturdaten ergab, dass sensible Arten stärker reagierten als unsensiblere.
Die Forscher schließen aus diesem Experiment, dass bereits geringe Intensitäten an menschlicher Störung einen Einfluss auf die Vogelwelt in zuvor ungestörten Lebensräumen haben können. Somit sind ungestörte, für den Menschen nicht zugängliche Flächen als Rückzugsraum von großer Bedeutung. Die Ergebnisse der Studie wurden im Wissenschaftsmagazin Proceedings of the Royal Society B veröffentlicht (zitiert aus: *http://www.dda-web.de/index.php?cat=aktuelles&subcat=archiv&subsubcat=2017*, Quelle: Informationsdienst Biodiversität Schweiz, 8.8.2017).

Bestimmungshilfen im Internet

Das Internet mag wegen unzähliger fragwürdiger Quellen einen zweifelhaften Ruf genießen. Wenn man mal in der Lage ist, die Spreu vom Weizen zu trennen, ist es jedoch ein fantastisches Archiv und Austauschmedium.
Beim Bestimmen unvertrauter Arten geht es wohl jedem so, dass man sich gleich viel wohler fühlt, wenn die eigene Artdiagnose von anderen bestätigt wurde. Zu oft hat man – aus Wunschdenken, ungenauer Beobachtung oder mangelnder Erfahrung – daneben gelegen. Die Bestätigung der eigenen Fotos ist heute dank des Internets spielend leicht geworden. Ich möchte im Folgenden eine kleine Auswahl an Seiten vorstellen, die ich selbst in den letzten Jahren gern genutzt habe.
Zur **Bestimmung von Vogelfotos** habe ich früher auf die Bestimmungshilfe von *ornitho.de* zurückgegriffen. Bei anderen Email-Anbietern soll die Adresse *bestimmungshilfe@ornitho.de* funktionieren. Bei meinem Email-Anbieter GMX hat sie es nie getan. Also schickte ich meine Fotos stets direkt an *koenig@dda-web.de* und Christopher König vom DDA antwortet tatsächlich fast immer innerhalb von einem Tag.
Da man beim DDA sicher auch anderes zu tun hat, nutze ich heute lieber die Facebook-Gruppe "Ornithologie -Vogelbeobachtung und Vogelkunde-" (*https://www.facebook.com/groups/Avifaunistik/?ref=group_header*). Hierzu benötigt man zunächst ein Facebook-Konto. Dann kann man die Gruppe über die Suchmaske suchen, auf der Seite der Gruppe das

blaue Feld "Gruppe beitreten" anklicken und man wird in kurzer Zeit aufgenommen. Hochgeladene Fotos werden in der Regel in wenigen Stunden (oft nach wenigen Minuten) von mehreren Personen kommentiert. Nach kurzer Zeit weiß man, wer in der Gruppe die Experten sind, auf deren Urteil man sich sicher verlassen kann. Darunter befinden sich einige professionelle Ornithologen wie Kurt BELZER aus Bingen und bekannte Namen aus dem ehrenamtlichen Naturschutz wie Manfred GUNIA vom AK Schwalm-Eder oder Bastian MEISE vom AK Waldeck-Frankenberg. Selbst zu Urlaubsfotos von Vögeln aus weit entfernten Kontinenten findet sich praktisch immer jemand, der die Art erkennt. Besonders beeindruckt haben mich hierbei auch Tobias RAUTENBERG von der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet und Robin KRETZSCHMAR vom NABU Dortmund.

Im Herbst nutze ich oft die Facebook-Gruppe "**Pilze**: suchen, bestimmen, rüsten, kochen, essen" (*https://www.facebook.com/groups/24063419310/?ref=group_header*), um meine Funde einschätzen zu lassen oder einfach nur in der unglaublichen Vielfalt der Fotos der anderen Mitglieder zu schwelgen.
Der Verzehr erfolgt selbstverständlich erst nach der Prüfung am Montag im Umweltladen Wiesbaden durch den Pilzsachverständigen Franz HELLER. (*http://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/umwelt/natur-landschaft/pflanzen-tiere/pilzkurse.php*)

Außerhalb Facebooks ist mir vor allem die aufwendig gestaltete Seite *https://www.kerbtier.de* eindrucksvoll in Erinnerung geblieben. Meine eingestellten **Käferfotos** wurden immer innerhalb von 24 Stunden kostenlos bestimmt, was angesichts der Artenvielfalt dieser Tiergruppe schon erstaunlich ist.
Wer sucht, findet im Internet zu vielen Organismengruppen Seiten, die von Experten mit viel Hingabe betrieben werden und Interessierten eine kostenlose Möglichkeit zur Bestimmung von Funden und zur Diskussion fachlicher Themen bieten. (owe)

Literatur

Fred Pearce, Die neuen Wilden - Wie es mit fremden Tieren und Pflanzen gelingt, die Natur zu retten, München, oekom Verlag, 2016.
„Etablierte Naturschützer haben meiner Meinung nach Recht, wenn sie sagen, dass wir eine neue Verwilderung der Erde brauchen. Allerdings irren sie, wenn sie das erreichen wollen, indem sie die Zeit zurückdrehen. Wir brauchen neue Wilde in einer neuen Wildnis – daher der Titel dieses Buches.
Die neue Wildnis wird aber eine völlig andere sein als die alte. Wir haben unseren Planeten schon zu viel verändert, und die Natur kehrt nicht um in irgendeine Vergangenheit. In der Kraft der Fremden und ihrer Fähigkeit, neue Gebiete zu kolonisieren, zeigt sie ihre Widerstandsfähigkeit. (…)
Nachdem ich der Spur der fremden Arten auf sechs Kontinenten gefolgt bin, lautet mein Fazit, dass ihre Dämonisierung mehr über uns und unsere Angst vor Veränderungen aussagt als über sie und ihr Verhalten“. (Klappentext)
„Eine Wende im Naturschutz ist überfällig. Dieses Buch wird Sie davon überzeugen“. (Aus dem Vorwort von Josef H. Reichholf)

Avifauna von Rheinland-Pfalz

DIEZEN, C. et al. (2014): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz.
Band 1. Allgemeiner Teil, 864 S.*
Band 2. Entenvögel bis Storchenvögel, 642 S.**
Band 3. Greifvögel bis Spechtvögel, 896 S. ***
Bezug: GNOR, Osteinstraße 7-9, 55118 Mainz
*ISBN 978-3-9807669-9-9 **ISBN 978-3-946121-00-8 ***ISBN 978-3-946121-01-5.
Mit der Veröffentlichung der ersten drei Bände legt die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz (GNOR) eine vorbildliche Avifauna vor, die auch über die Landesgrenze hinaus eine weite Verbreitung finden sollte. Neben allgemeinen Themen wie „Historie der Vogelforschung“ und der Beschreibung aller Vogelerfasssungsprogramme sowie landesspezifischen Angaben zu Geologie, Naturräumen, Klima und Avizönosen, sind die teils ausführlichen Artkapitel – Uhu, Graureiher, Kormoran, Wanderfalke mehr als 20 Seiten, Weißstorch mit 30 Seiten – hervorzuheben.

Die natürlichen Grenzen der Wolfspopulation

Logistisches Modell des Populationswachstums und mögliche Konsequenzen für den Schutzstatus und das Management des Wolfes in Deutschland

Oliver Weirich

Zusammenfassung

Nach dem hier verwendeten logistischen Wachstumsmodell wird sich das Populationswachstum des Wolfes in Deutschland Ende der 2020er Jahre aus ökologischen Gründen verlangsamen und bereits Mitte der 2030er Jahre fast völlig zum Erliegen kommen. Die von KNAUER (2010, unveröffentlicht) ermittelte maximale Anzahl von 441 Rudeln in Deutschland wird im Modell 2044 erreicht. Befürchtungen, Deutschland könne zukünftig mit einer großen Zahl von Wölfen konfrontiert werden, erscheinen auf der Grundlage dieser Zahlen unbegründet. Aus ökologischer Sicht ist die Notwendigkeit einer Regulation des Wolfsbestandes durch den Menschen derzeit nicht erkennbar.
Der deutsche Beitrag zur günstigen Referenzpopulation der mitteleuropäischen Flachlandpopulation ist nach diesem Modell Mitte der 2020er Jahre erfüllt. Bestrebungen zur Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes werden ab diesem Zeitpunkt vermutlich deutlich verstärkt werden. Zukünftige Monitoringdaten werden zeigen, in wie weit das Habitatmodell von KNAUER (2010, unveröffentlicht) und das hier verwendete Wachstumsmodell angepasst werden müssen.

Einleitung

Der Wolf - zurück in Deutschland. Einst hatte er fast die ganze Nordhalbkugel besiedelt. Als Viehdieb gefürchtet wurde er jedoch in weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes ausgerottet. So auch in Deutschland, wo diese einheimische Wildtierart tatsächlich aber nie länger als 50 Jahre verschwunden war. Nachdem 1904 der letzte Wolf in Sachsen erlegt wurde, kam es in der DDR immer wieder zu einzelnen Wolfsabschüssen (REINHARDT & KLUTH 2007). Erst die Unterschutzstellung auch in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung gab ihm die Chance auf eine dauerhafte Rückkehr. Das erste Rudel konnte im Jahr 2000 in der Lausitz festgestellt werden. Die Elterntiere waren aus Westpolen zugewandert, wo der Wolf 1998 unter Schutz gestellt wurde (DBBW). Die westpolnischen Wölfe wiederum stammen von der Baltischen Wolfspopulation ab (CZARNOMSKA et al. 2013). Im Frühjahr 2017 gab es in Deutschland wieder 60 Wolfsrudel und die Wölfe Deutschlands und Westpolens bilden nun die Mitteleuropäische Flachlandpopulation (DBBW). Diese verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf Deutschland und Westpolen (WOTSCHIKOWSKY 2014). Der mobile, anpassungsfähige Kanide breitet sich weiterhin ganz ohne die Hilfe des Menschen beharrlich über Ost- und Norddeutschland aus. Auch im restlichen Deutschland zeigen sich immer wieder einzelne Tiere und es bilden sich erste Rudel (DBBW).

Das schnelle Populationswachstum des Wolfes von etwa 30% pro Jahr führt zu geteilten Empfindungen in der Bevölkerung. Vor allem einige Nutztierhalter und Jäger haben erhebliche Bedenken, da sie Verluste ihrer Tiere beziehungsweise nachteilige Veränderungen im Jagdrevier befürchten oder bereits erleben (KACZENSKY 2006, WOTSCHIKOWSKY 2006, REINHARDt & KLUTh 2007). In den Medien kursieren Hochrechnungen, die auch für die Zukunft von einem exponentiellen Wachstum mit konstanten Wachstumsraten von 30% ausgehen. Diese erwecken den Eindruck, dass wir bald von Wölfen geradezu überschwemmt werden könnten. So verkündete die CDU Niedersachsen kürzlich, dass es im Jahr 2030 in Deutschland 40 000 Wölfe geben werde und forderte deshalb ein konsequentes Töten von Wölfen (CDU 2018).

Das exponentielle Wachstumsmodell ist jedoch nur für den Beginn der Besiedlung eines neuen Lebensraumes zutreffend. Je weiter der neu erschlossene Lebensraum mit Individuen der Art angefüllt wird, umso knapper werden die Ressourcen. Durch die steigende Konkurrenz und die erleichterte Ausbreitung von Krankheiten sinkt die Wachstumsrate. Irgendwann ist ein Punkt erreicht, an dem alle verfügbaren Territorien besetzt sind und die Population nicht mehr weiter wachsen kann. Diesen Punkt bezeichnet man als die Umweltkapazität der Art (z.B. CAMPBELL & REECE 2006). Nach einer Habitatanalyse im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz (KNAUER 2010, unveröffentlicht) wird für den Wolf in Deutschland eine Umweltkapazität von 441 Rudeln angenommen (Deutscher Bundestag 2015).

Um anhand der bestätigten Rudel die Zahl der Individuen zu schätzen, hat WOTSCHIKOWSKY (2015) den Faktor 9 vorgeschlagen. Ein Drittel davon wären erwachsene Tiere. CHAPRON et al. (2016) haben für die schwedische Population den Faktor 8 ermittelt. Somit ergäben sich bei 441 Rudeln 3.500 bis 4.000 Einzeltiere.

Zur Versachlichung der Diskussion wäre es nützlich zu wissen, wann die maximale Anzahl von Wölfen in Deutschland ungefähr erreicht sein könnte. Es wäre auch für den Natur- und Artenschutz hilfreich, eine grobe Vorstellung zu haben, zu welchem Zeitpunkt die Mitteleuropäische Flachlandpopulation die günstige Referenzpopulation von 1000 geschlechtsreifen Tieren erreicht hat. Diese stellt ein maßgebliches Kriterium für den günstigen Erhaltungszustand dar (LINNELL et al. 2008). Bei fortschreitender ähnlicher Entwicklung der Wölfe in Deutschland und Westpolen wären als deutscher Beitrag zur günstigen Referenzpopulation der mitteleuropäischen Flachlandpopulation nur etwa 500 geschlechtsreife Tiere notwendig. Nach WOTSCHIKOWSKYS Faustregel wären diese bei 167 Rudeln erreicht (WOTSCHIKOWSKY 2014).
Wann ist mit dieser Rudelanzahl zu rechnen? Zur Populationsentwicklung des Wolfes in Deutschland habe ich nur Prognosen gefunden, die auf dem unrealistischen exponentiellen Wachstumsmodell basieren. Deshalb habe ich im Oktober 2017 ein logistisches Modell des Populationswachstums der Wolfsrudel in Deutschland erstellt.

Logistische Modelle berücksichtigen im Gegensatz zu exponentiellen Modellen die zwangsläufige Abnahme der Wachstumsrate mit zunehmender Populationsgröße in einem begrenzten Lebensraum (z.B. Campbell & Reece 2006).

Material und Methode:

Die Wachstumsrate der Anzahl der Wolfsrudel schwankte in den ersten Jahren noch stark. Deshalb wurde als maximale Wachstumsrate r_{max} die durchschnittliche Wachstumsrate der Monitoringjahre 2011/12-2015/16 angenommen: 28,6% (DBBW). Als Startgröße N0 der Population wurden die für das Monitoringjahr 2015/16 angegebenen 47 Rudel gewählt (DBBW). Der jährliche Zuwachs an Wolfsrudeln wurde für jedes folgende Jahr mit der Gleichung $dN/dt = r_{max}\ N(K-N)/K = 0{,}286N(441-N)/441$ berechnet (CAMPBELL & REECE 2006).

Ergebnisse:

Die von KNAUER ermittelte Umweltkapazität von 441 Rudeln wird nach diesem Modell im Monitoringjahr 2044/45 erreicht. Jedoch liegt die Zahl bereits 2031/32 mit 406 Rudeln nahe daran. Die als deutscher Beitrag für die günstige Referenzpopulation notwendigen 167 Rudel werden nach diesem Modell im Monitoringjahr 2022/23 erreicht (Abb.1).

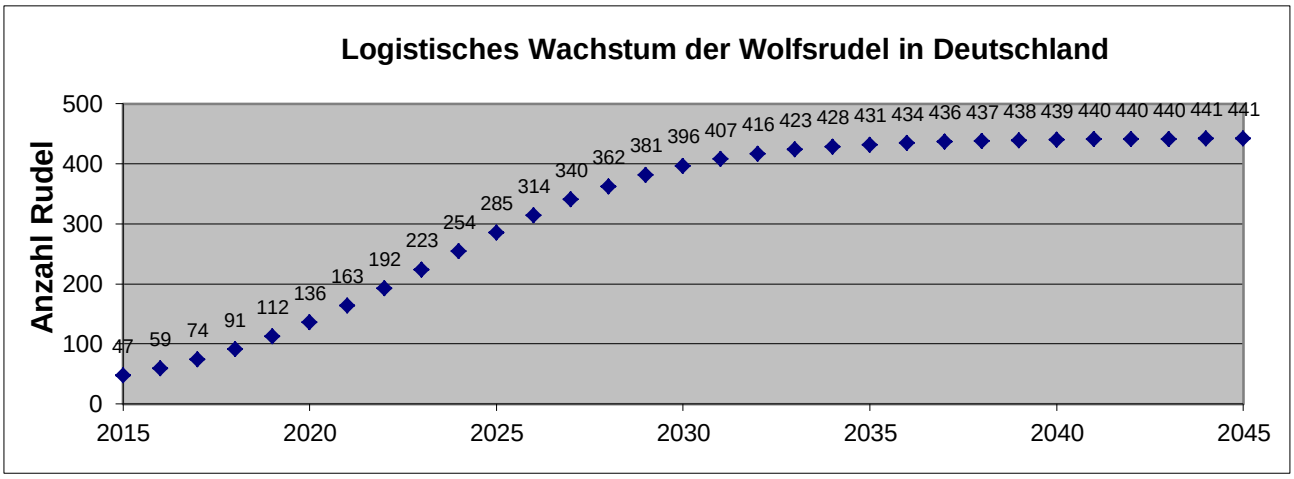

Abb. 1: Die Anzahl der Wolfsrudel steigt im logistischen Modell bis Mitte der 2020er Jahre recht steil an. Anschließend verringert sich der jährliche Zuwachs auf natürliche Weise stetig. Nachdem im Monitoringjahr 2031/32 400 Rudel überschritten werden, strebt die Kurve nur noch sehr langsam der angenommenen Umweltkapazität von 441 Rudeln entgegen, die 2044/45 erreicht wird. Der deutsche Beitrag zur günstigen Referenzpopulation von 167 Rudeln wird im Monitoringjahr 2022/23 erreicht (2015 = Wolfsmonitoringjahr 2015/16 = 01. Mai 2015- 30. April 2016).

Diskussion

Die vorgenommene Berechnung basiert auf der Habitatanalyse von KNAUER (2010, unveröffentlicht), die von einer Umweltkapazität des Wolfes in Deutschland von 441 Rudeln ausgeht. Diese Analyse wurde als konservativ eingeschätzt (Deutscher Bundestag 2015). Die maximale Anzahl der Wolfsrudel könnte also tatsächlich höher ausfallen. Entsprechend würde das Populationswachstum dann noch längere Zeit steiler verlaufen als im hier vorgestellten Modell. FECHTER und STORCH (2014) experimentierten mit unterschiedlichen Annahmen für Habitatmodelle und kamen so auf 154-1769 Wolfsrudel in Deutschland. Die Modelle, die zu den höchsten Werten führten, wiesen jedoch selbst für Großstädte wie Hamburg und München „große Mengen recht gut geeigneten Habitats" aus. Außerdem bezweifelten die Autoren, dass der Wolf in Deutschland seine Umweltkapazität überhaupt erreichen kann, da der Straßenverkehr und illegale Tötungen dem entgegenwirken. Die hier vorgelegten Ergebnisse zum Populationswachstum sind entsprechend als Näherungswerte zu verstehen. Zukünftige Monitoringdaten werden zeigen, in wie weit das Habitatmodell von KNAUER (2010, unveröffentlicht) und das hier verwendete Wachstumsmodell angepasst werden müssen.

Die EU-Kommission verwendet die Empfehlungen von LINNELL et al. (2008) „als beste fachliche Grundlage" für die Feststellung des günstigen Erhaltungszustands einer Wolfspopulation (REINHARDT et al. 2015). Nach diesen Empfehlungen ist es unter anderem erforderlich, dass die sogenannte günstige Referenzpopulation erreicht ist (1000 geschlechtsreife Tiere). Geht man davon aus, dass sich die Wölfe der Mitteleuropäischen Flachlandpopulation weiterhin zu etwa gleichen Teilen auf Deutschland und Westpolen verteilen, wären in Deutschland 500 geschlechtsreife Tiere und entsprechend etwa 167 Rudel notwendig (WOTSCHIKOWSKY 2014). Das ist im hier vorgestellten logistischen Modell schon 2022/23 der Fall. Bemerkenswert ist, dass LINNELL et al. (2008) für vernetzte Populationen die ausreichende Populationsgröße von 1000 auf 250 geschlechtsreife Tiere herabsetzen. Hierfür sind jedoch so viele Zuwanderer aus anderen Wolfspopulationen notwendig, dass diese auch einen demografischen Einfluss haben. Ein eingekreuzter Zuwanderer pro Generation (also alle zwei Jahre) wird schon allein als notwendig bezeichnet, um Inzucht zu verhindern. Für einen signifikanten demografischen Effekt bräuchte es jedoch höhere Migrationsraten.

An der ersten Paarbildung in Bayern im Jahr 2016 sind eine Wölfin aus der zentraleuropäischen Flachlandpopulation und ein von der Alpenpopulation zugewanderter Rüde beteiligt (WOTSCHIKOWSKY 2017). Es erscheint deshalb möglich, dass die günstige Referenzpopulation schon bald über die Vernetzung erreicht wird. Die als deutscher Beitrag zur günstigen Referenzpopulation der Mitteleuropäischen Flachlandpopulation dann noch nötigen etwa 125 geschlechtsreifen Wölfe waren 2015/16 bereits vorhanden.

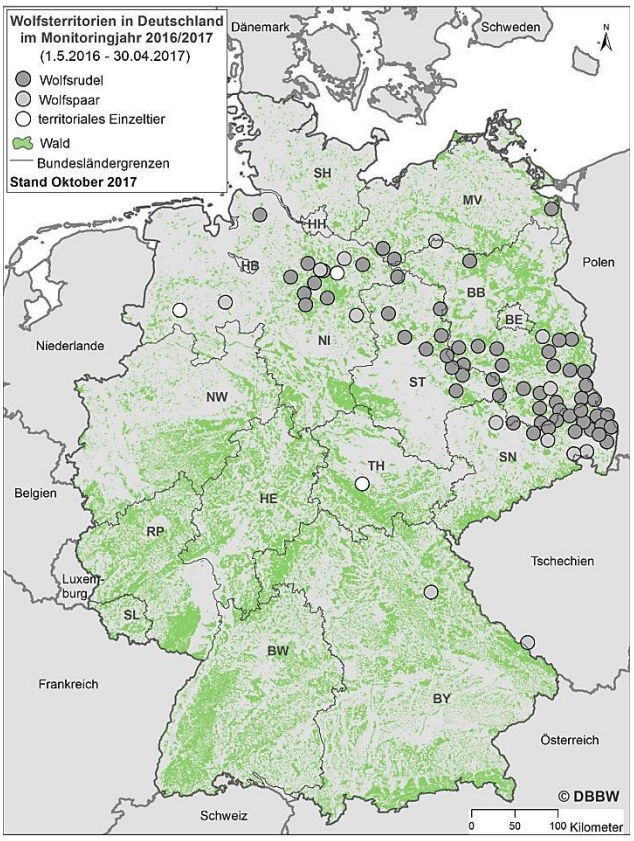

Abb. 2 Bestätigte Wolfsvorkommen in Deutschland im Monitoringjahr 2016/17 (DBBW); Quelle: Bundesamt für Naturschutz (BfN)

LINNELL et al. (2008) betonen, dass es sich bei den genannten Populationsgrößen um absolute Minima handelt. Größere Populationen wären günstiger, um das langfristige Überleben zu sichern. Das Kriterium der Referenzpopulation ist auch nur eines von acht, sodass keinesfalls von zwangsläufigen Konsequenzen für den Schutzstatus des Wolfes ausgegangen werden muss, wenn 1000 geschlechtsreife Tiere oder eine ausreichende Vernetzung erreicht sind.
Es ist jedoch abzusehen, dass Menschen, die durch den Wolf Nachteile erleben, die Forderung nach einer Herabstufung des Schutzstatus und einer Begrenzung der Wolfspopulation dann nachdrücklich erheben werden.

LINNELL et al. (2008) verweisen darauf, dass es neben der ökologischen Kapazität auch eine gesellschaftliche Kapazität für den Wolf gibt, die unterhalb der ökologischen Kapazität liegen kann. Wie viele Wölfe sind die Menschen bereit zu dulden? Ob der Wolf in Deutschland die natürlichen Grenzen seines Populationswachstums erreichen kann, wird von der Akzeptanz in der Bevölkerung abhängen.

Im hier vorgestellten logistischen Modell kommt das Populationswachstum der Wölfe in Deutschland im Monitoringjahr 2044/45 ganz von selbst beim Erreichen der von KNAUER (2010, unveröffentlicht) angenommenen Umweltkapazität von 441 Rudeln zum Erliegen. Da ein Rudel lediglich aus einer Familie besteht, und diese 100-350 km^2 weitgehend für sich beansprucht, wird die Wolfsdichte zwangsläufig niedrig bleiben (DBBW, GZSDW 2017). In Teilen der Oberlausitz ist die Vollbesetzung mit Rudeln offenbar bereits erreicht, sodass wir möglicherweise bereits eine Vorstellung vom Endzustand haben (vgl. Abb. 2).

Die Eingriffe der Wölfe in die Populationen von Rehen, Rothirschen und Wildschweinen fallen überraschend gering aus. Pro Quadratkilometer erbeuten sie pro Jahr etwa 1,5 Rehe (drei Viertel davon Kitze), 0,2 Stück Rotwild (ein Drittel davon Kälber) und ein halbes Wildschwein, wobei es sich in neun von zehn Fällen um einen Frischling handelt (WOTSCHIKOWSKY 2017/2). Der Einfluss der anwesenden Wölfe auf die Schalenwildstrecken der Jäger in der Oberlausitz war nicht groß genug, um unter den übrigen Einflussfaktoren hervorzustechen (Nitze 2012). Aktuelle Schalenwildstrecken (2009/10-2016/17) aus den vom Wolf relativ dicht besiedelten Landkreisen Bautzen und Görlitz zeigen ein ähnliches Bild. Sie sind beim Rothirsch auf demselben Niveau geblieben. Beim Wildschwein sind sie sogar deutlich angestiegen. Beim Reh sind sie im Landkreis Görlitz über den betrachteten Zeitraum insgesamt nur gering gesunken. Im Landkreis Bautzen hat sich die Jagdstrecke des Rehs zunächst zwar um ein knappes Drittel verringert. In den letzten drei Jahren hat sie sich aber trotz steigender Wolfspräsenz auf diesem Niveau stabilisiert (Kontaktbüro Wölfe in Sachsen). Es erscheint deshalb unwahrscheinlich, dass die Rückkehr des Wolfes zu massiven Bestandseinbrüchen der genannten Hauptbeutetierarten führen könnte.

Aus ökologischer Sicht ist die Notwendigkeit einer Regulation des Wolfsbestandes durch den Menschen derzeit folglich nicht erkennbar.

Danksagung

Ich bedanke mich für die Prüfung, Quellen und Korrekturvorschläge bei Ulrich WOTSCHIKOWSKY, Jürgen HÜBNER und Claudia MOOTZ. Für die Erlaubnis zur Verwendung der Verbreitungskarte danke ich der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) und dem Bundesamt für Naturschutz.

Informationen zum Autor:

Oliver WEIRICH ist Diplom-Biologe mit den Studienschwerpunkten Ökologie und Spezielle Zoologie. Seine Abschlussarbeit war eine Radiotelemetrie-Studie zu Streifgebieten und räumlicher Organisation der Europäischen Wildkatze in den Nordvogesen.

Literatur

Campbell, N. A. & Reece J. B. (2006): Biologie. Pearson Studium, München

CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag (2018): http://www.cdu-fraktion-niedersachsen.de/presse/baeumer-benoetigen-dringend-ein-effektives-wolfsmanagement-2030-werden-40-000-woelfe-in-deutschland-leben/

Chapron, G. et al. (2016): Estimating wolf (Canis lupus) population size from number of packs and an individual based model. Ecological Modelling 339 (2016) 33–44

Czarnomska, S. et al. (2013): Concordant mitochondrial and microsatellite DNA structuring between Polish lowland and Carpathian Mountain wolves. Conserv Genet (2013) 14:573–588 DOI 10.1007/s10592-013-0446-2

Deutscher Bundestag (2015): Bericht des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit zur Lebensweise, zum Status und zum Management des Wolfes (Canis lupus) in Deutschland. Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Ausschussdrucksache 18(16)313 zum Fachgespräch am 04.11.15.

Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf: https://www.dbb-wolf.de

Fechter D. & Storch I. (2014): How Many Wolves (Canis lupus) Fit into Germany? The Role of Assumptions in Predictive Rule-Based Habitat Models for Habitat Generalists, PLos One 9(7); e101798, doi:10.1371/journal.pone.0101798

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (2017): Dossier Wölfe 1/2017 Wenn der Wolf zum Problem gemacht wird. http://www.gzsdw.de/broschueren_download

Kaczensky, P. (2006): Medienpräsenz- und Akzeptanzstudie Wölfe in Deutschland. Arbeitsbereich Wildtierökologie und Wildtiermanagement Forstzoologisches Institut Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften Universität Freiburg

Kontaktbüro Wölfe in Sachsen (2017): http://www.wolf-sachsen.de/de/aktuelles/allgemeines-sonstiges/444-herdenschutzmassnahmen-gegen-wolfsuebergriffe-sind-im-herbst-besonders-wichtig

Linnell, J., Salvatori, V. & Boitani, L. (2008): Guidelines for population level management plans for large carnivores in Europe. A Large Carnivore Initiative for Europe report prepared for the European Commission (contract 070501/2005/424162/ MAR/B2).

Nitze, M. (2012): Schalenwildforschung im Wolfsgebiet der Oberlausitz - Projektzeitraum 2007-2010. Forschungsbericht der Forstzoologie / AG Wildtierforschung, TU Dresden.

Reinhardt, I., Kaczensky, P., Knauer, F., Rauer, G., Kluth, G., Wölfl, S. Huckschlag, D., Wotschikowsky, U. (2015): Monitoring von Wolf, Luchs und Bär in Deutschland. BfN-Skripten 413, Bonn.

Reinhardt, I. & Kluth, G. (2007): Leben mit Wölfen Leitfaden für den Umgang mit einer konfliktträchtigen Tierart in Deutschland. BfN-Skripten 201, Bonn.

Wotschikowsky, U. (2006): Wölfe, Jagd und Wald in der Oberlausitz. Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz

Wotschikowsky, U. (2014): http://woelfeindeutschland.de/wie-viel-wolf-vertraegt-das-land/

Wotschikowsky, U. (2015): http://woelfeindeutschland.de/Zahlen & Begriffe 2

Wotschikowsky, U. (2017): http://woelfeindeutschland.de/bayern-ein-neuer-hotspot-im-wolfsgeschehen/

Wotschikowsky, U. (2017/2): Wieviel Wild nehmen sich die Wölfe? Ökojagd - Magazin des Ökologischen Jagdverbandes. Ausgabe 3-2017.

Wotschikowsky, U. (2017/2): http://woelfeindeutschland.de/ein-toter-wolf-fuers-ego/

Ausgewählte avifaunistische Beobachtungen

2016 und 2017

Zusammengestellt von Johannes Reufenheuser

Eine auch nur annähernd vollständige Darstellung der Beobachtungen eines Jahres ist nicht machbar und der Wert wäre fraglich. Aber wie auswählen?
Es war ein schönes Erlebnis, ein Dutzend Bienenfresser über dem Schiersteiner Teichen jagen zu sehen. Aber ist es des Berichtens wert?
In den letzten drei Jahren wurden jeweils zwischen 20 und 35 Beobachtungen gemeldet. Bienenfresser gehören nach der Brutzeit zum Bild des Inselrheins.

Ein weiteres Kriterium: Wir sollten – in den Grenzen unserer Leistungsfähigkeit – aussagefähig sein über Bestände und Bestandsentwicklungen. Aus diesem Grund sind linksrheinische Beobachtungen der „weniger häufigen“ Entenverwandten mit ausgewertet. Unter dieser Zielsetzung wurden Zugdaten heimischer Brutvögeln nicht mehr aufgenommen.

Zur Darstellung von Größenordnungen wurden im letzten Bericht vorkonfektionierte Auswertungen (Anzahl Beobachtungen, Anzahl Individuen) aus ornitho.de genutzt. Die Ergebnisse sind kritisch zu sehen.

- Das Ungleichgewicht bei der Zahl der Meldungen zwischen Wiesbaden und dem viermal größeren Rheingau-Taunus-Kreis verzerrt das Bild.

	2014	**2015**	**2016**	**2017**
Wi	18.527	18.435	18.364	18.208
RTK	8.915	9.983	7.094	13.131
Gesamt	**27.442**	**28.418**	**25.458**	**31.349**

- Noch erheblicher sind die Diskrepanzen zwischen einzelnen Gemeinden. Das Vorkommen von Arten und die Häufigkeit sind auch vom Wohnort der Melder abhängig. Beispiel: Meldungen für Hünstetten: 12 in 2014, 1275 in 2017 - die Erklärung: Ein fleißiger Melder wohnt jetzt dort.

- Ein weiterer Einflussfaktor ist die Artenauswahl der Melder. Beispiel: Knäkente im Schlosspark Biebrich, Aug. – Okt. 2017. Standardauswertung Phänologie in ornitho.de: Anz. Beobachtungen 6-6-4 mit addiert 28-9-4 Ind. in diesen Monaten – die Erklärung: Vom 11.08. bis 07.10.2017 hielten sich im Schlossparkweiher zunächst 6 später nur noch 1 Knäkente auf. Die sehenswerten Vögel wurden von 6 Beobachtern 16 mal gemeldet.

Trotz der Kritikpunkte wird – soweit es vertretbar erscheint – auf die Standardauswertungen von ornitho.de zurückgegriffen, um einen Eindruck über Größenordnungen zu vermitteln. Soweit vorhanden werden Zeitreihen aus unserer Monitoringsarbeit dargestellt.

Quelle der Daten sind ornitho.de, ornitho-Auswertung „HGON-Vogeldaten“ und Aufzeichnungen von Bernd Flehmig. Die Bitte, 2017 verstärkt auf die Schwerpunktarten Turteltaube, Feldsperling und Goldammer zu achten, hat sich bewährt. Die Zahl der Meldungen bei diesen Arten hat sich nennenswert erhöht und somit auch unsere Kenntnisse über die Arten. Insbesondere der Feldsperling zeigt, dass es im AK-Bereich viele vogelfreundliche Ecken gibt. Vielen Dank allen Meldern.

Ein Wunsch für das neue Jahr: Bitte geben Sie auch die optionalen Angaben (Brutzeitcode, Alter …) ein. Dann können vorkonfektionierte Abfragen genutzt werden. Die Alternative, jede Meldung anzusehen, ist nicht leistbar. Ein Beispiel: Über 300 Meldungen der Graugans nach Brutnachweisen durchzusehen, ist Strafarbeit.

Alle Angaben zu Phänologie und Habitat – soweit keine andere Quelle vermerkt – sowie die verwendeten Artkürzel sind entnommen aus Südbeck u.a., Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Angaben zur Verbreitung orientieren sich am Atlas Deutscher Brutvögel.

Die verwendeten Namenskürzel sind im Namensverzeichnis auf Seite 58 aufgelistet.
Die verwendeten Abkürzungen sind auf Seite 59 erläutert.

Das Wetter in der Brutzeit

Der Winter 2015/2016 war deutschlandweit einer der mildesten … Mit dem Januar startete auch ein niederschlagsreiches erstes Halbjahr … Im letzten Drittel des März erreichte Wiesbaden ein extrem kalter und ungewöhnlicher Wintereinbruch … Lag die Lufttemperatur am 21. April 2016 noch bei maximal 21 Grad Celsius, so stürzte das Thermometer in den Tagen danach dramatisch ab, mit Minimumtempera-

turen um den Gefrierpunkt. … Der Mai startete sonnig und warm. So wurden am 7. Mai 27,2 Grad Celsius als Temperaturmaximum gemessen. … Nach dem 22. Mai setzte schließlich ein deutlicher Temperaturrückgang ein und eine Unwetterserie entwickelte sich in ganz Deutschland … im Juni annähernd der doppelte Niederschlag als üblich …
(Wiesbadener Wetterstation | © wiesbaden.de)

Begonnen hat das Jahr 2017 mit einem Januar, der als "klirrend" kalt zu bezeichnen ist. …27 Frosttage, an denen das Temperaturminimum unter null Grad Celsius lag sowie fünf Eistage, an denen das Temperaturmaximum die Null-Grad-Marke nicht überschritt … Dagegen lagen die Temperaturen der Monate Februar bis Mai bis zu 4,3° (März) über dem langjährigen Mittel. Die Niederschläge erreichten bestenfalls den Mittelwert (März), im Februar jedoch nur 64 % und im April nur 28 % des Mittelwertes.
(Wiesbadener Wetterstation | © wiesbaden.de)

Bernd FLEHMIG hat in seinem Eulen-Referat die gegensätzlichen, jeweils anhaltenden Wetterlagen während der Brutzeit und ihre Folgen für den Steinkauz geschildert. Der Meteorologe Sven PLÖGER beschrieb in einer Sendung die Ursache für die in den letzten Jahren häufigen, länger anhaltenden gleichförmigen Wetterlagen. An den Polkappen ist die Temperatur deutlich gestiegen, dadurch verringert sich großräumig die Luftbewegung, unser Wetter wird weniger wetterwendisch.

Höckerschwan (Hö) *Cygnus olor*
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	1,1+5	1 BVers	0
2016	1,1+5	1 RP	1 RP
2017	1,1+>1	1,1+3	1,1+3

Führende BP in anderen Gebieten: Golfplatz Delkenheim (2017), Amöneburg (2016, 2017), Schiersteiner Hafen (2016, 2017), Wallufer Bucht (2016, 2017), Mariannenaue (2017), Rüdesheimer Aue (2016, 2017).
Größte Ansammlung: 24.09.2016 Mariannenaue 125 Hö (whe), 05.11.2017 Rüdesheimer Aue 44 Hö (whe).

- Phänologie: Eiablage März bis E Juni.
- Anteil territorialer Nichtbrüter an den Revierpaaren bis zu 70 %!

Kanadagans (Kag) *Branta canadadensis*
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	3 BP	1 BVers	9,9+33
2016	2,2+3	1 BVers	8,8+38
2017	1 BP	1 BVers	4,4+21*

* Zählung unvollständig

Weitere führende BP (lt. MHB kann der Ort des Führens der Jungen bis 10 km vom Brutplatz entfernt sein): Biebrich (2016), Niederwalluf (2016, 2017), Hattenheim (2017), Mariannenaue (2017), NSG Rheinwiesen von Oestrich-Winkel (2016), Geisenheim (2016).
Ansammlungen: 02.07.**2016** Mittelheimer Bucht 65 (gbö), 12.08.2016. Rettbergsaue 110 (whe), 02.09.**2017** Rüdesheimer Aue 50 Kag (kbr), 14.12.2017 Biebrich 28 Kag (whe).

- Phänologie: Eiablage A April bis A Juni
- Ort des Führens der Jungen kann bis 10 km vom Brutplatz entfernt sein.
- Mitunter sind > 60 % der Paare erfolglos.

Weißwangengans (Wwg) *Branta leucopsis*
2016/2017 ganzjährig, meist einzeln, max. 3 Wwg, am Inselrhein und in Delkenheim. Die Gänse stammen vermutlich aus einer freifliegenden Population eines Züchters im Raum Bensheim (Vögel in Hessen).

Blässgans (Blg) *Anser albifrons*
2016: 17.01. - 16.02. Delkenheim: 5 Meldungen bis 10 Blg, 08.10. Fulderaue-Ilmenaue: >4 Blg (Kbr), 11. - 20.12. bis 9 Blg Raum Delkenheim (bfl, mfe, fwe), 23./25.12.2016 Steinheimer Hof (Walluf) bis 15 Blg (whe)
2017: 01.01. Schierstein: 1 Blg (eba), 08.01. - 01.02. linksrheinisch: 20 Meldungen, u.a. 20.01. 120 Blg, vorher nahrungssuchend Niederwalluf Steinheimer Hof (whe), 18.02. Delkenheimer KG: 20 (bfl), 19.02. Delkenheim: 2 Blg (fwe), 01.12. Delkenheimer KG: 4 Blg (mfe), 26.12. Delkenheim: 1 Blg (mss).

Graugans (Gra) *Anser anser*
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	4 BP	0	14 BP
2016	1 BP	0*	12 BP
2017	Mind. 2 BP	BV	10 BP**

* Kurzfristig 2 P. mit brutverdächtigem Verhalten
** Zählung unvollständig

Führende BP in anderen Gebieten (Lt. MHB sind großräumige Verlagerungen möglich.): Dyckerhoffbruch Kalkofen (2017), Rettbergsaue (2017), Wallufer Bucht (2016), Mariannenaue (2017), Schönborn'sche Aue (2016), Geisenheim (2016), Rüdesheimer Aue (2016, 2017)
Ansammlungen **2016**: 18.01. Delkenheimer KG 120 Gra (hro), 10.06.2016 Rüdesheim 218 Gra, fast alle ohne Schwungfedern (aop), 09.08.2016. Rüdesheimer Aue mind. 350 Gra (whe), Nov/Dez Delkenheimer KG bis 150 Gra (bfl).
Ansammlungen **2017**: 11.01. Niederwalluf Steinheimer Hof: 800 Gra (eba), 19.02. Delkenheim: 150 (fwe), 03.09. Rüdesheimer Aue: 450 Gra (htr), 25.10. Mariannenaue: 200 Gra (woh).

- Phänologie: Jungenaufzucht A April – Juli
- Großräumige Verlagerungen möglich.

Zwerggans *Anser erythropus*
27.11.2016 1 dj Zwerggans Ippesheimer Weiher (Bad Kreuznach) in Begleitung von Graugänsen, nur schwimmend (wbr), 21.01. - 12.02.2017 (an 6 Tg) Gaulsheim/Fulderaue/Ilmenaue 1 Zwerggans (Erstbeobachter: kbr), Ring mehrfach abgelesen, 06.02. Waldalgesheim (jpo), 05.03. Sandlache 1 Zwerggans ohne Ring! (jwi)

Recherche von Wolfgang Henkes: „Diese Zwerggans ist ein vorjähriges Männchen, ein Tier aus einem schwedischen Auswilderungsprogramm und wurde am 8. Juli 2016 in den Bergen nahe von Arjeplog in Schwedisch-Lappland in die Freiheit entlassen. … So wurde „unsere" Zwerggans nach der Freilassung erst einmal wieder beobachtet: im August 2016 nahe der Stadt Umea an der baltischen Küste" (mit einer zweiten Zwerggans).

Nilgans (Nig) *Alopochen aegyptiaca*
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	3 BP	1 BP	1 BP
2016	2 BP	3 BP	3 BP
2017	3? BP	1 BP	1,1+8

Führende Paare im Untertaunus 2016: Bad Schwalbach (2016), Römersbach bei Strinz-Margarethä (2016), Schornbach östl. Bechtheim (2017), Oberseelbach (2017), Idstein (2016, 2017).

Größte Ansammlungen **2016**: 06.02. Delkenheimer KG 78 Nig (bfl), 21.07. Warmer Damm 101 Nig (whe), 13.09. Rüdesheim 63 Nig (whe),
Größte Ansammlungen **2017**: 10.03. Niederwalluf Steinheimer Hof 111 Nig, über mehrere Wochen hohe Zahlen (whe), 15.08. Warmer Damm 140 Nig (whe).

Rostgans (Rg) *Tadorna ferrugina*
Brütet seit den 90er Jahren in Deutschland; Schwerpunkt Niederrhein mit etwa 100 BP (ADEBAR) und Schwaben (ornitho.de). 2015 brütete erstmals ein Paar erfolgreich in der Wetterau (hjro).
2016: 19.03. 2 Rg und 15. - 24.08. zunächst 4, dann 1 Rg Mariannenaue (woh), 18.09. Klemensgrund 10 Rg (whe)
2017: 14.04. Niederwalluf 1 Rg (rbu), 26.04. Fulderaue-Ilmenaue: 1 Rg (kbe), 12.06. Mariannenaue 1,1 Rg sowie 12.08. - 13.11. 27 Beob. bis 20 Rg (woh), 25.11./06.12. Fulderaue-Ilmenaue: 1 Rg (mfo, erü).

Brandgans (Brg) *Tadorna tadorna*
2016: 01.04. - 05.08. rechtsrheinisch 7 Beob. bis 11 Brg, 19.03. Delkenheimer KG 1 Brg (bfl), 27.12. Bingen: 1 Brg (hgfo).
2017: 06.01. - 24.08. Inselrhein gesamt: >25 Meldungen bis 5 Brg.

Schnatterente (Sn) *Anas strepera*
2016: Jan. - A April / Juli - Dez. Inselrhein, Kostheim, Delkenheimer KG bis 18 Sn.
2017: Jan. - M April / E Juni - Dez. a.a.O. bis 40 Sn.

- Phänologie: Revierbesetzung ab A März, Eiablage ab E April, Jungvögel ab A Mai.
- Habitat: Meist flache Stillgewässer mit ausgeprägter Ufervegetation und Laichkrautvorkommen.

Stockente (Sto) *Anas platyrhynchos*
EZH gelb / sich verschlechternd

	Delkenh. KG	Kalkofen	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	2 BN	BN	3 RP 1 BN	5 RP
2016	1 BN	1 BN	3 BN	-
2017	2 BN	1 P	1BN	2 BN

Führende Weibchen in anderen Gebieten: Eltviller Stillwasser (2016), Mariannenaue (2017), Krausaue (2016), Fischteich S Hettenhain (2016), Teich S Neuhof (2017), Bad Schwalbach Kurpark (2016), Wispertal Fischzucht (2017), Fischteich am Schornbach Ö Bechtheim (2017), WI: Rheinufer Biebrich (2016), Schlosspark Biebrich (2016, 2017), Schiersteiner Hafen (2016), Reisingeranlage (2016, 2017), Warmer Damm (2017), Albrecht-Dürer-Anlage (2016), Adamstal: „W führt erfolgreich 5 Pulli im Verkehr über eine 3-spurige Bundesstraße" (2017).

Knäkente (Kn) *Anas querquedula*
2016: 15.03**. -** 02.04. Inselrhein, überwiegend Schiersteiner TG: bis 4 Kn.
2017: 12.03. - 18.04. Inselrhein, überwiegend Schiersteiner TG: bis 6 Kn, 31.03. Delkenheimer KG: 2,1 (bfl), 11.08. bis 07.10 Schlosspark Biebrich: bis 8 Kn (Erstbeobachter: whe), 30.08. Eltviller Stillwasser: >3 Kn (whe).

Löffelente (Lö) *Anas clypeata*
2016: 25.03. – 01.05. Inselrhein, Delkenheimer KG bis 18 Lö, 10.07. – 24.10. Inselrhein bis 3 Lö, 10.12. Delkenheim 1 W (gha)!
2017: 09.01. – 09.11 (Schwerpunkt März/April): Inselrhein, Schlosspark, Delkenheimer KG, 10.04. Niederwalluf 2 Trupps mit zus. 39 Lö im Fluss (whe).

Kolbenente (Koe) *Netta rufina*
2016: 20.01. Harder Aue/Königsklinger Aue: 1,1 (sbo), 07.04. Mariannenaue: 1 M im PK (woh)
2017: 06.08. Sandlache: 1 dj (whe), 29.09. Ingelheim: 1 W (kbr), 06.10. Wallufer Bucht: 1 wf (whe).

Tafelente (Ta) *Aythya ferina*
EZH rot / stabil
Ganzjährig anwesend.
Größte Ansammlungen **2016**: 17.01. Delkenheimer KG: 65 Ta (bfl), 28.01 Mariannenaue: 21 Ta (woh), 18.02./01.03. Delkenheimer KG: 45 Ta (bfl), 06.11. a.a.O. 70 Ta (hro)
Größte Ansammlungen **2017:** 05.02. Mariannenaue 80 Ta (wwe), 04.03. Delkenheimer KG 35 Ta (mse), 10.11. Schiersteiner TG 28 Ta (whe).

- Phänologie: Ankunft Brutgebiet ab E Februar, Eiablage ab M April, Jungvögel ab M Mai. Männchen bleibt während der BZ in der Nähe des Neststandortes!
- Habitat: Bevorzugt größere Stillgewässer mit 1 bis 2 m Tiefe und ausgeprägter Ufervegetation.

Reiherente (Rei) *Aythya fuligula*
EZH gelb / sich verbessernd
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	3 BP	1 RP	0
2016	1 BP*	1 RP	0
2017	Kein BN	1 RP	0

Regelmäßiger und häufiger Gast.
Größte Ansammlungen **2016**: 11.02. Schiersteiner TG >206 Rei übernachtend (whe).
Größte Ansammlungen **2017**: 19.01. Fulderaue-Ilmenaue 430 Rei (tgr), 06.03. Schiersteiner TG 156 Rei (whe).

- Phänologie: Ankunft Brutgebiet ab A April, Eiablage ab E April, Jungvögel ab A Juni.
- Habitat: Bevorzugt größere Stillgewässer mit 1 bis 3 m Tiefe und ausgeprägter Ufervegetation.

Bergente *Aythya marila*
2016: 24.01. Sandaue: 9 Ind. (fwe), 23.03. Schiersteiner TG: 1 wf (iha), 03.12. Fulderaue-Ilmenaue: 3 wf (mfo)
2017: 17.01. - 12.02. Gaulsheim - Ingelheim: 2 Ind. an 10 Tg. gemeldet (Erstbeobachter: wbr), 17.08. Schiersteiner TG: 1 Ind. (kbe).

Rotschulterente *Callonetta leucophrys*
Brütet seit 2006 in geringer Zahl im Stadtgebiet Dortmund. 2013 wurde sie erstmals im AK-Gebiet beobachtet, seit 2015 alljährlich. Heimat: Südamerika.
2016: 08.01. - 11.06. Schlosspark Biebrich 1 M (Erstbeobachter: mli)
2017: 30.10. Delkenheimer KG 3,1 (mfe).

Trauerrente *Melanitta nigra*
23.12.2017 Rüdesheimer Aue. 2 W (kbr)

Samtente *Melanitte fusca*
11.01. - 21.01.2017 Bingen/Rüdesheim - Mariannenaue: 1 K2 (Erstbeobachter: eba), 30./31.12. Mariannenaue: 1 wf (woh)

Zwergsäger *Mergellus albellus*
2016: 10.01 – 25.01. Inselrhein gesamt: bis 4 Ind. 17.01. - 05.03. Delkenheimer KG 1,1 Ind.
2017: 15.01. - 19.02. Inselrhein gesamt: bis 11 Ind.

Gänsesäger (Gäs) *Mergus merganser*
„Gänsesäger sind in Hessen fast ausschließlich als Wintergäste anzutreffen, meist auf den größeren Flüssen, allen voran auf Weser, Fulda und Eder. Während dort Trupps von 10 bis 30 Tieren keine Seltenheit sind, tritt die Art weiter südlich und auf den Stillgewässern meist in kleinerer Zahl auf oder ist in weiten Landstrichen sehr selten.“ (Stefan STÜBING, HGON Birdnet Febr 2017).
2017 wurde der Gäs ab der 2. Pentade ungewöhnlich zahlreich in Hessen beobachtet. So auch am Inselrhein: 08.01.Sandlache 53 Gäs (whe), 21.01. Fulderaue-Ilmenaue 162 Gäs (mjö), 07.02. Mariannenaue 60 Gäs (woh).

Mittelsäger (Mis) *Mergus serrator*
2016: 14. - 25.01. Mariannenaue: 1 wf „am Rande der Gänsesägergruppe, wird immer mal wieder von Gänsesäger-Weibchen gejagt“ (woh), 04.09. Lorcher Werth: 6 Mis (whe), 20.11. Fulderaue-Ilmenaue: 2 W (Jörg POßMANN), 11. - 14. Rüdesheim/Bingen: 1 dj (hgfo u.a.)
2017: 28.11. Fulderaue-Ilmenaue: 1 M (hgfo), 03.12. a.a.O.: 1 wf (mfo).

Wachtel (Wa) *Coturnix coturnix*
EHZ gelb / stabil
2016: BzB Ebental (jsa), Delkenheim (hro, mds), Springen (iha) – 28.06. erfolglose Kontrolle Mechtildshausen/Flugplatz/Erbenheim (owe)
2017: BzB Bierstadt (gtr), Strinz-Trinitatis (htr), Breithardt (htr).

- Phänologie: Ankunft im Brutgebiet (April) M Mai – A Juni, Eiablage bis E August.

Rebhuhn (Re) *Perdix perdix*
EZH rot / sich verschlechternd
Erfreulich sind neu bekanntgewordene Vorkommen und drei Brutnachweise (**fett**).
2016: Erbenheim/Flugplatz/Delkenheim (fwe, cdr, msa, owe, mli, sur), **BN** Delkenheim Platte und Golfplatz (nsch), Bierstadt-SO/Niederfeld **BN** (lbe), Kloppenheim (hro), **Rückershausen** Hahnerbach (mbe)
2017: Erbenheim/Flugplatz/Delkenheim (fwe, mli), Kloppenheim (hro, whe, gtr, cde), **Kostheim** Käferberg (msa), Kiedrich Hohes Feld (aop), **Strinz-Trinitatis** NSG Heckenberg (htr, iha), **Limbach** Vier Hahnen (htr).

- Phänologie: Revierbesetzung Febr./März, Rufaktivität A März - A April, Nistplatzwahl meist E April/A Mai, Eiablage ab M April - E Aug..

Zwergtaucher (Zt) *Tachybaptus ruficollis*
EHZ gelb / stabil
Schlosspark Biebrich **2016:** 4 BP mit 11 juv (whe) / **2017**: 7 BP
Ein Situationsbericht von Witiko HEUSER am 28.07.2017 illustriert die Situation im Schlosspark: „7,7+3 erwachsene + 3 ganz kleine Pulli mit 1 Ei, 1 zugeflogener SK/immatur. 6 Paare brüten: 2 auf Schwimmnestern auf der Teichmitte im Algenteppich; 1 erneut vor der Moosburg (3.- 4. Ersatzbrut); 1 ganz versteckt unter überhängendem Gras vor den Betonkübeln; 1 Trauerweide/Abfluss = Zweitbrut; 1 an der umgefallenen, entfernten Erle + 3 geschlüpfte Junge + 1 Ei.“
Kalkofen **2016**: 1 BP / **2017** 1 BP + 2 Juv (msa).

Haubentaucher (Ht) *Podiceps cristatus*
EHZ gelb / stabil
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	1 BP + 1 RP	1 RP*	0
2016	1 BP	1 Ht	0
2017	1 BV*	0	0

* Erstmals seit 2012 kein Bruterfolg

- Phänologie: Revierbesetzung ab M Februar, Eiablage Erstbrut (A April) A Mai – A Juni,
- Brutdauer (22) 25 – 29 Tage, Jungvögel meist ab A Mai), Schachtelbruten.

Rothalstaucher (Rht) *Podiceps grisegena*
25.04.2017 Delkenheimer KG 1 Rht (bfl).

Schwarzhalstaucher (Sht) *Podiceps nigricollis*
04.04.2017 Delkenheimer KG 1 Sht (bfl), 21.09. - 02.11.2017 Schlosspark Biebrich 1 dj (Erstbeobachter: whe).

Kormoran (Ko) *Phalacrocorax carbo*
EZH gelb / sich verschlechternd
Rüdesheimer Aue: mind. 220 besetzte Nester 2016, mind. 202 in 2017 (whe), Rettbergsaue: 3 besetzte Nester in 2016 (whe).

Zwergscharbe *Phalacrocorax pygmeus*
08.11.2015 - 31.12.2016 unterer Inselrhein 1 Ind. (Erstbeobachter: woh).

Silberreiher (Sir) *Casmerodius albus*
Inzwischen ganzjähriger Gast in den Tieflagen. Die Zahl der Beobachtungen ist von 10 in 2012 auf 205 in 2017 gestiegen.
Größte Ansammlungen **2016**: 05.10. Mariannenaue: 14 (woh), 20.11. Delkenheim: 18 (gha)
Größte Ansammlungen **2017**: 27.03. Mariannenaue: 13 (woh), 14.10. Winkeler Aue: 10 (jre).

Graureiher (Grr) *Ardea cinerea*
EHZ gelb / sich verschlechternd
Rettbergsaue: 2016 mind. 25 Nester, 2017 31 N (whe); Wallufer Bucht: 2016 2 BP, 2 BP Auwald und 3 Nester Leitwerk; Mariannenaue: 2016 2 BP
Rüdesheimer Aue: 2016 10 BP, 2017 kein Nachweis BZ; Locher Werth: 2017 BV;
Fasanerie: 2016 11 Nester, 2017 11 Nester; Neuhof: 15.08.2017 1+1 (gtr);
Größte Ansammlungen: 14.09.2016 Rüdesheimer Aue 83 (whe), 04.10.2017 Mariannenaue 18 (woh).

- Phänologie: Besetzung der BPl ab E Januar, Neusiedler bis A Mai, Legebeginn meist A März bis A April, Schlupf meist ab A April, Verlassen der Kolonie meist ab M Mai

Purpurreiher (Pr) *Ardea purpurea*
Nächste Brutplätze in der badisch-pfälzische Oberrheinebene (12 - 29 BP nach ADEBAR). Der Schilfbewohner wird nur im Schiersteiner TG beobachtet.
2016: 24./29.04. (whe, jre) und 17.05. (whe) jeweils 1 Pr (vermutlich alle ad).
2017: 6 x 03.06. - 15.09. 1 dj Pr (whe, mbü, jre).

Seidenreiher (Sre) *Egretta garzetta*
2016: 22.05. Mariannenaue 4-5 Sre (woh).
2017: 21.05. Klemensgrund 1 Sre (whe) und 09.08. Mariannenaue 1 Sre (woh).

Weißstorch (Ws) *Ciconia ciconia*
EHZ gelb / sich verbessernd
2016 26 BP mit 71 Jungvögel, **2017** 31 BP mit jeweils 3-4 Jungen (Storchengemeinschaft Schierstein e.V.).
BPl außerhalb des TG **2017**: Wallufer Bucht (wwe), Schiersteiner Aue (wwe), Schierstein Küferstraße (ljo), WI Mainzer Straße (jre), Mechtildshausen (amu), Delkenheimer KG (hro), Kostheim Mainaue 4 Nester (mth), Budenheim (mfo), Sandlache (ako), Fulderaue-Ilmenaue (wwe), Lebertsaue (hgfo), Sporkenheim (woh), Gaulsheim 2 Nester (woh).

Gänsegeier *Gyps fulvus*
30.05.2017 Watzelhahn: 1 Ind. „kenne die Art seit 40 Jahren. Wirkte stark gefleddert: große Mauserlücken beidseitig. Wurde zeitweilig von 3 Mb belästigt, die dagegen winzig aussahen. Flughöhe 100 - 200 m“ (iha).

Kornweihe (Kw) *Circus cyaneus*
2016: 29.01. Wörsdorf: 2 Kw (sle), 01.12. Schiersteiner TG: 1 wf (iha), 09.12. Fischbach: 1 M (iha)
2017: 19.01. - 02.02. Schiersteiner TG: 1wf (woh) bzw. 1 M (ili) bzw. 2 wf (whe), 20.03. Nauroth: 1 M K3 (iha), 10.04. Erbenheim Flugplatz: 1 M ad (mli), 17.08. Daisbach: 1 W (jfr), 17.09. Limbach: 2 wf (jre).

Merlin *Falco columbarius*
2016: 02.01. Geisenheim: 1 wf (htr), 07.03. WI Kapellenstraße: 1 wf (whe)
2017: 26.11. Schiersteiner TG: 1 Ind. (mfo) sowie 2 wf (whe), 30.12. a.a.O.: 1 M (aop).

Wanderfalke *Falco peregrinus*
EHZ gelb / sich verbessernd
Aus verschiedenen Gründen konnte in den Jahren 2016 und 2017 keine lückenlose Erfassung erfolgen, so dass einige Ergebnisse unklar blieben.
Von den in WI und im RTK bekannten 11 Wf-Revieren waren 2016 noch 8 besetzt, 2017 nur noch 6 Reviere. **2016** konnte lediglich bei 1 BP min. 1 Juv. festgestellt werden, bei 2 BP ist der Ausgang der begonnenen Bruten unklar; 2 Bruten sind nachweislich gescheitert. **2017** waren 3 BP mit zusammen 7 Juv. erfolgreich, bei 2 BP ist der Bruterfolg ungewiss. Insgesamt ist der Erhaltungszustand der lokalen Population damit als unzureichend zu bewerten. Über die Ursachen kann nur spekuliert werden: neben Verlust(en) durch die Konkurrenz des Uhu kommen auch Störungen an den Brutplätzen in Betracht. Diese zu erfassen und vor allem auszuschließen, ist jedoch kaum möglich, wenn die Brutplätze nicht – wie in den 1990er Jahren – dauerhaft bewacht werden (jhü).

Tüpfelsumpfhuhn *(Porzana porzana)*
25.06.**2016** Schiersteiner Teichgebiet: 22:15 ruft anhaltend (rbu).

Blässralle (Br) *Fulica atra*
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	min. 7 BP	6 +4	0
2016	min. 8 BP	6 BP	0
2017	5-6 BP	8 BP	0

- Phänologie: Eiablage ab M März – mitunter bis August

Austernfischer (Au) *Haematopus ostralegus*
2016: 12.03. - 15.07. Umfeld Rüdesheimer Aue: 2 ad (Erstbeobachterin: sha), 26.03./30.03./05.04. Mariannenaue: bis 5 Au (woh)
2017: 09.03. - 15.08. Umfeld Rüdesheimer Aue: 2 Au (Erstbeobachter: fka)
Anwesend war offenbar jeweils ein Paar. Kein Hinweis auf Brut (BN in 2015).

Säbelschnäbler (Sb) *Recurvirostra avosetta*
2017: 17.03. Mariannenaue: 3 Sb W ziehend (woh), 03.04.2017 Winkeler Aue: 1 Sb (kbr), 14.05. Lorch Wispermündung: 2 Sb (kwd).

Mornellregenpfeifer *Charadrius morinellus*
2016: 21.08. Wörsdorf: 2 ad + 2 dj (msch), 11.09. Igstadt Wäschbachtal: 2 Ind. (gtr) – 21 negative Nachweise Wörsdorf, Idstein, Bierstadt-Erbenheim-Nordenstadt-Delkenheim, Kostheim (msch, sle, mse, gtr)
2017: 22.08. Wörsdorf: 1 ad - 5 weitere Kontrollen negativ (msch).

Regenbrachvogel *Numenius phaeopus*
2017: 30.03./01.04. Mariannenaue: 1 Ind. (woh), 15.04. Bierstadt Niederfeld 1 Ind (gtr)

Schmarotzerraubmöwe *Stercorarius parasiticus*
06.10.2017 Sauerland: 1 dj
„Sehr hoch, gleichmäßiger Flügelschlag und zielstrebig nach SW. Die Hoffnung, dass der Vogel im glitzernden Band des abendlichen Inselrheins zur Nachtruhe herunterkommt, erfüllte sich nicht. W. Henkes, der nach einem Anruf sofort auf seinen Beobachtungsposten stürzte, konnte keine Raubmöwe entdecken. Eine Großmöwe oder ein Fischadler schied durch Proportionen, schnittiges Flugbild, ruhigen, kraftvollen Flügelschlag aus. Es konnte nur eine Raubmöwe sein. Färbungs- und Zeichnungsmuster waren im Gegenlicht nicht zu erkennen. Dafür war der Vogel gestochen scharf gegen die untergehende Sonne zu sehen. Da keine größeren mittleren Steuerfedern erkennbar waren, handelt es sich um einen diesj. Jungvogel. Der Vogel war für eine Falkenraubmöwe zu groß. Eine Spatelraubmöwe kann man für den Zeitpunkt des Auftretens wohl sicher ausschließen. Die Raubmöwe zog sehr hoch über Wiesbaden, dürfte den Inselrhein bei Heidenfahrt gequert haben. Das Zugverhalten lässt darauf schließen, dass der Vogel möglicherweise die ganze Nacht durchgeflogen ist. Die Raubmöwe war bei der Beobachtung von Starenschwärmen plötzlich im Fernglas, jedoch in einem ganz anderen Höhenbereich. In "Phänologie und Statistik" liegt die Beobachtung genau auf dem Durchzugsgipfel des Wegzuges.“ (whe)

Zwergmöwe (Zwm) *Hydrocoloeus minutus*
2016: 06.10. Mariannenaue: 1 ad (woh)
2017: 29.04. - 02.05. Inselrhein. 3 x 1 bzw. 2 K2 (whe, kbe, woh).

Raubseeschwalbe (Rss) *Sterna caspia*
2016: 26.03. - 18.09. Inselrhein: 5 Beob. inkl. RLP (rbu, woh, kbe, ega, fkl)
2017: 18.04. – 10.08. Inselrhein: 2-3 Beob. inkl. RLP (woh, kbe, mfo).

Turteltaube (Tut) *Streptopelia turtur*
RL stark gefährdet
EZH rot - sich verschlechternd
Abnahme 5 % / Jahr (Petra QUILLFELDT, HGON-Frühjahrstagung 2017); Ursache: Verschwinden der „Unkräuter“ und damit der Nahrung (Samen und Früchte).
AK-Erfassungsschwerpunkt 2017

2015	2016	**2017**
18 Meld.	15	**47**

BZ-Fundorte Rheingau/Taunusvorland 2016/2017: Rüdesheim Ebental, Oestrich Gottesthal, Hallgarten, Eltville Kiedricher Bach, Kiedrich Hahnwald, Rauenthal Bubenhäuser Höhe, Niederwalluf Nussberg, Oberwalluf Langer Berg, Wallufer Bucht/Schiersteiner TG, Amöneburg Heßler Hof, Kastel Boelkestraße, Kostheim Käsbach, Fort Bieler, Erbenheim Flugplatz, Delkenheimer KG, Delkenheim-SW, Igstadt Wäschbach und Wickerbach, Kloppenheim Hochfeld, Sonnenberg Sichtertal.

BZ-Fundorte Taunus 2016/2017: Algenroth, Nauroth Graukopf, Grebenroth, Niedermeilingen Süßacker, Watzelhain Rosendell, Hennethal (3 Plätze östlich Aubach), Strinz-Trinitatis, Beuerbach, Wallrabenstein, Walsdorf.

Waldohreule (Wo) *Asio otus*
Erfreulich viele Beobachtungen gibt es von der Waldohreule: Heftrich (msch, htr), Wörsdorf (msch), Limbach (htr), Wehen (gtr), Taunuskamm nördlich Naurod (gtr), Eiserne Hand (gtr), Hohe Wurzel (gtr), Kalte Herberge (fsp), WI Nerotal (mse), Frauenstein (whe), Kloppenheim (sha), Igstadt (sha), Bierstadt (whe, fku, gtr), Delkenheim (fwe), Schierstein (whe), Niederwalluf (whe), Eltville (whe), Kiedrich (whe), Kloster Eberbach (whe), Johannisberg (htr).

Waldkauz (Wz) *Strix aluco*
Eine Brut des Waldkauzes wurden nahe WI Chausseehaus festgestellt (gtr). Brutverdacht: NSG Niederwallufer Bucht (whe), Waldrand oberhalb Martinsthal (whe), Blaubachtal bei Windeck (gtr), WI Freseniusstraße (khe), WI Weilburger Tal (gtr), WI Fasanerieweg (whe), Rambach (gtr), Eiserne Hand 413m üNN (gtr), Hohe Kanzel 427m üNN (gtr).
Bisher gibt es nur einen weitere Brutverdacht über 400 m üNN: Ein Paar am 03.04.2015 bei Mappershain bei 496 m üNN (stw).

Mauersegler (Ms) *Apus apus*
EHZ gelb / sich verschlechternd
MsB Arten der Städte und Dörfer:

	Anzahl Brutpaare		
	Ringkirche	Wilhelminen-str. 10/12/14	Eigenheim
2015	6	8	7
2016	3	9	7
2017	5	9	6

Eisvogel (Ev) *Alcedo atthis*
EHZ gelb / stabil
2016: Geisenheim: „Hat dieses Jahr am Blaubach gebrütet!“ (htr), Eltville: BN (whe), Niederwalluf: „von der Niederwallufer Bucht in die Walluf einfliegend …“ (whe), Petersaue: BN (htr)
2017: Delkenheimer KG 1 BP mit 2 Bruten (bfl), Niederwalluf: „Wie jedes Jahr 2 Brutpaare an der Walluf.“ (whe).

- Phänologie: Brutperiode März – September. Wanderneigung ab August.

Wiedehopf (Wi) *Upupa epops*
2016: 11.05. Wallsdorf Kelleräcker: 1 Wi offenbar nahrungssuchend (sle), 28.07. Eltville: 1 Wi „flog östl. Gelbem Haus rheinwärts und nach 20 min wieder bergwärts (mho), 30.07. Kiedrich Hahnwald: 1 Wi (aop)
2017: 17.04. Rauenthal: 1 Wi (aop).

Wendehals (Wh) *Jynx torquilla*
EZH rot / stabil
2016: 22.04. Kiedricher Bach: 1 sM (whe), 22.04./11.05./16.05./06.06. Kloppenheim: 1 sM (hro, wwe, hpgö), 06.05. Vollradser Wäldchen 1 sM (fsp),
2017: 27.03. Zorn: 1 sM (kbe), 22.04. Idstein. 1 sM (msch), 01.05. Dasbach: 1 sM (msch), 04.05. Vollradser Wäldchen: 1 sM (fsp), 21.05. Engweger Kopf: 1 sM (whe), 25.05. Delkenheimer KG: 1 Wh (mse), 16.06. Schlosspark Biebrich: 1 sM, dort auch 26.04.2015 (mss)
Keine Bestätigung folgender BZ-Beobachtungen aus 2015: Niederwald, Frauenstein Hof Armada, Frauensteiner Berg, Wäschbachtal.

- Phänologie: Hauptdurchzug bis M Mai, Legebeginn meist M Mai bis A Juni, Ausfliegen Juv frühestens A/M Juni, Nistplatz wird oft schon im Juli verlassen. „Bei vielen …Einzelvorkommen dürfte es sich um rufende Durchzügler handeln“ (Vögel in Hessen).

Kleinspecht (Ksp) *Dryobates minor*
EZH gelb / sich verschlechternd
2016: 18.01./14.02./23.05. Wallufer Buch (whe), 24.02./15.09./17.09. Schiersteiner Aue (htr), 23.03. Walsdorf (awe), 26.03. Weilburger Tal (gtr), 04.05./01.06. Klarenthal Unterer Gehrn: (jre), 28.05. Biebrich Rheinwiesen (whe), 02.07. Idstein Nassauviertel (awe), 03.07. Goldsteintal (gtr), 07.07. Delkenheimer KG (hro), 12.09. Bleidenstadt Hähncheskopf (htr), 25.09. Kloppenheim (msa)
2017: 17.01./13.03./27.03./06.05./04.07. Wallufer Bucht (msch, whe), 16.03./27.03. Schiersteiner Aue (whe), 31.01. Stephanshausen (ebö), 26.02. Eltville Sülzbach (whe), 04.03./25.06. Weilburger Tal (gtr), 03.06. Burg Hohenstein (htr), 03.06./02.07. Goldsteintal (gtr), 09.06. WI Südfriedhof (msa), 01.07. Ransel Butterloch (gtr), 29.07. Ernstbachtal (gtr), 17.08. Bleidenstadt Hähncheskopf (htr))

- Phänologie: Reviermarkierung M Januar – E April, Trommeln scheint im Gegensatz zum Ruf auf Revier beschränkt, Legebeginn = Laubaustrieb Eichen, nachbrutzeitliche Aktionsgebiete im Taunus 120 bis 540 ha (AvH)

Raubwürger (Rw) *Lanius excubitor*
17.01.2016 Delkenheimer KG: 1 Rw (bfl)

Neuntöter (Nt) *Lanius collurio*
EHZ gelb / sich verschlechternd
MsB Offenlandarten (**Gebiete fett**) und andere Erfassungen:

	Sichtertal	**Aussicht (Wi-Bierstadt)**	**Rabengrund**	Fasaneriefeld (Klarenthal)	Schiersteiner TG	Schloss Vollraths
2015	4	1	1	3	7	4
2016	3	1	1	Mind. 1	7	2
2017	2	1[1)]	**4**[2)]	2	4	1

[1)] Brut möglicherweise im unmittelbar anschließenden Feuchtgebiet
[2)] Brutbestand wieder auf dem Stand von 2012

- Phänologie: Ankunft/Reviergründung April/A Mai – Jungvögel ab A Juni – verlässt Brutrevier ab M Juli

Saatkrähe (Sa) *Corvus frugilegus*
EHZ gelb / stabil
2016 (Nester, fett = **neue Kolonie**): WI Warmer Damm: 39 (hro), Erbenheim Flugplatz-SW: 126 (hro), **Erbenheim Flugplatz-NO**: > 27 Sa „Nests principally in two trees, with at least three nests in two other nearby threes. Many birds near nests but unable to tell if occupying them" (mli), Kostheim-Alt: 11 (whe), Kostheim Mainaue: 15 (whe), Eltville Langwerth'scher Hof: > 6 (whe), Erbach Kirche: 18 und Haus Wilhelmi: 8 (aop)

2017 (Nester, fett = **neue Kolonie**): WI Warmer Damm: 46 (hro), **WI Rheinstraße/Museum**: 19 (htr), **WI Hbf/KFR**: 6 (jre), **WI Hbf / Murnaustraße:** 4 (gba), Erbenheim Flugplatz-SW: 94 (hro), Biebrich Riehlstraße 12 (jre), **Kastel Ring**: 3 (nsch), Kostheim-Alt: 9 (whe), Eltville Langwerth'scher Hof: 23 (whe), **Eltville Zentrum**: 2 (aop/jre), **Erbach Albrechtstraße**: 3 (jre), **Erbach Reinhartshausen**: 3 (irö, whe), Erbach Kirche: 14 (aop), Erbach Haus Wilhelmie 8 (aop), Oestrich Reichartshausen: 14 (aop), Geisenheim Schloss Monrepos: 14 (whe).

Haben Sie auch gemeldet, aber andere Zahlen?
Es gibt viele Erklärungen (Glutz):
- Jeder Partner kann zunächst ein eigenes Nest bauen.
- Zweige werden alten oder unbewachten Nestern entnommen.
- Alte Nester werden abgebaut, bevor Neubau am gleichen Platz errichtet wird.
- Auch weit gediehene Nester können wieder abgetragen werden.
- Zwischen dem ersten errichteten Nest und dem letzten können 8 und mehr Wochen liegen.
- Ersatznester können in 4 Tagen vollendet werden.

Und aus der Praxis:
- An mehreren Plätzen um die neue Kolonie WI Museum wurden Nester errichtet (whe, jre).
- Schiersteiner TG: 01.03. EB (iha) – 08.03. 10 N (aop) – 10.03. 15 N, 10 bes. (hro) – 12.03. 13 N (iha) – 27.03. 16 bes. N (whe) - 04.04. 16 N (iha) - 11.04. Kolonie verlassen (whe)

- Phänologie: Jungvögel ab A Mai. Die Kolonie wird nach dem Flüggewerden der Jungen (Juni) verlassen (Glutz).
  Nach eigener Beobachtung am Warmen Damm besiedeln die Sa bereits E Nov./A Dez. wieder ihre Brutbäume und halten ihre Nester bis zum Brutbeginn dauerhaft besetzt (jhü, hro, htr).

Beutelmeise (Bem) *Remiz pendulinus*
EZH rot / sich verschlechternd
2017: 17.03. Idstein Tiergarten: 2 Bem „beide Ind. rufen und zupfen (Nist)material? aus den Schilfhalmen" (msch).

Haubenlerche (Hl) *Galerida cristata*
EZH rot / sich verschlechternd
2017: 13.05. Rüdesheim: 1 Sm „Dach der Firma Adient" (bsch).

Feldlerche (Fl) *Alauda arvensis*
EZH gelb / sich verschlechternd
2015 und 2016 wurden die 1998/99 erfassten Probeflächen erneut gezählt. Genereller Eindruck: Keine (offensichtlichen) Verschlechterungen.

Uferschwalbe (U) *Riparia riparia*
EZH rot / sich verschlechternd
2017 Amöneburg Deponie: Kolonie, ca. 60 U (hro).
- Phänologie: Heimzug M März – Anfang Juni, Eiablage E April – A Oktober, Wegzug ab Juni.

Mehlschwalbe (M) *Delichon urbicum*
EHZ gelb / sich verschlechternd
MsB Arten der Städte und Dörfer (Eigenheim)

2015	2016	2017
78 BP	79 BP	71 BP

Bartmeise (Bam) *Panurus biarmicus*
2016: 13.02. Schiersteiner TG: 1 wf „Stumm, alleine, ohne sich den Rohrammern im Gelände anzuschließen." (hko).

Teichrohrsänger (Z) *Acrocephalus scirpaceus*
EHZ gelb / stabil
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	1 sM	min. 18 Rev.	0
2016	0	min. 16 Rev.	0
2017	1	min. 31 Rev.	0

Seidenschwanz *Bombycilla garrulus*
2016: 27.03. Frauenstein: 5 Ind. (huhi)
2017: 04.02. Schierstein: 10 Ind. (dzi)

Ringdrossel (Rdr) *Turdus torquatus*
2016: 27./31.03. Rüdesheim Ramstein: 1 M (fkl, irl).
2017: 23.03. Ramschied: 1 W (djü), 08.04. Schiersteiner TG: mehrere Rdr (hpgo), 21.04. Rüdesheim Ramstein und Leingipfel: 1 M bzw. 1 W (woh), 23.04. Engenhahn: 1 Rdr (awe).

Nachtigall (N) *Luscinia megarhynchos*
EHZ grün / stabil
Der OJB 2015 veranlasste einen Leser nach der Nachtigall zu fragen. Da die EHZ-Ampel für die Nachtigall auf grün steht, haben wir sie seit ADEBAR nicht mehr betrachtet.
ADEBAR (OJB 2009): „Rhein-Main-Tiefland, lokal ausstrahlend (Rambach-/Tennelbachtal, Niedernhausen/Idsteiner Senke, MTB Nastätten/3) bis zu 70 BP / MTB-Viertel (33 km^2) in der Rheinaue. Siedlungsdichte nimmt abseits des Rheins rapide ab, z.B. Kontrollfläche Idstein (110 km2) aktuell 2-3 BP (hbe). Entwicklung: Im Kiedrichtal zunehmend (aop).“
Meldungen **2017**:

insgesamt	davon sM	davon wahrscheinlich oder sicher brütend
155	86	37

Blaukehlchen (Blk) *Luscinia svecica*
EHZ gelb / sich verbessernd
Dyckerhoffbruch Kalkofen: 02./03.04. + 04.06.2016 (msa), 2017 keine Meldung. Während ADEBAR-Projekt dort noch Brutvogel, 2015 wurden von April bis Juni regelmäßig sM gemeldet (msa u.a.).

- Phänologie: Heimzug A März bis E Mai, Abzug ab M Juli.

Schwarzkehlchen (Swk) *Saxicola rubicola*
EHZ gelb / stabil
Schiersteiner TG: 8 x 1,1 u.a. Nistmaterial tragend, 04.05. bis 29.05.**2016** östl. Becken 1 (whe, gtr, cdrö), **2017** nur 2 Beob. im März, also Zugzeit (iha,whe),
Bierstadt Quirnbach: 11.04./06.05.**2016** 1,1 (hro), 26.03 - 23.08.**2017** mehrfach 1,1 (hro, gtr), 19.08. 1,0+2 Quirnbach nahe Wäschbachtal (gtr);
Feld S Kloppenheim (Weideland mit Schafen und Pferden): 07.05.**2017** 2 x 1,1 u.a. futtertragend, 21.05. 1,1+1, LB 02.09. (alle gtr);
Wallsdorf Knallbach: 08.04./21.04./18.05./ 22.08.**2016** 1,1 (sle),
Weitere BZ-Beobachtungen: 20./25.05. Amöneburg nahe Heßler Hof (sbü), Bierstadt nahe Hof Erlenblick (gtr), Wäschbachtal oberhalb Igstadt (gtr).

- Phänologie: Heimzug bis M April, Hauptlegezeit A April bis M Mai, Wegzug ab A August.

Steinschmätzer (Sts) *Oenanthe oenanthe*
EZH rot / sich verschlechternd
Beobachtungen in geeigneten Habitaten:
2016 30 Meldungen, **2017** 39 Meldungen, die weitaus meisten vor M Mai und nach M August.
Vom traditionellen Brutplatz Rüdesheim gab es **2016** noch 2 Meldungen (bei beiden ist der BzC nicht schlüssig), **2017** keine Meldung. Vom potentiellen Brutplatz Dyckerhoffbruch Kalkofen 2 Meldungen aus der BZ **2016** und 1 aus **2017** (msa); kein Hinweis auf Brutplatz.

- Phänologie: Ankunft im Brutgebiet E März bis E April, Zug bis E Mai, Eiablage ab E April, Abzug M August

Feldsperling (Fe) *Passer montanus*
RL „Vorwarnliste“
EZH gelb / sich verschlechternd

2015	2016	**2017**
45 Meld.	46	**62**

Fundorte Rheingau/Taunusvorland (2016/2017): Rüdesheim Ebental und Ramstein, Niederwalluf, Schiersteiner TG, Kloppenheim, Bierstadt, Igstadt, Breckenheim, Medenbach, Erbenheim Flugplatz „4 plus 2 plus 2 auf 3 Wachtürme verteilt, wahrscheinlich brütend“ (fwe), Fort Bieler, Delkenheim, Kalkofen, Südfriedhof, Amöneburg Heßler Hof.

Fundorte Taunus (2016/2017): Nauroth, Hausen v.d.H., Bärstadt, Georgenborn, Bleidenstadt, Wehen, Neuhof, Orlen, Hambach, Wingsbach, Strinz-Trinitatis, Strinz-Margarethä, Michelbach, Limbach, Wörsdorf, Wallsdorf, Idstein, Niederseelbach, Oberjosbach, Heftricher Moor/Dattenbachtal, Oberrod. Ein Paar brütet seit Jahren vor dem Fenster von Klaus† und Edith Weber in einem Nistkasten.

Größte Ansammlung: 25.08.2016 Wörsdorf: 30 Fe (sle), 20.07.2017 Idstein Galgenberg: 50 Fe (jsch), 12.10.2017 Strinz-Trinitatis: 120 Fe in einem Schlehengebüsch (htr).

Baumpieper (Bp) *Anthus trivialis*
EZH rot / sich verschlechternd. „Dramatische Bestandsabnahme; Habitat von gelb auf rot“.
BZ-Meldungen, die Reviervögel annehmen lassen:

2012	15 Rev.	Panrod 3 BP wiederholt (mbe), Hinterlandswald 8 sM (fsp), Fischbach (sal), Burg Hohenstein 1 sM (iha), Lorch 1 BP (ala), Bad Schwalbach 1 BP (jfr)
2013	7	Vorderwald: Dreibornsköpfe 2 sM + 1 (jre), Panrod 3 x 2 BP (mbe), Wingsbach 1 sM (iha)
2014	1	Hohe Wurzel 1 sM (gtr)
2015	3	Zorn 2 sM (whe), Dornbach, 1 sM wiederholt beobachtet (stw)
2016	5	Zorn 1 sM, Ort wie 2015! (jre), Springen 1 sM (mga), Burg Hohenstein 2 sM (iha), Rambach, oberhalb Sichtertal 1 sM (gtr)
2017	7	Lorchhausen 2 sM (whe), Ransel 2 sM (gtr), Sauerthal 1 sM (gtr), Zorn 1 sM (kbe), Kloppenheim 1 sM (msa)

- Phänologie: Heimzug M März – E Mai, Jungvögel ab M Mai, Abzug M Heimzug M März – A Juni, Junge ab M Juni, Brutreviere werden im August verlassen

Bergpieper (Bep) *Anthus spinoletta*
s. Monitoring Schiersteiner Teichgebiet 2016/2017. Weitere Beobachtungen Rheinufer Schierstein bis Eltville (eba, whe, htr).

Zitronenstelze (Zit) *Motacilla citreola*
24.08.2016 Rheindiebach: 1 Zit immatur
„Zuerst 1 Ex beim Angeln an einer Krippe Futter suchend angetroffen, wurde durch den eigenartigen rauen Ruf aufmerksam, der mir von auch in der Nähe anwesenden Gebirgsstelzen und Bachstelzen nicht dazugehörig erschien. Vogel sehr zutraulich und ortsfest, guter Futterplatz, nach einer Stunde tauchte ein zweiter Vogel aus den Steinen der Krippe auf. Anhand der unterschiedlichen Brustzeichnung – ein Ex. war etwas fleckig, das andere fast rein hell gefärbt, ein Ex. wies noch Jungvogelmundwinkel auf, das andere dagegen nicht – konnte man beide Ex. gut unterscheiden. Etwa eine halbe Stunde später kam kurz ein drittes Ex. dazu. Dabei konnte man die Rufe gut hören, anscheinend wurde dadurch Kontakt gehalten“. (wbr).

Grauammer (Ga) *Emberiza calandra*
RL-HE 1!
EZH rot / sich verschlechternd
Intensiver gesucht oder positive Entwicklung?
Delkenheim/Mechtildshausen: 17 BZ-Meldungen in 2016 und 9 in 2017 (sha, mse, gtr, cdr, msa, sdr, fwe, mss, owe, eba). Bemerkenswert: Am 04.06.2016 3 sM in den Rastern Golfplatz, Taunusblick und Platte (mss) und am 14.04.2017 4 sM Mechtildshausen-West und Süd (gtr).
Kostheim Käferberg: 4 BZ-Meldungen in 2016 und 6 in 2017 (mse, msa), u.a. 2 sM am 25.05.2017 (msa).

- Phänologie: Hauptzug M März – A April, Legebeginn ab A Mai, Abzug ab A August.

Goldammer (G) *Emberiza citrinella*
EZH gelb / sich verschlechternd
AK-Erfassungsschwerpunkt 2017

2015	2016	**2017**
247 Meld.	250	**296**

Ortolan (O) *Emberiza hortulana*
19.04.2016 Frauenstein 1 O (jsa), 02.09.2017 Kloppenheim: 1 O (gtr).

Rohrammer (Ro) *Emberiza schoeniclus*
EZH gelb / sich verschlechternd
MsB Feuchtgebietsarten:

	Delkenh. KG	Schierst. TG	Winkeler Aue
2015	0	1 BN + min. 6 Rev.	0
2016	0	2 Rev.	0
2017	0	Mind. 1-2 Rev.	0

BZ-Beobachtungen außerhalb der MsB-Gebiete: Dyckerhoffbruch Kalkofen (msa), Erbenheim Flugplatz (gtr), Wäschbachtal (lbe, hro), Delkenheim (gtr), Wehen (gtr).

- Phänologie: Eiablage (E April) A bis M Mai (Juli). Abzug ab September.

Verzeichnis der Melder

Andres Kohler	ako
Andreas Malten	ama
Axel Muttray	amu
Arno Opper	aop
Alexander Weis	awe
Bernd Flehmig	bfl
Burghard Schäfer	bsch
Claus Deußer	cde
Carolin Dreesmann	cdr
Claus-Dieter Röhrig	cdrö
Christopher Rosenbach	cro
Claudia Sattler	csa
Dieter Zingel	dzi
Eckhard Garve	ega
Elias Barnickel	eba
Egon Böck	ebö
Erika Rückert-Schefczik	erü
Florian Kaiser	fka
Frieder Klöpfer	fkl
Franziska Kurz	fku
Fritz Sperling	fsp
Ferdinand Wegmann	fwe
Gerd Bauschmann	gba
Guntram Börner	gbö
Gerd Hardt	gha
Gunnar Trost	gtr
Horst Bender	hbe
Hans-Georg Folz	hgfo
Hans-Joachim Böhr	hjbö
Hans-Jürgen Finkler	hjfi
Hanns-Jürgen Roland	hjro
Heinrich Kornfeind	hko
Hans-Peter Goerlich	hpg
Heinz Rosenberg	hro
Henrik Trost	htr
Ivor Cowlrick	ico
Ingo Hausch	iha
Iris Lichtenberg	ili
Ingo Röhl	irl
Ingo Rösler	irö
Jonathan Aichroth	jai
Jörg Freiling	jfr
Jörg Hahnenbuch	jha
Jürgen Hübner	jhü
Jürgen Lorinser	jlo
Johannes Reufenheuser	jre
Jürgen Sartor	jsa
Jutta Schmitz	jsch
Jochen Wiegand	jwi
Klaus Brandscheid	kbr
Kurt Belzer	kbe
Klaus Hegar	khe
Karl Rudi Reiter	krr
Klaus Weddeling	kwd
Lothar Beelitz	lbe
Michael Beensen	mbe
Markus Bücker	mbü
Manfred Schleuning	mds
Matthias Fehlow	mfe
Martina Fischer	mfi
Markus Forst	mfo
Mathias Gall	mag
Michael Hock	mho
Matthias Jönck	mjö
Mike Litak	mli
Michael Orf	mor
Matthias Sacher	msa
Martin Schnell	msch
Malte Seehausen	mse
Matthias Schleuning	mss
Manfred Theimer	mth
Natalie Schmalz	nsch
Oliver Weirich	owe
Philipp Aufderheide	pau
Peter Linhart	pli
Rudi Buch	rbu
Ralf Enderlein	ren
S. Born	sbo
Stefan Büchel	sbü
Stefan Dröse	sdr
Susanne Hartmann-Auchinleck	sha
Sarah Lehmann	sle
Stefan Stübing	sst
Sönke Twietmeyer	stw
Sylvia Urbaniak	sur
Thomas Grunwald	tgr
Winfried Brauner	wbr
Witiko Heuser	whe
Wolfgang Henkes	woh
Wilma Wehmeier	wwe

Abkürzungsverzeichnis

A, E	Anfang, Ende
ad.	adult
ADEBAR	Atlas deutscher Brutvogelarten
AvH	Avifauna von Hessen, HGON (Hrsg.) 1993 ff.
BN	Brutnachweis (ornitho.de = C)
BP	Brutpaar
BPl	Brutplatz
BUND	Bund Umwelt und Naturschutz in Deutschland e. V.
BV	Brutverdacht (ornitho.de = B)
BVNH	Botanische Vereinigung für Naturschutz in Hessen e. V.
BZ	Brutzeit
BzB	Brutzeitbeobachtung
DDA	Dachverband Deutscher Avifaunisten
dj	diesjährig
DZ, dz	Durchzügler, durchziehend
EB	Erstbeobachtung
EG	Erstgesang
GDE	Grunddatenerhebung nach FFH-RL
Glutz	Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Urs N. Glutz v. Blotzheim (Hrsg.)
GNOR	Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz e. V.
HALM	Hessische Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflegemaßnahmen
Ind.	Individuum
JK	Jugendkleid
juv.	juvenil
K1, K2, ..	Vogel im 1., 2. Kalenderjahr
KG	Kiesgrube
KSZ	Kurzstreckenzieher
LB	Letztbeobachtung
LBV	Landesbund für Vogelschutz (Bayern)
LSZ	Langstreckenzieher
M	Männchen bzw. Mitte bei Monatsangaben
max. „4“	Höchste Anzahl an Ind. bei einer Beobachtung
MHB	Methodenhandbuch = Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands, SÜDBECK, P. u.a. (Hrsg.), 2005
min.	minimale Anzahl
mind.	mindestens
MrW	Monitoring rastender Wasservögel
MsB	Monitoring seltener Brutvögel
MTB	Messtischblatt
N	Norden
O	Osten
OJB	Ornithologischer Jahresbericht (ohne weitere Angabe = OJB des HGON-AKs)
PK	Prachtkleid
Rev	Revier
RL-D	Rote Liste Bund der jeweiligen Tiergruppe
RL-HE	Rote Liste Hessen der jeweiligen Tiergruppe
RP	Revierpaar
S	Süden
SK	Schlichtkleid
sM	singendes Männchen (ornitho.de = A2)
So	Übersommerer
TG	Teichgebiet
ViH	Vögel in Hessen, Brutvogelatlas, HGON (Hrsg.), 2010
VuU	Vogel und Umwelt(Zeitschrift für Vogelkunde und Naturschutz in Hessen, HMUELV, Hrsg.)
VSG	Vogelschutzgebiet (nach EU-Recht)
VSW	Staatliche Vogelschutzwarte
W	Weibchen bzw. Westen bei Angabe der Himmelsrichtung
wf	weibchenfarben
„1,1+2“	1 Paar (M,W) mit 2 Jungen

Veranstaltungen 2018

Exkursionen

Wasservogelzählung entlang des Rheins von Bingen bis Mainz

13.01.2018
17.02.2018
17.03.2018
13.10.2018
17.11.2018
15.12.2018
12.01.2019
16.02.2019
16.03.2019
alle Sa

gezählt wird in zwei linksrheinischen und einem rechtsrheinischen Abschnitt. Für die beiden linksrheinischen Abschnitte werden drei Fahrzeuge benötigt, daher sind besonders Autofahrer gefragt.
Treffpunkt: WI „Kahlemühle“, Saarstraße
jeweils 9:00
Dauer der Zählungen: bis ca. 13:00 zuzüglich Rückfahrt.
Anmeldung erforderlich

Exkursion zum Europareservat Bingen- Gaulsheim

21.01.2018
So 10:00

Leitung: Prof. Hans- Peter Goerlich
HGON gemeinsam mit NABU
NABU - Auenzentrum Gaulsheim

Frühling im NSG Mönchsbruch bei Mörfelden

28.04.2018
Sa 7:30

Leitung: Prof. Hans- Peter Goerlich
vor Ort: Parkplatz an B 486 (Schlösschen)
für Mitfahrgelegenheit von Wiesbaden
Anmeldung erforderlich

Vogelstimmenwanderung im Kloppenheimer Streuobst

13.05.2018
So 8:45

Leitung:
Heinz Rosenberg und Matthias Sacher
Wi-Kloppenheim, Heßlocher Str.
ESWE- Bus- Linie 24, Ernst- Göbel- Schule

Zipp- und Zaunammern in den Weinbergen bei Rüdesheim

27.05.2018
So 9:00

Leitung: Prof. H.- P. Goerlich, Ingo Hausch
Rüdesheim Bahnhofsvorplatz

Delkenheimer Kiesgrube

31.05.2018
Do 9:00
Fronleichnam

Leitung: Heinz Rosenberg
Landesstraße 3028 Delkenheim/Hochheim
90°- Kurve Parkplatz ASV Hochheim

Vogelwelt im Wasserwerk Schierstein

03.06.2018
So 9:00

Leitung: I. Hausch und H. Rosenberg
Haupteingang Wiesbaden- Schierstein, Söhnleinstr. 42,
Anmeldung erforderlich

Bienenfresser bei Ingelheim

10.06.2018
So 9:00
9:30

Leitung: Prof. H.- P. Goerlich, I. Hausch
Treffpunkte:
Hbf Wiesbaden- Ostseite mit PKW
vor Ort: Ingelheim, Sandgrube – Straße nach Großwinternheim, Abzweig rechts „Sandgrube, Schießstand“
Anmeldung erforderlich

Abbaugebiet „Kalkofen“

17.06.2018
So 9:00

Leitung: Matthias Sacher und Stephan Büchel
Nordöstlich Südfriedhof Wiesbaden, Feldwegabzweig Siegfriedring - ggüb. Auffahrt Berliner Straße/B455

Arbeitskreistreffen

04.01.2018 Wiesbaden-Bierstadt
01.02.2018 Wiesbaden-Bierstadt
15.03.2018 Wiesbaden-Bierstadt
05.04.2018 Wiesbaden-Bierstadt
03.05.2018 Wiesbaden-Bierstadt
14.06.2018 Wiesbaden-Bierstadt
05.07.2018 Wiesbaden-Bierstadt
06.09.2018 Wiesbaden-Bierstadt
04.10.2018 Wiesbaden-Bierstadt
08.11.2018 Wiesbaden-Bierstadt
13.12.2018 Wiesbaden-Kloppenheim
jeweils
Do 19:30 Bierstadt, Poststr. 11a, Ortsverwaltung

Pflegearbeiten im Schiersteiner Teichgebiet

9:00 bis 13:00

Januar, Februar & September bis Dezember
Treffpunkt: Tor Haupteingang Wasserwerk, Söhnleinstr. 42, Wi-Schierstein

Anmeldungen oder Termin erfragen bei
Ingo Hausch 0611 461913

HGON